
Bavar.
832
d





München.

Ein Handbuch
für
Fremde und Einheimische,
mit besonderer Berücksichtigung
der
Kunstschätze dieser Residenz-Stadt

Von
Dr. Ernst Förster.

Mit einem Grundrisse.

München,
in der literarisch-artistischen Anstalt.
1838.

Inhalt.

Vorbemerkung. Für diejenigen, welche sich nur kurze Zeit in München aufhalten, habe ich im Inhaltsverzeichniß alles, was meiner Ansicht nach besonders sehenswürdig ist, durch ein * ausgezeichnet. Zwei Sternchen gelten für das Ausgezeichnetste.

Dritte Abtheilung.

Oeffentliches Leben. Allgemeinnützliche Anstalten zur Belehrung, Bequemlichkeit und Vergnügen.

Feste und Volksgebräuche.

In derselben Verlagshandlung sind auch folgende Schriften und Kunstblätter erschienen:

Dr. E. Förster's Leitfaden, zur Betrachtung der Wand- und Deckenbilder des neuen Königsbaues in München. Mit Sr. Majestät allergnädigst ertheilten Bewilligung. 54 kr.

Die Frescomalereien der Allerheiligen-Kapelle in München, von G. H. von Schröter. Preis 24 kr.

Album aus Tyrol und Salzburg, nach Original-Zeichnungen von E. Auer und A. Podesta. Erste Abtheilung.

Inhalt: 1) Das Zillerthal. — 2) Zell am Ziller. — 3) Zell am See. — 4) Botzen. — 5) St. Martinswand. — 6) Innsbruck. — 7) Hofers Zufluchtsort 1809. — 8) Hofers Haus. — 9) Salzburg. — 10) Schloß Amras mit dem Salzgebirge bei Hall. — 11) Hohen Werfen im salzburgischen Pongau. — 12) der Hintersee bei Berchtesgaden.

Preis 9 fl. 36 kr. rhein. oder jede einzelne Ansicht 48 kr. rhein.

Diese zwölf Ansichten, von geistreichen Künstlern gezeichnet, können in Bezug auf ihre Ausführung mit Recht den Höhepunkt der jetzigen Ausbildung der Lithographie darstellen. Wenn sie in dieser Beziehung die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde überhaupt verdienen, so glauben wir, daß sie besonders dem Theile des Publicums willkommen seyn werden, der die Schönheiten der Tyroler Berge und Thäler mit eigenen Augen genoß.

Die Anbetung der drei Könige nach van Eyck . 7 fl.
Die Verkündigung . . . . 4 fl.
Die Darstellung im Tempel . . . . 4 fl.
(Beide als Flügelbilder zu ersterem Blatt.)
Die sterbende Maria, nach Schoorel . . . . 7 fl.
Der heilige Georg und der heilige Nicasius nach Schoorel . . . . 3 fl.
Die heil. Christina und die heil. Gudula . . 3 fl.
(Beide als Flügelbilder zur sterbenden Maria.)
Die Kreuzigung nach Schoorel . . . . 4 fl.
Lucas, der die Maria malt, nach van Eyk . . 6 fl.
Der heil. Christoph, nach Hemling . . . . . 6 fl.
Ein Christus-Kopf nach Hemling . . . . . . 5 fl.
Die Israeliten die das Manna sammeln, nach Hemling . . . . 5 fl.

Erste Abtheilung.

Geschichtliche Einleitung.

München, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Bayern, liegt am Südende einer sieben Stunden ins Gevierte großen, ziemlich unfruchtbaren Ebene, am linken Ufer der Isar, unter 48° 8′ nördl. Br. und 29° 13′ östl. L.; 2136 bayr. Fuß über der Meeresfläche, zehn bis vierzehn Stunden nördlich vom bayerischen Alpengebirge.

Dieses abgerechnet, das mit den Salzburger Alpen einer- und den Vorarlberger andererseits den südöstlichen bis südwestlichen Horizont schließt, und zwischen dem die Höhen der Tyroler Firner, des Großglockners u. s. w. hervorragen, bietet die Lage Münchens dem Auge wenig Naturgenuß; über dem Kalkkiesgerölle, das auf ein ausgetrocknetes Seebett schließen läßt, liegt nur ein bis zwei Schuh Dammerde, so daß, wo nicht besondere Cultur angewendet worden, der Boden eine Haide ist, auf welcher außer einigen Alpenpflanzen und verkümmerten Föhren nichts Erhebliches wächst. *) Nur Isaraufwärts und jenseit des Flusses trifft man auf fruchtbares Land und schöne Waldungen. Dessen ungeachtet ist die Lage gesund, wie schon aus dem kräftigen Menschenschlage der Einheimischen zu ersehen ist. Für Brustkranke und am Unterleib Leidende dürfte das Klima, zumal wegen des grellen und häufigen

*) Deßhalb sagte Gustav Adolph von ihr: sie sey „ein goldner Sattel auf einem magern Pferd.“

Wechsels von Wärme und Kälte, zu rauh seyn. Herrschende Winde sind die Südwest- und Westwinde, und bringen — da sie von den Alpen kommen — kalte, nasse Witterung. Darum folgt auch auf Gewitter meist Kälte und anhaltender Regen. Die Isar, ein chrysoprasgrünes, reißendes Gebirgswasser, ist nicht schiffbar; nur Flöße führen Holz, Kalk, Steine u. s. w. flußabwärts aus dem Gebirge. Sie ist goldhaltig, und die sogenannten Flußducaten, meistentheils zwischen 1771 — 1773 geprägt, sind aus der Goldwäsche der Isar, die indeß neuerer Zeit eingegangen ist. — Stürme, Erdbeben und Ueberschwemmungen sind in dieser Gegend selten und ungefährlicher, als in andern. Wilde Thiere, Wölfe, Luchse u. s. w., wenn sie auch noch hin und wieder das nahe Gebirge beunruhigen, wagen sich nicht mehr in die Ebene. *)

Ueber Alter und Namen der Stadt, ob schon zur Zeit der Römer ein Ort an ihrer Stelle angelegt gewesen, ob sie in der Zeit der Verbreitung der Christenthums in diesen Gegenden, etwa unter dem heiligen Severin im fünften Jahrhundert, entstanden; ob sie — in alten Urkunden Muonichen, Munchen, Munigen, Munichen, Minchen, Munichinga genannt — ihren Namen von Mönchen ableite (was, obschon durchaus keine Spur früherer Mönche aufgefunden worden, fast allgemein angenommen wird und mit dem alten, jetzt wiederhergestellten Stadtwappen vom Jahre 1274, einem Mönch mit aufgehobenen Armen, in der Linken ein Buch — in frühern Urkunden ist's ein Adler, in spätern ein Löwe über einem Stadtthore — übereinstimmt, oder ob dieser Name nur die

*) Noch im Winter 1836 wurde zwischen Tegernsee und Schliersee ein Wolf erlegt.

allmähliche Umbildung eines ältern sey — darüber müssen wir die Ergebnisse gelehrter Forschungen abwarten. Gewiß ist, daß fast alle umliegenden Ortschaften und Dörfer — als Schwappinga, Sentilingá, Hesinloch, Veringen, Cheverloch, Veltmochingen, Dachowe, Gisinga, Forstarenrieht u. a. m. — in alten Urkunden genannt werden, während nirgend eines Ortes, der mit München nur entfernte Aehnlichkeit hat, gedacht wird, und daß die bis jetzt aufgefundene älteste Urkunde, in welcher der Name Munichen vorkommt, in den Klosterannalen von Tegernsee von den Jahren 1102 — 1154 enthalten ist. Gewiß ist ferner, daß München erst ums Jahr 1156 unter der Herrschaft Herzog Heinrichs des Löwen geschichtliche Bedeutung erhielt.

Es war nämlich in frühern Zeiten (im J. 903) dem Bischof Waldo von Freising von dem bayerischen Herzog, Ludwig dem Kind, der Hof Veringa (das heutige Föhringen) als Brandsteuer zu dem abgebrannten Freisinger Dom geschenkt worden. Die Bischöfe von Freising ersahen nicht sobald die günstige Lage des Hofs an der Straße zwischen dem salzreichen Hallein und dem Unterland und der Schweiz, als sie hier eine Brücke, eine Salzniederlage, ein Zollhaus und eine Münzstätte anlegten, wodurch sich der Ort bald zu einem beträchtlichen Markt erweiterte; und, als sogar noch unter den Herzogen Leopold und Heinrich Jasomirgott von Bayern der Bischof Otto I von Freising, ihr Bruder, sich durch seinen Stiefbruder, den Kaiser Konrad III, im J. 1140 ein Privilegium auf den Salzhandel und die Münzstätte verschafft hatte, stieg der Nachtheil, der dem Herzogthum daraus erwachsen war, zu einer gefährlichen Höhe. — In solchen Umständen fand Herzog Heinrich, dieser unter-

nehmende, weitblickende, feurige und entschlossene Held, dem fast das halbe Deutschland unterthan war, sein angestammtes Herzogthum Bayern, ein fressendes Uebel im eignen Herzen nährend. Als daher Vorstellungen bei dem Bischof kein Gehör fanden, brauchte er Gewalt, überfiel den Markt Vehring zur Nachtzeit, zerstörte ihn bis auf den Grund, ließ die Brücke niederreißen und das Salz fortführen, und zwar nach der eine Stunde Isar-aufwärts gelegenen „Villa Munichen.“ Von da an tritt dieser Ort in der Geschichte auf. Heinrich legte sogleich hier eine Brücke, Salzniederlage, Zollhaus und Münzstätte an und zog die Salzstraße von Reichenhall und Wasserburg hieher. Das Hof- und Reichsgericht zu Augsburg, bei welchem der Bischof Klage führte, entschied für den Herzog. München blieb in dem neuerrungenen Besitz gegen Abgabe des Drittheils der Zolleinnahmen an den Bischof. Dieß geschah 1158. — Nun erwuchs München schnell zu einem namhaften Markt. Im Jahre 1164 hatte es schon Mauern und bürgerliche Verfassung, doch weiß man nicht, in welchem Jahre es zu dem Rang einer wirklichen Stadt erhoben worden. — Als Denkmal jener Zeit betrachtet man den an dem ehemaligen Oberrichterhaus im Thal eingemauerten Löwen aus Sandstein, das Welfische Zeichen.

Unter den Kirchen ist wohl die älteste die zu S. Peter, welche aus der Herrgott- oder Wiescapelle (Capelle zum „Herrgott auf der Wiese“) entstanden seyn mag, die sich nebst einigen andern (der Katharinen-, der Jacobscapelle rc.) noch aus Heinrichs des Löwen Zeiten herschreibt.

Es wirft auf die wachsende Größe Münchens einiges Licht, daß im Jahre 1234 unter Otto dem Er-

lauchten ein Landtag, auf welchem alle bayerischen Bischöfe erschienen, hier gehalten, so wie, daß im J. 1259 die feierliche Trauung Elisabethens, der Tochter des genannten Herzogs, mit Meinhard III, Grafen zu Görtz und Tyrol, hier vollzogen worden. — München gewinnt noch mehr Bedeutung, daß es durch das Aussterben der Linie Andechs an das Haus Wittelsbach kommt; aber erst nach dem Tode Otto's des Erlauchten, nach der Theilung des Landes, wird durch Ludwig den Strengen der Grund zu seinem nachmaligen Glanze gelegt.

Ludwig verlegt seine Residenz nach München, erbaut sich daselbst eine Burg (die Ludwigsburg, nachmals der alte Hof genannt) 1253 und trägt Beträchtliches zur Vollendung der Stadt bei. Ein 50′ breiter Graben umgab damals die Stadt, deren Mauern nur vier Thore nach den vier Hauptrichtungen, nach der Isar und nach Dachau, nach Sendling und nach Schwabing hatten. Wir können uns den Umfang der Stadt vorstellen, wenn wir die Stellen dieser Thore aufsuchen. Der Durchgang unter dem Rathhaus war das Thalbruck- oder Isarthor; dem entgegen das obere Thor, nachmals der schöne Thurm in der Nähe des jetzigen Gasthofs zum schwarzen Adler; das Sendlingerthor, nachm. Ruffinithurm bei dem Eingang in die jetzige Sendlinger Straße von der Rosengasse aus und das Schwabinger Thor, nachm. Willbrechtsthurm, bei dem jetzigen Gasthof zum goldnen Hahn. — So war die Stadt durch zwei sich kreuzende Hauptstraßen in vier Viertel getheilt, von denen die zwei südlichen der alten, ursprünglich einzigen Peterspfarr, die zwei nördlichen der seit 1271 gestifteten Liebfrauenpfarr einverleibt waren. Diese ursprüngliche Eintheilung ist die Grundlage für die spätere geblieben, und nur

gewissermaßen krystallartig sind die nachherigen Stadttheile an die vier alten Viertel, das Angerviertel (vom Isar- zum Sendlingerthor), das Hackenviertel (vom Sendlinger- zum Oberntbor), das Kreuzviertel (vom Obern- zum Schwabingerthor) und das Krackenauer Viertel (vom letztern wieder zum Isarthor) angeschossen.

Rasch vergrößert sich München unter der Herrschaft von Ludwigs des Strengen Söhnen, Rudolph und Ludwig, doch nur der letztere, bekannt in der Reihe deutscher Kaiser als Ludwig IV der Bayer, ward der eigentliche Vater und Gründer der Freiheiten Münchens, „Tutor urbis Monachii per universum Imperium.“

Die Münchner Bürger hatten ihren hochherzigen Fürsten gegen die Ansprüche seines Bruders Rudolph unterstützt; sie hatten ihm in der Kaiserschlacht bei Mühldorf entscheidende Hülfe geleistet; sie hatten nie den vom Papst Johann XXII über ihn zu wiederholten Malen ausgesprochenen Fluch und Kirchenbann geachtet: dafür hatten sie an ihm einen mächtigen Beschützer und gütigen Herrn und Freund. Nebst vielen Rechten und Privilegien gab er 1319 der Stadt den Salzzoll, diese Quelle des Reichthums, die einst der Löwe dem Freisinger Bischof entrissen (daher noch heutzutage die „Salzstadel" die kaiserlichen Farben, gelb und schwarz, an ihren Thoren tragen); er gründete den heutigen Schrannenplatz, ordnete und befestigte das Bürgerthum und sorgte dafür, daß die Geistlichkeit nicht zu größerer weltlicher Macht gelange. Er erbaute 1324 die Hofcapelle zum heil. Lorenz und nach einem Brande die ganze Ludwigsburg von neuem 1327. Unter seiner Regierung hatte München sich bereits bis zu den äußern oder den nachmaligen Isar-, Sendlinger-, Karls- und Schwabingerthoren erweitert; er umgab nun auch die

äußere Stadt mit Mauern und Graben, wovon noch Ueberreste, Thürme und Zinnenmauern fast rings um die Stadt wahrzunehmen sind. Zu den bisherigen Thoren fügte er zur Bequemlichkeit der Bürger noch mehrere Zwischenthore, das Neuvestthor (hinter dem alten Hof), das Wurzer- (jetzt Kostthor), das Schifferthor (jetzt Einlaß) und das Angerthor.

Nie wird die Stadt München das Andenken an diesen glorreichen Fürsten genugsam ehren können, und jede dasselbe verherrlichende Zeit wird sich damit selbst ein Denkmal des Ruhmes setzen.

Unter den Nachfolgern Ludwigs, den Herzogen Stephan, Johann, Ernst, Albert III und IV, erweiterte, bevölkerte und verschönerte sich die Stadt immer mehr; in dieser Periode (1468—1488) erhob sich an der Stelle der alten kleinen Marienkirche die jetzige im Style deutscher Dome erbaute Metropolitankirche zu Unsrer lieben Frau, von Herzog Sigismund gestiftet; und wenn man den wenigen Ueberresten von Bildhauerei und Malerei jener Zeit, die auf unsre Tage gekommen, eine allgemeine Bedeutung zuschreiben darf, so war eine große und edle vom Geiste der christlichen Kunst beseelte Thätigkeit im Volk.

Leider sind aus der Zeit, da eine neue Bewegung der Geister durch fast ganz Europa ging, nur wenige sichtbare Denkmale in München auf uns gekommen. Sey es, daß die unaufhörlichen innern Unruhen die Werke des Friedens gehemmt, sey es, daß die nachmalige Zeit alles Alte zerstört, um Anderes an dessen Stelle zu setzen, gewiß ist: die Periode geistiger Thätigkeit in München, die mit Verwischung fast alles Alterthümlichen dieser Stadt die Gestalt gab, in der sie bis fast auf unsre Tage gekommen, tritt

erst mit Albrecht V und seinen Nachfolgern, also am Ende des sechszehnten Jahrhunderts ein.

Traurige Bruderkriege um getheiltes Erbe, Fehden zwischen Vater und Sohn hatten das vergangene Jahrhundert mit Blut gezeichnet, die Kräfte des Landes erschöpft, die Sitten verwildert. Albrecht IV, dieser seltne Fürst, ein Jüngling an Jahren, ein Greis an Weisheit, gleich rüstig mit der Feder, wie mit dem Schwert, hatte mit Klugheit, Tapferkeit und Beharrlichkeit sich gegen die Ansprüche seiner Brüder in der Alleinherrschaft behauptet und durch das Erbfolgegesetz den zukünftigen Frieden gesichert. In der Justiz, wie in der Verwaltung hatte er Reformen eingeführt und mit unnachsichtiger Strenge gegen die Gebrechen der Kirche gearbeitet. Die im Herzen Deutschlands begonnene Kirchenreformation hatte auch viele Anhänger in Bayern und selbst in München gefunden; weit entfernt indeß, sich der Bewegung anzuschließen, traten die Nachfolger Albrechts mit schonungsloser Härte derselben entgegen, und viele Bekenner des reformirten Glaubens endeten auf dem Scheiterhaufen, oder in Gefängnissen, oder verließen das Land. Dennoch würde die Absicht der Herrscher vereitelt worden seyn, hätten sie mit so ungleichen Waffen fortgekämpft. Allein der katholischen Kirche war nicht so bald eine geistige Kraft in der Gesellschaft des Ignatius Loyola erwachsen, als Herzog Albrecht V in ihr, der es auch um Kirchenreform, um Wissenschaft und Bildung zu thun war, das einzige Mittel erkannte, den einbrechenden Strom — nicht zu dämmen, das war nicht möglich, sondern — abzuleiten.

Albrecht V, wie Manches ihm auch bei seinem leidenschaftlichen Charakter und namentlich in Bezug auf seine Jagdliebe zur Last gelegt werden mag, behält den Ruhm

eines großen Beschützers der Künste und Wissenschaften. Er umgab sich mit einem Rath, in welchem die ausgezeichnetsten Gelehrten seines Landes saßen; er rief berühmte Künstler in allen Fächern an seinen Hof, sowohl der Architektur, Skulptur und Malerei, als der Tonkunst und der berühmte Orlando di Tasso und mit ihm die edelste Weise kirchlicher Musik wurden durch ihn in München heimisch; italienische Sänger und Sängerinnen zog er heran; er ordnete Schulen, gründete die Bibliothek, die Gemäldegalerie, die Schatzkammer, den Antikensaal, das Münzcabinet — mit Einem Wort, er machte sein Zeitalter zu einem Mediceischen für München. Nur schade, daß die Sonne der bildenden Künste bereits im Sinken war, und trotz der — in Deutschland — beispiellosen künstlerischen Thätigkeit, die unter Albrechts Nachfolgern Wilhelm V und Maximilian I bis ins Unglaubliche sich steigerte, doch den Werken jener Zeiten — bei aller Vortrefflichkeit der Ausführung, bei allem Aufwand von Kräften, bei aller Pracht und allem Glanze, gerade das Eine fehlt, wodurch die Kunst ein Abbild des Ewigen und dadurch selbst ewig wird, die unbefleckte Empfängniß im Geiste.

Durch Wilhelm V wurden die Jesuiten nach München gezogen und ihnen ein großes Collegium und eine prächtige Kirche gebaut; unweit davon führte dieser Fürst seine neue Burg (die jetzige Maxburg) auf 1579 und schmückte Kirchen und Altäre mit Bildwerk und Edelsteinen. Er vermehrte die Gemäldegalerie, berief berühmte Künstler (z. B. Viviani von Urbino) in seinen Dienst, und umgab sich mit ungemeiner Pracht, bis er die Regierung an seinen Sohn Maximilian abgab (1598),

und sich aller fürstlichen Würde bis zur Einfachheit eines Anachoreten entkleidete.

Trotz der hereinbrechenden verheerenden Kriege wurde doch unter der Regierung Maximilians, des nachmaligen Kurfürsten, das Bedeutendste für den Glanz und die Größe von München gethan. Max erbaute sich eine neue Residenz (die gegenwärtige alte), die Jahrhunderte lang die Bewunderung der Fremden und Einheimischen erntete, Denkmale in Marmor und Erz erhoben sich an allen Orten, und vor allen war es der geniale Peter de Witte, gen. Candid, zugleich Maler, Bildhauer und Baumeister, ein Schüler des Florentiners Vasari, der in seine umfassenden Plane mit Geschick und Geist einging. Zugleich erhielt München damals neue Befestigung, vorzüglich gegen den Andrang des schwedischen Heers, das im J. 1632 unter seinem König Gustav Adolph siegreich daselbst eingezogen war.

Was nun die nachfolgenden Zeiten Gutes und Schlimmes gebracht, welchen Schimmer der Pracht und welch namenloses Elend, welchen Ruhm und welche Schmach — die Gestalt der Hauptstadt blieb im Wesentlichen ziemlich unverändert bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, als nach dem Absterben der alten Ludwig'schen Herrscherreihe das Haus Birkenfeld „Zweibrücken" aus der Rudolphinischen Linie zur Krone Bayerns gelangte.*)

---

*) Der Stammvater des Hauses ist Otto von Wittelsbach, der vom Kaiser Barbarossa 1180 das Herzogthum Bayern zu Lehn empfing. Dessen Sohn Ludwig erhielt vom Kaiser Friedrich II. die Rheinpfalz und vereinigte Bayern und Pfalz. Ludwigs Sohn, Otto der Erlauchte, theilte das Land unter seine beiden Söhne und gab die Pfalz nebst Oberbayern an

Was noch unter den letzten Herrschern der alten Linie geschehen, Münchens Aussehn zu ändern, beschränkt sich ungefähr auf Folgendes:

Unter Ferdinand Maria war die Theatinerkirche gebaut worden. Alle wissenschaftlichen und Kunst-Sammlungen erhielten in diesem Zeitraum bedeutenden Zuwachs, namentlich letztere durch die in München und Schleißheim vereinigten Gemälde-Galerien. Karl Theodor führte ein eignes Gebäude dafür (die alte Galerie) im Hofgarten auf. Für die Wissenschaft war unter der Regierung Kurfürst Maximilian Josephs I mit Gründung neuer Schulen und vor allen der Akademie der Wissenschaften eine neue Zeit heraufgeführt. Die Macht der Klöster wurde beschränkt, die der Jesuiten gebrochen, ihr Orden durch Papst Clemens XIV aufgelös't. Das veränderte viel in München, ihrem Hauptsitz in Süddeutschland. Nur vorübergehend kehrte unter Karl Theodor das alte Ansehn zurück: Maximilian Joseph II lös'te sämmtliche Klöster, deren München achtzehn hatte, in seinen Staaten auf.

Ludwig, und Niederbayern an Heinrich. Ludwigs Söhne, Rudolph und Ludwig (d. Bayer), theilten sich so in das Erbe, daß letzterer Bayern, ersterer die Pfalz erhielt. Nach ihnen trennen sich die Linien in die Ludwig'sche und Rudolphinische. Die Ludwig'sche erlosch mit Kurfürst Maximilian Joseph I, 1777, und Karl Theodor, Kurfürst in der Pfalz, vereinigte beide Länder wieder. Karl Theodor starb ohne Kinder, und von den fünf Pfälzer Linien (Neuburg, Zweibrücken, Sulzbach, Bohenstraus und Birkenfeld), von Pfalzgraf Wolfgang (starb 1569) abstammend, bestand nur noch die jüngste, Birkenfeld. Maximilian Joseph der jüngste von seines Vaters Kindern, nach seines Bruders Karl Tode, Herzog von Zweibrücken, wurde im J. 1799 Erbe der vereinigten Bayerlande.

Nun fängt München an, eine ganz andere Gestalt zu gewinnen. Die Festungswerke aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs, die viermal ihr Unvermögen gezeigt, die Stadt gegen die Oestreicher zu schützen, hatte man schon 1791 zu schleifen begonnen. An der Stelle der geebneten Wälle erhoben sich Reihen von Häusern, Vorstädte entstanden; schon gehörten die Au, die St. Anna-Vorstadt, das Schönfeld zu München; vor dem Marthore bildeten sich neue Straßen, und andere wurden abgesteckt. Groß war der Zudrang von allen Seiten, die Baulust größer als irgendwo in Deutschland; dazu durchdrang ein neues Leben alle wissenschaftlichen, Kunst- und Staatsanstalten, und nur die wiederkehrenden Kriege hemmten den raschen Fortgang geistiger Entwicklung.

So viel Neues indeß erstrebt worden in dieser Zeit, so viel Großes begründet, — sein eigenthümliches Gepräge, das es zu einem organischen Mittelpunkt der Entwicklung neuer Kräfte, das es zur Heimath des Schönen, zum Wallfahrtsort kunstliebender Fremden, zum Denkmal der edelsten Richtung der Gegenwart und der hochherzigen Gesinnung eines in ihr gebornen Fürsten macht, erhielt München seit dem Regierungsantritt König Ludwigs I.

Der bei einem raschen Umschwung der Zeit fast unvermeidlichen Zerstörungslust wurden Gränzen gesetzt. Schaffen und Erhalten ward fortan Princip der Thätigkeit. Das erste größere Unternehmen des Königs, noch als Kronprinzen, bezeichnet seine Bahn. Keine Opfer und Entsagungen scheuend, sammelte er zerstreute Schätze altgriechischer und römischer Bildhauerkunst, wie sie keine Stadt diesseits der Alpen aufzuweisen hat, und vereinigte sie in einem Tempel (der Glyptothek), zu deren Erbauung er Leo v. Klenze aus Cassel berief. Die aus dem Geiste

der aufstrebenden Zeit hervorgegangnen Künstler, welche die Besten ihres Vaterlandes mit Begeisterung begrüßen, Cornelius, Schnorr, Heß u. A. berief er in seinen Dienst und zeichnete ihrem Genius Bahnen vor, auf denen sie die inwohnende Kraft offenbaren können. Die Stadt erweiterte und verschönerte sich: zu den bisherigen Vorstädten kamen die Max-, die Ludwig- und Isar-Vorstadt, die Zahl der Einwohner (nach einer Zählung von 1801 gegen 49,000) stieg bis über 90,000.

Große freie Plätze, Baumanlagen, breite Straßen, stattliche, palastähnliche Häuser, hin und wieder von Gärten eingefaßt, schmücken diese Vorstädte. Vor Allem macht die Ludwigstraße sich geltend, die mit einer Reihe öffentlicher Gebäude beginnt, wie man sie nur in den alten italienischen Freistaaten zu sehen gewohnt ist; neue Kirchen erheben sich, Monumente werden errichtet, Malereien zieren öffentliche Hallen; der Glanz und das edle Ansehen der neuen Paläste überstrahlen die alte in allen Zeiten seiner Schönheit wegen gerühmte Stadt.

Unweit der Glyptothek wurde die Pinakothek erbaut, den Schatz von Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen aufzunehmen, den München besitzt; der Musik wurde ein großes Gebäude, das Odeon errichtet; neben dem alten Residenzschloß zwei neue aufgeführt, für die auch erst unter der jetzigen Regierung von Landshut nach München verlegte Universität, ebenso für die Bibliothek große glänzende Neubauten unternommen; vier katholische Kirchen und eine protestantische sind zum Theil vollendet, zum Theil noch im Entstehen; von jenen die Allerheiligen-Kirche an der neuen Residenz durch **Leo v. Klenze**, die Ludwigskirche durch **Gärtner**, die Mariahilfkirche

in der Vorstadt Au durch **Ohlmüller**, und die Basilica zum heil. Bonifacius in der Marvorstadt durch **Zirbland**. Dem verstorbenen König Marimilian Joseph; dem ersten Marimilian; den in Rußland gefallenen Tapfern der bayerischen Armee wurden und werden eherne Denkmale gesetzt; aus den Werkstätten der Bildhauer, namentlich von Ludwig Schwanthaler gehen die Statuen bayerischer Fürsten, großer Künstler und mannichfaltige Skulpturen zum Schmuck der Kirchen, Paläste und überhaupt des öffentlichen Lebens hervor. Cornelius malte in der Glyptothek einen Cyclus griechischer Mythen, und ist mit der Ausführung seiner Anschauungen christlicher Religion für die Ludwigskirche, so wie mit den Entwürfen zur bildlich dargestellten Geschichte der Malerei für die Pinakothek beschäftigt; Julius Schnorr schmückt viele Säle der beiden neuen Residenzbauten mit Bildern aus den Nibelungen und der deutschen Geschichte; H. Heß malte des alten und neuen Testaments Geschichten in der Allerheiligenkirche und ist bereits an ein neues Werk gegangen, die Geschichte der Verbreitung des Christenthums in Deutschland, eine große Bilderfolge für die Bonifaciuskirche. Jüngere Künstler erhielten den ehrenvollen Auftrag, die Hallen des Hofgartens mit ruhmwürdigen Thaten bayerischer Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zu zieren; Rottmanns kunst- und geistreiche Hand führte Italien vor unsre Blicke und wird in kurzem eben so mit Griechenland uns vertraut machen; andre Künstler erhielten aus althellenischen und aus deutschen Dichtern den Stoff zur Verherrlichung des neuen Königsbaues. Neue Erfindungen in der Kunst wurden gemacht, alte wieder gefunden oder vervollständigt. Die Porzellan-

malerei erreichte eine bisher nicht gekannte Höhe, und um den edeln Bestrebungen die Krone aufzusetzen, wurde die Glasmalerei wieder gewonnen, und durch die großmüthigsten Unterstützungen des Königs noch über ihre frühere Vollendung hinauf geführt. — Hunderte von Künstlern zogen sich hieher; hier ward der erste Kunstverein gegründet, der so bald und so viele Nachfolge durch ganz Deutschland fand, und seine ununterbrochenen Kunstausstellungen gewähren dem Publicum einen früher nicht gekannten Genuß, während sie den Wetteifer der Künstler fortwährend rege erhalten.

Doch genug! denn auch für die allgemeinsten Umrisse des Bildes, das gegenwärtig die Hauptstadt Bayerns dem Freunde der Kunst, der Wissenschaft, des öffentlichen Lebens bietet, ist der nothwendig beschränkte Raum dieser Einleitung nicht hinreichend. Des Frohgefühls, sich gegenwärtig hier im Frühlingsleben einer an Kräften und Thaten reichen Zeit zu bewegen, wird der Fremde wie der Einheimische bei jeder Wanderung durch die Straßen der Stadt und ihrer Umgebung sich leicht bewußt werden. Die Nachwelt aber wird uns glücklich preisen, die wir den Zeitraum erlebt, der seines Gleichen in der Geschichte dieses Landes nicht hat, und in welchem der heilige Geist des Jahrhunderts über den stürmenden Wogen von sicherer Hand geschirmt und getragen worden.

Zweite Abtheilung

Oeffentliche

Gebäude und Anstalten.

** Die Frauenkirche.

Als gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Einwohnerzahl von München sich so sehr vergrößert hatte, daß die bisherige Pfarrei zu St. Peter nicht mehr genügte, gründete, auf Ansuchen der Bürgerschaft und mit Bestätigung des Papstes Gregor X, der Bischof Conrad II von Freising die Pfarrei zu Unsrer Lieben Frauen mit einer kleinen Kirche. — Die heute an ihrer Stelle stehende, die größte der Stadt, wurde von Herzog Sigismund gebaut von 1468 bis 1488, und am 14 April 1494 eingeweiht. Der Platz, auf dem sie steht — wahrscheinlich auf die Größe der frühern kleinen Kirche berechnet — steht außer allem Verhältniß zu ihr, so daß man sie von keiner Seite übersehen kann; jedoch erlaubt eine Stelle an der Nordwestseite einen leiblichen Abstand, so daß man einen Theil des Schiffs und die beiden zu beiden Seiten des Hauptportals sich erhebenden Thürme übersehen kann. Das Eigenthümliche dieses im spätern altdeutschen Styl aus rothen Backsteinen aufgeführten Gebäudes besteht in einer gewissen Schwerfälligkeit, die ihren Grund wohl in dem Mangel fast aller üblichen Zierrathen, Wulste, Hohlkehlen, Durchbrechungen, Bänder, aber vorzüglich in dem Umstande hat, daß die die Wölbungen tragenden Strebepfeiler, die sonst überall außerhalb angebracht sind und ein Hauptmotiv für Zierde und Reichthum bilden, hier ins Innere der Kirche gerückt sind, wo sie dann Gelegenheit zu den

vielen geschlossenen Seitencapellen geben, die in dieser Weise sonst an wenigen Orten gefunden werden.

An den fünf Portalen findet man mehrere Sculpturen aus der Zeit der Erbauung der Kirche, namentlich an dem westlichen oder Hauptportal eine Madonna mit dem Kinde, einen Christus seine Seitenwunde zeigend, und ein Gebet am Oelberg; an der westlichen Thür der Südseite zwei Statuen, die eine Verkündigung, an der östlichen zwei andere, die ein Ecce Homo und eine Madonna mit dem Kinde vorstellen. An der letzteren Thür befinden sich auch die in Stein gehauenen Urkunden über die Zeit der Erbauung und den Stifter der Kirche, Sigismund, welcher in Verehrung der Madonna über den von ihm selbst verfaßten lateinischen Distichen abgebildet ist. Auf der Tafel zur Linken lies't man:

an dn̄i mcccc un im lrcccc jar ist d paw angefangen acht tag nach unser lieben frawen tag zu liechtmeß.

Auf der Tafel zur Rechten stehen ebenfalls mit deutschen Lettern in Stein gehauen folgende Verse:

Tam fortuna ruit fragili pede tempus et hora
Nostraque sint semper facta dolenda minis
Ecce Sigismundus princeps serenissimus urbis
Bavarie reni duxque comesque diu
Huic animi pietas virtus prudentia summa
Alma deo complens votaque digna pie
Virginis excelse templum dum construi servit
Saxum fert primum letus honore dei
Cristo dum libeat domus hec sibi cognita busto est
Cui corpus confert ossaque cuncta favet
Spiritus astra colat volitans ad littora pacis
Lumine sic divo vita perennis erit.
Anno milleno quadringent sexaque geno
octavo domini sicque nono febrio.
Epigramma illustrissimi principis et d.' d.'
Sigismundi anno etatis sue 29 S. (?) M. D.

Unter den Grabsteinen, die ringsum am Sockel der Kirche angebracht sind, haben nur wenige allgemeines Interesse; doch verdient das Denkmal des berühmten Meisters der Tonkunst, Conrad Paulmann von Nürnberg von J. 1473, auch wegen der darauf abgebildeten Instrumente jener Zeit (an der Südseite), und eine Erweckung Lazari, nebst der Verehrung des auferstandenen Christus, Hochrelief in rothem Marmor aus dem sechzehnten Jahrhundert (an der Ostseite), einige Beachtung. Auch die Sonnenuhr mit einem Frescogemälde von Schraudolph (v. J. 1830), Maria mit dem Kinde und zwei Engeln, ist sehenswerth.

Die ganze Länge der Kirche beträgt 336′, die Breite 180′, die Höhe bis zum First des Daches 230′, bis zum Schlusse des Gewölbes nur 115′; die Höhe der Thürme kommt der Länge der Kirche gleich.

Das Innere theilt sich in drei Schiffe, von denen das mittlere das breiteste ist, und 24 Seitencapellen; 22 Säulen von 7′ Durchmessern, nebst den gegenüberstehenden Streben, tragen die gerippten Gewölbe. Von den dreißig, 70′ hohen Fenstern sind fast alle mit Glasmalereien aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert geschmückt, die jedoch, weil sie in eine Menge kleiner Darstellungen und Gestalten zerfallen, einen mißfälligen Contrast mit der Größe der Fenster bilden.

Die Altargemälde sind fast sämmtlich aus der Zeit des Verfalls der Künste; die Himmelfahrt Mariä über dem Hochaltar ist von Peter Candid; außerdem sind eine Verkündigung von Caravaggio, und mehrere Bilder von Rottenhammer, Christoph Schwarz, A. Loth u. A. zu nennen. Nur sehr wenige ältere Gemälde befinden sich noch in der Kirche, unter denen eine Bekeh-

rung Pauli und ein heiliger Martin in der Capelle neben der westlichen Thür an der Mittagseite bemerkenswerth, so wie die Copie des jüngsten Gerichts von Michel-Angelo unter dem Orgelchor. Auch die Gedächtnißtafel an die durch Kurfürst Karl Theodor gestiftete Armenversorgung, ein Relief in Marmor von F. Schwanthaler, dem Vater des jetzt lebenden ausgezeichneten Bildhauers L. Schwanthaler, in einer der Seitencapellen (gegen Nordost), ist nicht zu übersehen und überrascht durch seine edle, in jener Zeit gar nicht übliche, Einfachheit.

Das bei weitem umfangreichste Kunstwerk im Innern der Kirche ist unter dem Triumphbogen, zwischen Schiff und Chor, über der alten Fürstengruft (in welcher die irdischen Reste der bayerischen fürstlichen Personen von 1295—1628 ruhen), das Grabmal Kaiser Ludwigs des Bayern, im Jahr 1622 von Kurfürst Maximilian errichtet und nach dem Entwurf von Peter Candid ausgeführt von dem Bildhauer und Erzgießer Joh. Krumpter. Die Länge dieses Werks beträgt 16½′ die Breite 11′, die Höhe 13′. Es besteht aus einem Katafalk von dunkelrothem, fast schwarzem Marmor; Figuren und Zierrathen sind Erzguß. Die beiden weiblichen Gestalten auf der obern Ost- und Westseite tragen die Insignien der Kaiserwürde, Scepter und Reichsapfel, Schild und Schwert; die Krone liegt auf einem Kissen zwischen beiden. Engelsköpfe und kleine Schildhalter zieren das Gesims, unter welchem die Inschrift zu lesen:

> Ludovico quarto Imperatori Augusto Maximilianus Bavariae dux, sac. rom. Imp. Elector iubentibus Alberto quinto Avo Guilielmo quinto parente posuit a. s. M. D. C. XXII.

woraus erhellet, daß Maximilian nur die Plane seines Vaters und Großvaters hinsichtlich dieses Denkmals ausgeführt, deren kolossale Erzstatuen deßhalb die Nord- und Südseite desselben schmücken und zwar die Albrechts V in gewöhnlicher, die Wilhelms V in der Tracht des Ordens des goldnen Vließes. An den vier Ecken knieen, als Wächter des geheiligten Grabes, vier geharnischte Männer mit Standarten, auf denen die Namen Kaiser Karls des Großen, Ludwigs des Frommen, Karls des Dicken, Ludwigs IV und ihrer Gemahlinnen zu lesen sind.

Höchst beachtenswerth ist der Stein, über welchem dieses Mausoleum aufgeführt worden, und der nur noch theilweise durch seitwärts angebrachte Oeffnungen sichtbar ist. Dieser Stein von röthlichem Marmor mag ehedem die Fürstengruft allein bedeckt haben, und ist aus der Zeit der Erbauung der Kirche, wahrscheinlich von dem fürstlichen Gründer derselben errichtet. In Hochrelief sind darauf drei Gestalten abgebildet, von denen die obere unfehlbar den Kaiser Ludwig im Krönungskleide, auf dem Throne sitzend, vorstellt; Engel halten den Baldachin zu Häupten desselben. In der untern Abtheilung reichen ein älterer Mann und ein Jüngling sich die Hand; an letztern springt ein Löwe schmeichelnd empor. Man gibt diesen beiden Gestalten die Namen: Kaiserin Beatrix und Stephan fibulatus, also Gemahlin und Sohn Ludwigs, ohne auf die Bedeutung des Löwen Rücksicht zu nehmen. Verf. dieses hält sie hingegen für Herzog Ernst und dessen Sohn Albrecht, den Vater Sigismunds, und die Darstellung selbst als die Versöhnung zwischen beiden. Bekanntlich hatte Herzog Ernst für seinen Sohn Albrecht (genannt der Junge, nachmals der Weise) die Prinzessin Anna von Braunschweig zur Gemahlin bestimmt und als

er dessen heimliche Ehe mit Agnes Bernauerin erfahren, diese grausam ermorden lassen. Nachglühend sammelte Albrecht ein Heer und zog verwüstend durch sein eignes Erbe. Des Vaters Bitten, des Kaisers Drohen halfen nichts, nur die Zeit hob allmählich mit dem Schmerz die Wuth. Ruhig kam er zum Vater nach München, der ihn gerührt empfing und gänzlich sich versöhnte. Dieß ist der Sinn der Darstellung, und darauf bezieht sich der schmeichelnde Löwe. — Daß aber gerade Ernst und Albrecht mit Ludwig zusammen auf dem Stein der Fürstengruft abgebildet sind, erklärt sich daraus, daß Ludwig der erste war, der hier begraben worden, und Ernst und Albrecht die letzten vor dem Stifter der Kirche, Herzog Sigismund. Zum Ueberfluß finden sich auch die Buchstaben E (Ernst), L (Ludwig) und A (Albrecht) am Fußende des Steins. Die Inschrift der sehr beschädigten Hohllippe trägt die Namen „Albrechts des Jungen und der Anna von Praunschwig," mit welcher er nachmals, seinem Vater nachgebend, sich vermählt. Die Umschrift des Steines aber lautet:

a. d. 1347 am dritten Tag nach S. Dionysi starb der durchlauchtigst römisch kaiser allzeit merer des reichs pfalzgraf bei rein, herzog in baiern ꝛc., hie begraben mit den nachgenannten fürsten und herzogen johannes ernst wilhelm adolf albrecht d. jungen allen fürsten von baiern.

Die angebrachten Wappen sind das Reichs- und die beiden bayerischen Wappen.

Oberhalb des Denkmals, nach dem Hochaltar zu, sind noch die alten Chorstühle mit den in Holz geschnitzten Brustbildern von 40 Heiligen (Aposteln, Propheten und Kirchenvätern), so wie die Sitze des Erzbischofs zu beiden

Seiten des Altars, mit den gleichfalls in Holz geschnitzten Statuetten von 24 Bischöfen und Päpsten zu bemerken, Arbeiten aus der Zeit der Einweihung der Kirche. — Von den drei Orgeln der Kirche ist die große, auf dem westlichen Chor, an der Stelle der alten gebrochenen aus dem siebzehnten Jahrhundert, im J. 1820 vom hiesigen Orgelbauer Frosch errichtete sehens- und hörenswerth; wie denn überhaupt die Zeit wahrzunehmen, wann in diesen, heiliger Musik höchst günstigen Räumen feierliches Hochamt rc. ist. — Frommen Wanderern wird es wichtig seyn zu wissen, daß die Gebeine des heiligen Benno, des Schutzpatrons von München, in dieser Kirche aufbewahrt und bei besonderen Veranlassungen zur Verehrung ausgestellt werden. — Uebrigens rechnet man unter die Merkwürdigkeiten dieses Gebäudes: die Fußtapfe unter dem Orgelchor, von welcher aus man keines der dreißig Fenster sieht; ferner am südlichen Pfeiler des Orgelchors die alten Bildnisse des Zimmermeisters vom Dachstuhl der Kirche (ohne Namenangabe) und des Maurermeisters Görg Chankoffen von Halspach, gest. 1488, der das Mauerwerk der Kirche aufgeführt, und den man gewöhnlich, ich weiß nicht mit welchem Rechte, den Baumeister derselben nennt;) ferner den Cardinalshut, der auf dem hohen Chor vom Gewölbe herabhängt, und den ein Münchner Bürgersohn, Melchior Cleselius, nachmals Bischof zu Wien und Cardinal 1607 hieher gestiftet; die große Türkenfahne von Max Emanuel im J. 1688 bei griech. Weissenburg erobert; endlich ein großer Balken wohl gezimmert und gemessen, den der Zimmermeister im Langhaus niedergelegt mit der Bemerkung, daß er im Dachstuhl fehle und daß der ein rechter Meister seyn solle, der die Stelle dafür ausfindig machen könne.

* Die ehemalige Jesuiter-, jetzige S. Michaelis-Hofkirche.

Herzog Wilhelm IV hatte zur Bekämpfung der Kirchenreformation, die ihre zahlreichen Anhänger auch in Bayern gefunden, im J. 1548 die Jesuiten nach Ingolstadt berufen; aus gleicher Absicht zog sie Herzog Albrecht V nach München, wo sie sich anfangs mit dem ziemlich verlassenen Augustinerkloster begnügten, in dem sie 1559 ihre Schule eröffneten. Ihr Ansehn stieg und 1574 waren schon 50 ihres Ordens in München, das fortan der Mittelpunkt ihres Wirkens in Süddeutschland wurde. Sie gewannen Volk und Hof durch Glanz und Pracht kirchlicher Gebräuche und durch ihre Wirksamkeit als Lehrer, und Herzog Wilhelm V errichtete ihnen ein eigenes Prachtgebäude nebst oben genannter Kirche, wozu er selbst am 18 April 1583 den Grundstein legte, und die im J. 1591 vollendet, und am 29 Sept. d. J. eingeweiht wurde.*) Baumeister war Wolfgang Müller. Ihre Länge beträgt 284′, ihre Breite 114′; das Chor, von A. Gundelfinger gebaut, ist 84′ lang und 54′ breit. Der Thurm, der 1590 noch während des Baues einstürzte, ist nicht wieder aufgeführt worden. Der Baustyl ist der aus korinthischen und jonischen Motiven zusammengesetzte spät-italienische, in dem aber noch Sinn für edle Verhältnisse und für die Wirkung der Räume wahrzunehmen ist.

Die Façade, gegen die Neuhauser Straße gelegen, ist mit vielen Sculpturen geschmückt. Zu oberst am Giebel der Weltheiland. Darunter Otto, Theodo und Theodowalda, als die ersten vom heil. Ruprecht getauften fürst-

*) Die Hauptkirchweih war erst am 6 Jul. 1597.

lichen bayerischen Personen; Karl der Große, Otto I von Wittelsbach, Kaiser Ludwig der Bayer, Kaiser Ruprecht, König Christian von Dänemark, Kurfürst Ludwig der Brandenburger, Kaiser Maximilian I, Herzog Albrecht der Weise, Karl V, Kaiser Ferdinand und Herzog Wilhelm IV, sämmtlich aus Marmor gehauen. — Zwischen den beiden Eingängen in einer Nische die Erzstatue S. Michaels, den Satan bezwingend nach einer Zeichnung P. Candids. — Außerdem lies't man an der Façade die Inschrift: DEO OPT. MAX. SAC. — IN MEMORIAM D. MICHAELIS ARCHANGELI DEDICARI CURAVIT GUILIELMUS COM. PALAT. RHE. UTR. BAV. DUX PATR. ET FUNDATOR. — Im Innern ist das breitgesprengte schöne Tonnengewölbe bemerkenswerth. Statuen und Gemälde tragen sämmtlich das Gepräge der Zeit, in welcher die Kirche erbaut worden und sind zum Theil von P. Candid. Das Hauptaltarblatt, der Sturz der bösen Engel, ist von Christoph Schwarz. Ein Crucifix aus Bronze auf einem Kreuz von Ebenholz, am Kreuzaltar der rechten Seite ist von Joh. Krümpter aus Weilheim, dem Erzgießer des Denkmals in der Frauenkirche. Die Seitenaltarbilder sind von Peter Candid, Viviani und Hans v. Aachen. — Unter dem Chore befindet sich die zweite Fürstengruft, in welcher die Särge der Herzogin Renata und ihres Gemahls, des Gründers der Kirche Wilhelms V, Maximilians I, mit seinen beiden Gemahlinnen, und Herzog Maximilian Philipps und seiner Gemahlin stehen.

In dieser Kirche befindet sich auch das Denkmal des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, welches Thorwaldsen in Auftrag der verw. Frau Herzogin in cararischen Marmor ausgeführt. — Auf einem Sockel von

weißem Marmor sieht man den Herzog vor der verschlossenen Grabesthüre stehend, aller irdischen Pracht entkleidet, die Krone, selbst die Waffen bis auf das Schwert zu seinen Füßen. Die Linke auf dem Herzen, hält er mit der Rechten einen Lorbeerkranz, welche beide Motive durch die in französischer Sprache abgefaßte Ueberschrift: Ehre und Treue erklärt werden. Die Muse der Geschichte zu seiner Rechten schreibt die Thaten des edlen und tapfern Fürsten nieder; zu seiner Linken stehen in traulicher Vereinigung die Genien des Todes und der Unsterblichkeit. — Die Inschrift der Tafel am Sockel, welche zwei von E. Mayer gefertigte Engel tragen, heißt:

HEIC PLACIDE OSSA CUBANT
EUGENII NAPOLEONIS
REGIS ITALIAE VICES QUONDAM GERENTIS
NAT. LUTET. PARISIOR. D. III.SEPT. MDCCLXXXI
DEF. MONACHII D. XXI. FEBR. MDCCCXXIV.
MONUMENTUM POSUIT VIDUA MOERENS
AUGUSTA AMALIA
MAX. JOSEPH. BAV. REGIS FILIA.

Außerdem ist darauf aufmerksam zu machen, daß in dieser Kirche namentlich zur Charzeit die erhabenen alten Kirchenmusiken von Orlando Lasso, Palestrina, Pergolesi ꝛc. aufgeführt werden und daß am Charfreitag Abend das Stabat mater des letztern gewöhnlich bei Kreuzerleuchtung gesungen wird.

*Die Theatinerhofkirche zum h. Cajetan.

Diese am Nordende der Theatinerstraße gelegene Kirche (sammt dem ehemaligen Kloster) wurde zufolge eines Gelübdes der Kurfürstin Adelheid, welche acht Jahre lang in unfruchtbarer Ehe gelebt, von ihrem Gemahl, dem Kur-

fürsten Ferdinand Maria, erbaut, durch einen Bologner Baumeister Agostino Barella, und im J. 1675 eingeweiht. Vollendet wurde sie erst 1767 unter Maximilian Joseph III durch einen französischen Baumeister Couvillers, welcher den Ausbau der Façade besorgte. Die Statuen an derselben, S. Cajetan und Maximilian, Adelheid und Ferdinand, sind von Roman Boos. Die Kirche ist im Kreuz gebaut nach guten Grundverhältnissen, ihre Länge beträgt 226′, ihre Breite 126. Ueber dem Kreuz wölbt sich eine hohe Kuppel; zwei Thürme erheben sich an der Vorderseite. Von einem Baustyl ist nicht wohl mehr die Rede, alle Ordnungen sind nach der Weise des achtzehnten Jahrhunderts durch einander geworfen; doch herrschen im Innern korinthische Motive vor, welche der Prachtliebe, die sich auch in überreichen Stuccaturen gefiel, zumeist zusagten. Das Mittelschiff deckt ein Tonnengewölbe, statt der beiden Seitenschiffe bilden die das Gewölbe tragenden Pfeiler vier größere und zwei kleinere Altar-Nischen. Der größte Reichthum der Stuccaturen ist auf das hohe Chor und das Kreuzschiff verwendet. Das Hauptaltarblatt stellt die Kurfürstin Adelheid nebst ihrem Gemahl und dem Prinzen Max Emanuel im Dankgebet gegen den h. Cajetan dar und ist von Zanchi. Die Gemälde der übrigen zwölf Altäre sind von Cignani, A. Triva, Demarées, J. Sandrart, C. Loth. Die Kreuzabnahme ist von Tintoretto. Darunter ein in alter Weise gemaltes Madonnenbild mit dem Christuskinde.

Hinter dem Hochaltar ist der Musikchor; unter demselben die dritte oder neueste Fürstengruft mit den Leichnamen der Stifter, ferner Max Emanuels und aller nachfolgenden Herzoge, Kurfürsten, Prinzen und Prinzessinnen, auch Kaiser Karls VII und der Kaiserin Amalia. An den

Seitenmauern des Querschiffs sieht man die marmornen Denkmale des 1803 im dritten Lebensjahre verstorbenen Prinzen Maximilian, und der im eilften Lebensjahre 1821 verstorbenen Prinzessin Josepha Maximiliana Carolina, letzteres von Conrad Eberhard. Ueber einem antiken Sarkophag ist ein Relief eingelassen, auf welchem das entschlummerte Fürstenkind mit gefalteten Händen auf einem Ruhebette liegt, dessen Vorhänge zwei Engel halten. Die von Schmerz ergriffene Mutter wirft sich über das „innigstgeliebte, heiß beweinte“ Kind.

Ehedem bewahrte die Sacristei manche bedeutende Gemälde von Paul Veronese, Andrea del Sarto &c., die jedoch in die königl. Sammlungen übergegangen. Dafür findet der Freund der Kunst gegenwärtig daselbst ein schönes Gemälde von Heinrich Heß (dem Maler der Allerheiligenkirche), die Grablegung Christi, von ihm noch vor seiner Reise nach Italien gefertigt (im Jahre 1820).

Die Pfarrkirche zu S. Peter,

südöstlich vom Schrannenplatz gelegen, ist mit der dazu gehörigen Herrgott- oder Wiescapelle die älteste Kirche der Stadt. Neu aufgebaut wurde sie im Jahre 1291; nach einem Brand übrigens vom J. 1327 wurde sie abermals 1370 von neuem gebaut. Eine Abbildung in der Wiescapelle zeigt ihre damalige Gestalt mit zwei Thürmen im schönen alten Styl. Ihre jetzige Gestalt gab ihr, nachdem der Blitz sie sehr beschädigt, Kurfürst Maximilian im J. 1607. Der innere Schmuck, der die letzten Reste alterthümlicher Bauart überdeckt, ist zum Theil aus noch neuerer Zeit; der Hochaltar aus Tegernseer Marmor. Um den Stuhl Petri sieht man die vier Doctoren der Kirche von Faistenberger. Von demselben Bildhauer, der seiner

Zeit einen großen Ruf genoß, ist auch der Apostel Andreas aus Holz geschnitzt. Das Deckengemälde ist von Franz Zimmermann dem ältern aus München. Die Kirche hat sechzehn Altäre, deren Gemälde von Ulrich Loth, Joh. Georg Winter, Karl Loth, Schönfeld, Sandrart (der heil. Joseph und Joachim mit Johannes dem Täufer) und A. sind.

In dieser Kirche findet man auch sechs altdeutsche Gemälde von Werth, an den vier Eingängen und unter dem Orgelchor aufgehängt, von denen die Berufung Petri, die Heilung des Lahmen im Tempel durch Petrus und Johannes, und die Predigt eines Heiligen sich besonders auszeichnen. Leider hängen sie an einem ihrem Werthe nicht entsprechenden Ort; und sind sie, wie zu vermuthen, Werke einer alten Münchner Malerschule, so verdienten sie eine größere Beachtung, als sie bisher gefunden. Dem Styl nach sind sie um die Zeit des Baues der Frauenkirche gemalt. — Der Freund des Alterthums findet mehrere Grabsteine am äußern Sockel, die ins 16te, 15te Jahrhundert zurückgehen, ja einen, der vielleicht in die erste Periode der Kirche hinaufreicht. Auf dem Thurme dieser Kirche hat man einen besonders guten Standpunkt, die Stadt zu übersehen; doch wird die Thür nur gegen eine Einlaßkarte geöffnet, die man im magistratischen Bureau Nr. 1 im Thal unentgeldlich erhält.

Die Pfarrkirche zum heiligen Geist,

im Thal gelegen, ist eine der ältesten Kirchen Münchens, war ehedem der heil. Katharina geweiht und von Augustinermönchen administrirt. Im J. 1273 war sie vom Bischof Conrad von Freising zu einer Pfarre erhoben worden. Von ihrer ehemaligen Beschaffenheit ist kaum eine Spur übrig;

ihre jetzige Ausschmückung erhielt sie, wie ihren Thurm, im vorigen Jahrhundert. Den Plafond malten die Gebrüder Asam, die Seitengewölbe G. Stuber 1727. Das Hauptaltarblatt ist von Ulrich Loth; die übrigen Gemälde in der Kirche sind von A. Albrecht, A. Müller, Franz Zimmermann, Weiß, Schilling ꝛc. Die Gaben des Geistes von Peter Horemanns aus Antwerpen. — An der Rückwand der Kirche ist das in Erz gegossene Bild des Herzogs Ferdinand, Bruder Wilhelms V und Stifter der Familie von Wartemberg, und seiner Gemahlin Maria Petembeck.

Der Bürgersaal

in der Neuhauser Gasse verdankt seine Entstehung der Ueberzahl von Mitgliedern der von den Jesuiten gestifteten Marianischen Congregation. Diese, im J. 1579 gestiftet, erfuhr die erste Theilung im J. 1610; aus ihr bildete sich die Congregation der Bürger, abgesondert von der s. g. lateinischen, und erbaute sich o. g. Betsaal für ihre Zusammenkünfte im J. 1710. Die Länge desselben beträgt 160′, die Breite 49, die Höhe 46. Der Plafond ist von dem seiner Zeit berühmten Tyroler Frescomaler Martin Knoller im J. 1775 gemalt. Die Seitengemälde sind von Michael Gumpp. Außerdem sieht man hier dreizehn bayerische Wallfahrtsorte abgebildet, nämlich rechts vom Altar Altenötting, Berg Andechs, Bogenberg, Peissenberg, Sossau, Hegling; links Duntenhausen, Kl. Tara, Aufkirchen, Allersdorf, Kl. Ettal, Thalkirchen und Altenburg.

Die Schul- oder ehemalige Carmeliter-Kirche

an der weiten Straße gelegen.

Die Carmeliter wurden von Maximilian I berufen. Die gegenwärtige Kirche gründete Ferdinand Maria 1657. Bei Aufhebung der Klöster wurde dieselbe Schulkirche. Ihr Altarbild, Christus die Kindlein segnend, ist von Johann Peter v. Langer. — Hier werden bei feierlichen Schulgelegenheiten die Teppiche mit P. Candids bayerischen Geschichtsbildern aufgehängt.

Die Dreifaltigkeit- oder ehemalige Carmeliter-Kirche

in der Pfandhausstraße ist eine Rotunda mit einer von 18 korinthischen Säulen getragenen Kuppel. Die Ueberschrift: Deo trIno ConDIDere Voto tres boICI StatUs, enthält die Jahrzahl der Erbauung 1714 und bezieht sich darauf, daß Adel, Magistrat und Bürgerschaft sie gegründet. Der Plafond ist von Asam gemalt, die Bilder der drei Altäre von Wolf, Ruffini und Degler.

Die Kirche der ehemaligen Clarisserinnen zu S. Jacob,

auf dem Anger. Herzog Ludwig der Strenge berief zuerst 1284 die gedachten Nonnen nach München. Viele fürstliche und adelige Personen sind in diesen Orden, der sich in strenger Observanz stets steigerte, eingetreten; im J. 1352 starb in dem Kloster die Tochter Kaiser Ludwigs, Agnes, als siebenjähriges Kind und dreijährige Nonne. In diese Kirche wurden 1388 die auf Berg Andechs gefundenen h. Reliquien gebracht und großer Ablaß ertheilt. —

Die Malereien in der Kirche sind von Asam, Demarées, Fr. Winter und Fr. Zimmermann.

Die S. Johanniskirche

in der Sendlingerstraße, vom Stuccadorer Egidius Asam im J. 1733 auf eigene Kosten erbaut und 1746 vollendet; die Malereien im Innern sind auch von ihm und seinen Brüdern, ferner von C. Loth, Celesti, Seidel, und eine Geburt Christi von M. A. da Caravaggio.

Die Kreuz= (ehem. Allerheiligen) Kirche

ist im J. 1310 von zwei bayerischen Rittern, Golier und Schlutter, erbaut worden, und war die Kirche des ältesten Gottesackers. Das Altarblatt des Chors ist von Winter.

Die Joseph=Spitalkirche

in der darnach benannten Straße, mit dem Kloster 1632 erbaut; die Gemälde im Innern von A. Wolf und Chr. Wiek.

Die Herzog=Spitalkirche

in der danach benannten Straße, unter Herzog Albrecht V erbaut und unter Wilhelm V vollendet, enthält außer einigen Altarblättern von Wolf und Untersteiner das berühmte wunderthätige Marienbild, welches der Bildhauer Tobias Bader verfertigt, und welches an. 1690 die Augen verdreht hat. Das Bildniß des Wunderbildschnitzers ist in der Sacristei zu sehen.

Die S. Anna= oder Damenstiftkirche

in der S. Annastraße, gegründet von Herzog Karl Albrecht im J. 1732, gebaut von Joh. B. Gunezreiner. Das dazu gehörige Kloster der Salesianerinnen wurde unter Max

Joseph mit andern aufgehoben. Die Malereien der Kirche sind von Asam, Demarées, Albrecht und Ruffini.

Die Hofcapelle

in der alten Herzog-Marburg, von Herzog Wilhelm erbaut und 1597 eingeweiht. Das Vesperbild auf dem Altar ist von Hans von Aachen; die Sculpturen von Ableitner.

Die Hofcapelle

in der alten Residenz, erbaut von Maximilian I im J. 1601. Das Hauptaltarbild, eine Himmelfahrt Mariä, ist von Christoph Schwarz; die Seitenaltarbilder von Franz Zimmermann.

* Die griechische oder ehemalige S. Salvatorkirche

am neuen Victualienmarkt. Ihre Entstehung verdankt sie einem alten Weibe, das im J. 1413 für die Juden eine Hostie stahl und in der Nähe des Schwabingerthors verlor. Man fand die Hostie und baute auf dieser Stelle dem Salvator Mundi eine Capelle. Da diese später einigen Befestigungswerken weichen mußte, baute Herzog Albrecht IV 1494 unweit der alten Stelle eine größere Kirche, eben die obengenannte, zu S. Salvator. Später Eigenthum der evangelischen Gemeinde, ist sie von dieser an den Staat für die Zusage einer neuen Kirche zurückgegeben und durch König Ludwig seit der Thronbesteigung König Otto's von Griechenland, den in großer Anzahl in München sich aufhaltenden Griechen für ihren Gottesdienst angewiesen worden. Der Bilderschmuck der Kirche ist von einem neugriechischen Maler, die Kirchengeräthe großentheils Geschenk des reg. Kaisers von Rußland.

* Die protestantische Pfarrkirche,

auf dem freien Platz vor dem Karlsthor. Der in Bayern früher herrschende Verfolgungsgeist gegen die Anhänger der Kirchenreformation war schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ziemlich erloschen, so daß man ihren Todten eine friedliche Ruhestätte, einen eigenen Gottesacker gegeben. Gegen die Lebenden war man weniger mild gesinnt, und noch im Jahre 1800 verweigerte man dem Weinwirth M. seines evangelischen Glaubens wegen das Bürgerrecht. Es gehörte die ganze Energie des hellsehenden und humanen Fürsten, der eben den bayerischen Thron bestiegen hatte, dazu, genannten M. zum gewünschten Recht zu verhelfen, dem Cabinetsprediger aber seiner (evangelischen) Gemahlin mußte er im Schloß eine Wohnung einräumen, da für ihn die Bürger keine aufthaten. Hier auch wurde sogleich ein Saal dem evangelischen Gottesdienst gewidmet. Die Zahl der Protestanten wuchs, vorzüglich als die protestantischen Fürstenthümer Bairenth und Ansbach dem bayerischen Staate einverleibt wurden. Die Vorurtheile, allein gegründet auf Berichte und Schilderungen der Gegner der Reformation, schwanden, und bald trat Duldung, bald freundliches Vertrauen an die Stelle der alten Feindschaft. Die Leitung der neuerblühenden Akademie der Wissenschaften, die Pflege der Schulen ward Protestanten vertraut. Die Constitution vom Jahre 1818 sicherte allen christlichen Confessionen gleiche Rechte im Staat, und gab München ein protestantisches Consistorium. Der Betsaal in der königl. Residenz faßte die Glaubensgenossen nicht mehr, deren Anzahl jetzt nahe 8000 ist. König Ludwig genehmigte den Bau der neuen o. g. Kirche, der im J. 1827 begonnen und nach dem Plan des Oberbauraths

Pertsch ausgeführt, und im Jahr 1832 vollendet worden. Sie ist ins Oval gebaut, mit flacher Decke; Altar- und Kanzelschmuck sind das Geschenk der reg. Königin. Das Deckenbild, vom Maler K. Hermann aus Dresden al fresco gemalt, ist die Himmelfahrt Christi; umgeben von anbetenden Engeln, schwebt der Erlöser nach vollbrachtem Werk auf Erden in den Himmel empor, in welchem ihn der ewige Vater, die himmlischen Heerschaaren, auch Moses und Abraham, als die Vertreter von Gesetz und Verheißung, empfangen; so daß in diesem Bilde die vier Momente unsrer Religionsgeschichte: Schöpfung, Gesetzgebung, Verheißung des kommenden Heils, und Erlösung ausgesprochen sind. Unter den himmlischen Gestalten am Erdboden sieht man die Apostel, trauernd über den Verlust ihres Herrn, von den Boten Gottes aber zur That, zur Verbreitung der empfangenen Lehren und der erlebten Geschichten ermuntert.

** **Die Allerheiligen- oder neue Hofcapelle**

bildet einen Theil des großen Schloßbaues und liegt am östlichen Ende desselben, mit der Façade gegen Aufgang. Sie ist im Auftrag des Königs Ludwig vom Geh. Oberbaurath Leo v. Klenze nach dem Muster s. g. byzantinischer Kirchen des 11ten Jahrhunderts, jedoch ohne äußere Kuppelform gebaut und der Grundstein im Jahre 1826 gelegt worden. Ihre Breite beträgt 100 Fuß, ihre Tiefe 165 und ihre höchste Höhe 80. Die Façade ist auf der Höhe des Giebels mit einem Kreuz, am Rande desselben mit Akanthusblättern, ferner einer Rosette, Halbsäulchen ꝛc., das Portal mit Sculpturen in Sandstein vom Prof. Conrad Eberhard geschmückt, und zwar die Lunette über dem Eingang mit einem Salvator Mundi,

vor dem Maria und Johannes anbetend knieen, in Relief, und den Statuen der Apostel Paulus und Petrus.

Das Innere, bei dem die wohlthätige Einrichtung zu bemerken, daß nirgend der Lichtglanz der Fenster das Auge trifft, theilt sich in das Mittelschiff, in zwei Seitenschiffe (über welchen letzteren Emporen zur Aufnahme des Hofs), und in die Chornische oder Absis. Acht Säulen von buntem Marmor und vier Pfeiler tragen die Emporen und scheiden die Schiffe. Alle Wände sind von Stuckmarmormosaik, die Capitäle vergoldet, alle Pfeiler, Bänder, Brustwehren 2c. mit Gold und Verzierungen reich geziert, die oberen Räume mit Gemälden erfüllt.

Ueberraschend und ergreifend ist der Eindruck des Ganzen und gehört zu den bedeutendsten Kunstschöpfungen neuerer Zeit.

Der Bilderschmuck der Wölbungen und Nischen, so wie der Seitenaltäre, ist das Werk des Prof. H. Heß und seiner Freunde und Gehülfen Schraudolph, Koch, Müller 2c. Alle Gemälde sind auf Goldgrund und al fresco gemalt.

Dieses große und umfassende Werk*), für welches die alterthümliche Auffassungsweise durch den Styl des Gebäudes bedingt war, gibt in vielen bildlichen Darstellungen eine geordnete Uebersicht der Hauptpunkte und kirchlichen Beziehungen des alten und neuen Testaments, nach den Abtheilungen des Gebäudes geordnet. Die erste Kuppel

*) Ausführliche Beschreibung: Die Frescomalereien der Allerheiligen-Capelle in München. (Lit. artist. Anstalt in München.) Eine getreue Nachbildung derselben in Lithographie hat H. Schreiner begonnen und sind die erschienenen Hefte in der lit. art. Anstalt und beim Aufseher des Baues zu haben.

nebst den dazu gehörigen Bändern und Wänden enthält das alte Testament und als dessen Mittelpunkt Jehovah, (Gott Vater); die zweite das neue Testament und als dessen Mittelpunkt Christus (Gott Sohn), und die Chornische die Fortwirkung der Offenbarung in der Kirche (Gott heiliger Geist), so daß die drei Hauptabtheilungen zugleich das christl. Dogma der Dreieinigkeit symbolisch darstellen; wie man auch bei näherer Betrachtung die Beziehungen finden wird, in welcher die gewählten Momente aus dem alten und neuen Testament zu einander stehen; dazu kommt über dem Orgelchor die Bezeichung des Bundes der Kirche mit den Künsten.

Die nähere Betrachtung zeigt uns in der ersten Kuppel Jehovah als Weltenschöpfer, umgeben von Seraphim und den sechs Schöpfungstagen, nebst dem Sündenfall und der Austreibung der ersten Eltern aus dem Paradies. Weiter unten folgt in vier größern und vier kleinern Bildern die Geschichte Noahs: in erstern 1) den Befehl Gottes an Noah, die Arche zu bauen; 2) die Sündfluth; 3) das Austreten Noahs und der Seinen aus der Arche; 4) den erneuten Bund Gottes mit den Menschen; in letzteren 1) Noahs Weinbau; 2) seine Berauschung; 3) die darauf folgende Verfluchung Chams; 4) den Thurmbau zu Babel. In den vier Zwickeln, welche die Kuppel tragen, sind Noah und die drei Patriarchen Abraham, Isaak und Jacob, durch ihre Attribute der Arche und Taube, des Opfer-Messers, der Blindheit und der Himmelsleiter kenntlich, in kolossaler Größe dargestellt.

In der südlichen Seitenloge ist die Geschichte Abrahams, Isaaks und Jacobs dargestellt: 1) im Bandgewölbe die Speisung und Segnung Abrahams durch Melchisedech, und Begrüßung durch den König von So-

dom nach der Schlacht wider die Könige (Gen. I. 14); 2) an der Fensterwand das Opfer Isaaks mit vorgehendem göttl. Traume, Befehl dazu an Abraham und (auf der andern Seite) den Jünglingen, die vom Opfer auf Moria zurückblieben (Beziehung zu Christi Kreuzestod); 3) am Bandgewölbe unten rechts, Jacobs Traum von der Himmelsleiter und 4) links sein Ringen mit Gott. — Die zwei kleineren braun in Braun gemalten Bilder über den genannten beiden stellen die Verheißung Abrahams und die Verstoßung der Hagar vor.

Die westliche Seitenloge enthält die Geschichte Mosis und Bezeichnungen der Epoche der Richter und Könige. 1) Am Bandgewölbe das Wunder der Errettung vom Dursttode in der Wüste durch den Quell, den Mosis Stab aus dem Felsen schlug; 2) an der Fensterwand, die (zweite) Gesetzgebung Mosis am Sinai. 3) Am Bandgewölbe rechts Josua, als erster Kriegsheld und Volksführer in kriegerischer Tracht, und Samuel der letzte Richter, links Saul und David die ersten beiden Könige. Die kleinern braunen Bilder zeigen Gottes Erscheinen vor Moses im feurigen Busch und Mosis Tod. Zwischen der ersten und zweiten Kuppel auf dem breiten Bandgewölbe sind die vier großen Propheten, die Seher und Verkünder der neuen Zeit, abgebildet, rechts Jeremias und Daniel, links Jesaias und Ezechiel. Ueber diesen, braun in Braun, noch zwei prophetische Erscheinungen, Johannes der Täufer und Prediger in der Wüste, und die Verkündigung Mariä; endlich in der Mitte die Darstellung der Geburt und der Anbetung Christi, als Vollendung der Prophezeyung und Beginn einer neuen Ordnung.

Die zweite Kuppel enthält Christum, mit den

Zeichen des Leidens und des Segens als Mittelpunkt der christlichen Kirche umgeben von den zwölf Aposteln, Petrus (senkrecht unter Christo), weiter rechts Johannes, Andreas, Thaddäus, Philippus, Matthias, Matthäus, Thomas, Simon, Jacobus der Jüngere, Bartholomäus und Jacobus der Aeltere.

In den vier Zwickeln, welche die Kuppel tragen, sitzen die vier Evangelisten, durch ihre Embleme kenntlich, Matthäus durch den Engel, Marcus durch den Löwen, Lukas durch den Ochsen und Johannes durch den Adler.

In der südlichen Seitenloge sieht man 1) am Bandgewölbe Christum, die Kinder segnend; 2) links darunter die Taufe Christi; 3) rechts das Gebet am Oelberg. 4) An der Fensterwand die Kreuzigung. Die zwei braunen Bilderchen stellen den Einzug Christi in Jerusalem und die Auferweckung des Lazarus vor.

In der nördlichen Seitenloge sieht man 1) am Bandgewölbe die Auferstehung Christi nebst der Frauen Besuch des Grabes (zur Bezeichnung ihrer Zeugenschaft); 2) links darunter das Noli me tangere, oder die Erscheinung Christi im Garten vor Maria Magdalena; 3) rechts die Ueberzeugung des Thomas. Braun in Braun zwei kleine Bilder: Christus in Emmaus und eine zweite Erscheinung des Herrn unter seinen Jüngern nach der Auferstehung. 4) An der Fensterwand die Himmelfahrt Christi in Gegenwart Mariens und der Apostel.

In der Chornische, als dem Ort der Geheimnisse und Segnungen der Kirche, sind die Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes bildlich vorgestellt.

In der Mitte des ersten Bandgewölbes sehen wir in sieben schwebenden Gestalten, zu beiden Seiten der symbolischen Taube, die sieben Gaben des Geistes (nach Pau-

lus 1 Cor. 12), von der Linken zur Rechten die Wunderkraft (mit der Säule), die Weisheit mit dem Spiegel, die Weissagung, der Glaube, die Erkenntniß, die Gabe der Unterscheidung der Geister und die Auslegung.*) Die vier großen männlichen Gestalten in kirchlichem Schmuck sind die vier Doctoren der Kirche (Kirchenväter), Hieronymus mit dem Löwen, Augustinus, Ambrosius und Gregorius mit der Taube. Die beiden kleinern braunen Bilder stehen in Beziehung zur Gründung der Kirche und zeigen die Verleihung der Schlüssel an Petrus und die Sendung der Apostel.

Im zweiten Bandgewölbe gerade über dem Altar sind die sieben Sacramente symbolisch vorgestellt: in der Mitte das Sacrament des Altars (ganz ohne Handlung bloß bezeichnet), links darunter Taufe, letzte Oelung und Ehe, rechts Priesterweihe, Firmung und Beichte.

Die Altarnische endlich ist mit einzelnen Gestalten geschmückt, die in ihrer Verbindung unter sich und in der Beziehung zum Orte, wo sie stehen, die triumphirende Kirche (im Gegensatz zu der streitenden in den Bildern des Schiffes) vorstellen. Maria auf dem Thron, als Repräsentantin der Kirche, zur Seite die Apostel Petrus und Paulus und neben diesen Moses und Elias. Ueber diesen Christus in der Glorie von Engeln, Gott Vater und Gott der Geist, die heilige Dreieinigkeit, zu der die Kirche führt.

Wendet man sich nach dem Orgelchor, so sieht man die Beziehung der Kirche zu den Künsten vorgestellt, in der Mitte des Gewölbs Cäcilia als Schutzheilige

*) Nach einer andern Auslegung: Stärke, Weisheit, Gottseligkeit, Gottesfurcht, Wissenschaft, Verstand und guter Rath.

kirchlicher Musik, rechts von ihr weiter unten Lukas, Schutzheiliger der Malerei und neben ihm Salomo, als Erbauer des Tempels zu Jerusalem, Repräsentant kirchlicher Baukunst; diesen gegenüber der heiligen Gesänge Dichter, David, und der den hohen Lobgesang in die christliche Kirche eingeführt, Gregorius. Die vier kleinern allegorischen Gestalten sind die vier Cardinaltugenden: Weisheit, Klugheit, Mäßigkeit und Stärke.

Von den Seitenaltarbildern zeigt das eine Christus in der Höhe, anbetend vor ihm die Schutzheiligen der königlichen Hausorden, S. Georg und S. Hubertus; das andre Maria mit dem Kinde, anbetend vor ihnen die Schutzheiligen des königlichen Gründers der Kirche und seiner erlauchten Gemahlin, S. Ludwig und S. Theresa.

** Die Basilica zum h. Bonifacius

in der Karlsstraße, zwischen der Arcis- und Louisenstraße, ist erst im Jahre 1835 vom König Ludwig zur Feier seiner silbernen Hochzeit gegründet worden. Bau-Inspector Ziebland baut dieselbe nach dem Vorbild altrömischer Basiliken aus dem 5ten und 6ten Jahrhundert. Aus dem Plane geht hervor, daß ihre ganze Tiefe 300′, ihre Breite 120′, ihre Höhe 180′ haben wird. Das Innere wird durch 64 Säulen in fünf Schiffe getheilt. Mit dem Bilderschmuck derselben ist Prof. H. Heß beauftragt. 1842 soll das Ganze vollendet seyn.

** Die S. Maria-Hilf-Kirche in der Vorstadt Au,

ist noch im Bau begriffen und wird nach dem Plan und unter der Leitung des Kreisbauraths Ohlmüller ganz

im altdeutschen Style ausgeführt. Der Grundstein dazu ist am 28 Nov. 1831 gelegt worden; ihre ganze Länge beträgt 235′ im Lichten, ihre Breite 81′, ihre Höhe 85′. Durch zwei Säulenreihen wird sie in drei Schiffe getheilt, das Chor ist erhöht und der Raum hinter demselben im Innern der Kirche zu den Sacristeien benutzt. Die Fenster, neunzehn an der Zahl, 52′ hoch und 11—13′ breit, werden mit neuen Glasmalereien geschmückt, zu denen die Leiden und Freuden der Maria den Stoff geben. Vollendet sind bereits die Geburt Christi, die Kreuzigung Christi, der Tod Mariä und die Himmelfahrt Mariä. *) Ueber dem Hauptportal an der Vorderseite erhebt sich der 270′ hohe Thurm, der in eine durchbrochene Spitze endigt.

** Die Ludwigskirche,

in der Ludwigstraße, noch im Bau begriffen. Im Jahre 1829 wurde der Grundstein zu diesem auf Veranlassung des Königs von der Stadt unternommenen Bau gelegt. Er wird im mittelalterlich italienischen Style vom Prof. Gärtner ausgeführt. 110′ hoch erhebt sich die Façade von erprobtem weißem Kalkstein, der durch die Zeit einen gelblich-grauen Ton wie der Carrara-Marmor erhält, über breite Stufen, die zu einer Vorhalle führen, welche über ihren Kreuzgewölben im Innern der Kirche das Orgelchor trägt. Durch zwei fortlaufende Friese von schönem Laubwerk theilt sich die ganze Façade von unten nach oben in drei Theile, deren unterer die genannte, von Säulen getragene offene Vorhalle, der mittlere in fünf Nischen

*) Neben dem Bau der Ludwigskirche ist eine besondere Hütte aufgerichtet, in welcher jedesmal nach der Vollendung ein neues Fenster längere Zeit ausgestellt wird.

die kolossalen Statuen von Christus und den vier Evangelisten von Ludw. Schwanthaler enthält, und der obere von einer großen Rosette und einem Hauptgesims von Blumen geschmückt ist. Auf der Spitze des rechtwinkelig construirten Giebels erhebt sich ein Kreuz, an beiden Enden des Giebels stehen links Petrus, rechts Paulus, kolossale Statuen aus weißem Kalkstein von L. Schwanthaler. Nach der Breite theilt sich die Façade in fünf Theile nach dem Mittelschiff, den Seitencapellen und den daran stoßenden zu beiden Seiten aufgeführten, gleich hohen, in Pyramiden ausgehenden Thürmen. Das Dach ist musivisch mit bunten Ziegeln gedeckt und breitet sich wie ein gewirkter Teppich über die Kirche aus. Im Innern unterscheidet sich die Kirche von ähnlichen dadurch, daß die Gewölbe nicht von Säulen, sondern von Pfeilern getragen werden, und daß die Seitenschiffe in je drei abgeschlossene Capellen von 23′ im Geviert umgewandelt sind. Die Wände und Wölbungen der drei Chöre des Mittel- und Querschiffs sind bestimmt, von Peter v. Cornelius mit Frescomalereien geschmückt zu werden.

Die Quelle zur Conception des umfassenden Kunstwerks, womit der genannte große Meister seit Beendigung seiner Malereien in der Glyptothek beschäftigt ist, ist der allgemeine christliche Glaube an Gott den Schöpfer und Erhalter der Welt; den Sohn als das Fleisch gewordene Wort, als Weltheiland und Weltrichter; und den Geist in der Gemeinschaft der Heiligen und der allgemeinen christlichen Kirche. Da das Ganze in der Ausführung al fresco erst begonnen, nichts Einzelnes aber bei einem solchen Werk ohne den Ueberblick über das Ganze verständlich ist, so wird letzterer hier kürzlich gegeben. Am Bande über dem hohen Chor: Gott als Schöpfer und Erhalter der Welt, umgeben

von Cherubim und Seraphim, den Thronen und Mächten u. s. w. Die Erzengel, als Bezwinger des Bösen, Vollführer des Guten und als Boten Gottes zu beiden Seiten. Im rechten Seitenchor die Geburt Christi nebst der Verkündigung, an der Decke die vier Evangelisten; im linken Seitenchor, die Kreuzigung Christi, nebst Auferstehung, an der Decke die vier Kirchenväter. Im Kreuzgewölbe die Wirkung des heiligen Geistes: die Chöre der Heiligen des alten und neuen Bundes, die Apostel und Märtyrer, die Helden und heil. Jungfrauen, die Kirchenväter und Verbreiter des Christenthums. Endlich an der Wand über dem Hauptaltar im hohen Chor das jüngste Gericht.

Die Zeichnung zu diesem tief durchdachten reichen Bilde hat Cornelius im J. 1834 — 1835 in Rom gefertigt, die Ausführung al fresco im Sommer 1836 nach glücklich überstandener lebensgefährlicher Krankheit begonnen.

Wir sehen in der obern Abtheilung Christus in der Mitte als Richter von Engeln und Heiligen umgeben, unter ihm die Posaunenengel und das Buch des Lebens und Todes, links die Verdammten nebst Hölle und Teufel und dem Obersten der Teufel; rechts die Seligen; zwischen beiden der Erzengel Michael und zu unterst die Auferstehenden. — Gehen wir nun auf das Einzelne über, so sehen wir den Weltrichter auf hohem Wolkenthrone; mit erhobener nach oben geöffneter Rechten spricht er die Annahme der Frommen, mit vorgewandter Linken das Verdammungsurtheil der Bösen aus. Ueber Christus schweben, je drei zu jeder Seite, die Passionsengel mit Kreuz, Schweißtuch, Nägeln, Schandsäule, Dornenkrone, Schwamm und Lanze als Zeugen dessen, was Christus gethan, der Menschheit zur Seligkeit zu verhelfen. — Neben Christus zu beiden Seiten knieen, in Anbetung ver-

sunken, zu seiner Rechten Maria, zur Linken der Täufer Johannes. Die übrige Breite des Himmelsraumes erfüllen die Heiligen des alten und neuen Bundes, als die Zeugen der Berufung Christi, und zwar besonders hervorgehoben zu seiner Linken, Abraham, Noah, Moses und David, zur Rechten Petrus, Jacobus, Johannes und Paulus, beiderseits in gedankenreicher Beziehung. Die Summa des neuen Testaments in Glaube, Hoffnung, Liebe und dem lebendigen Wort sehen wir in den genannten Heiligen des neuen Bundes ausgesprochen; ihnen aber entsprechen im alten: Abraham im Glauben dem Petrus, Noah in der Hoffnung dem Jacobus, Moses mit dem Gesetz an der Stelle der Liebe dem Johannes, und David als Sänger und Prophet dem Verkünder des göttlichen Wortes, Paulus. — Alle diese Gestalten sind weit über Lebensgröße, die des sitzenden Christus gegen 12 F. hoch. —

Unter der obern Mittelgruppe in gleicher Größe sind die vier Engel, die, nach den vier Winden mit ihren Posaunen gerichtet, die Lebenden und Todten zum Gericht rufen. In ihrer Mitte sitzt der apokalyptische Engel mit dem aufgeschlagenen Buche des Lebens und Todes.

Für die weitere Betrachtung dieses inhaltreichen Werkes wird es gut seyn, einen sichern Standpunkt zu gewinnen, von dem aus man das Gewirre der Hölle und die Schaaren der Seligen im rechten Lichte erblickt. Vorzüglich ist festzuhalten, daß im Bilde nicht von *einem Moment* die Rede ist, sondern *das Zusammenfassen aller Momente durch und für den Gedanken* macht das Bild.

Als nächste Folge der Wiedererscheinung Christi prophezeyen uns die heiligen Bücher die Auferstehung der

Todten und die Verwandlung der Lebenden. Erstere ist nur durch eine Scene bezeichnet: Liebende finden sich im Erwachen wieder, und der Engel Gottes krönt sie mit dem Kranz der Unsterblichkeit. — Daneben steht eine Gruppe Lebender, unter ihnen der König, dessen Name mit allem Größten, was die neue deutsche Kunst hervorgebracht, in innigster Verbindung stehen muß. Ihr entzückter Blick sagt uns, daß sie die Umwandlung bereits erfahren.

Betrachten wir nun die Darstellung der Hölle, so fesselt den Blick sogleich jene Angstgeburt orientalischer Phantasie, der man sich immer von neuem bemüht, sinnliche Wirklichkeit zu sichern: Satanas in einen Mantel halb gehüllt, sitzend auf einem Throne, bekleidet mit dem Ansehen eines Fürsten der Finsterniß, vor dem Eingang zur Hölle. Statt des Scepters hält er einen Doppelhaken in der Linken; die Rechte faßt ein Schlangenbündel; zum Schemel seiner Füße dienen ihm zwei Verbrecher, von denen der eine mit dem Strick um den Hals und dem Beutel mit den dreißig Silberlingen in der Hand als der Verräther Christi kenntlich, der andere der Verräther seines Vaterlandes, Segest, ist. Die Wendung des Satanas ist scharf und bestimmt, und sein Gesicht nach einer Gruppe Verdammter, die auf den Knieen vor ihm liegt, gerichtet. Unter diesen erkennen wir zuerst einen Schlemmer, sodann einen Geizigen, der sich, besorgt um den Geldsack, den er an sich drückt, nach einem verfolgenden Teufel umsieht; einen Gewaltthätigen oder Jähzornigen, der festgebunden herbeigeschleppt wird; eine Kindesmörderin und eine Buhlerin, an der bereits des Satans Urtheil von einem Teufel vollzogen wird, der ihr den Doppelhaken in den Leib setzt, um sie rückwärts hinab-

zuziehen. Außerdem naht sich dem Richterstuhl mit scheinheiligem Tritt das Gezücht der Heuchler.

Vor der Pforte der Hölle liegen, gebrochen und in sich gefallen, abgewendet von allem dem, was außen ist, die Neidischen, deren Strafe die Fortsetzung ihres genußlosen Lasters ist. Weiter nach vorn reißt mit unsanfter Umarmung ein Teufel ein Weib, das vergebens sich loszuwinden und an einen Mann anzuklammern strebt, von Letzterm, um ihr die Strafe für das Verbrechen des Ehebruchs zu geben. Daß der neben dieser Scene die Fäuste ballende, von einem Diener des Satanas geschleifte Mann auch für Laster sinnlicher Ausschweifung zu büßen habe, sieht man an den schmerzvoll verzerrten Zügen des Gesichts und der ganzen Körperbewegung.

In dem Raume zwischen Himmel und Hölle ist der Sturz der Bösen vorgestellt. Gemeinschaftlich arbeiten Engel und Teufel gegen die heftig auf- und widerstrebenden Sünder, um sie ihrer ewigen Pein zu überantworten. Zur Erklärung der hier vorgestellten Gemeinschaft zwischen Engeln und Teufeln dient die kirchliche Lehre von der göttlichen Strafe, die eine doppelte ist: poena damni, d. i. Verlust der Gemeinschaft Christi, diese wird von Engeln verhängt; poena sensus, leibliches Wehe, wirkliche Höllenstrafe. Will man eine andere Erklärung unterlegen, so kann man allerdings auch an die, obschon entgegengesetzten, doch im Schuldbewußtseyn vereinigten Zustände denken, an den Schmerz, von den Wegen Gottes gewichen, und den andern, auf denen der Sünde fortgegangen zu seyn.

In diesem Raume wird das Auge leicht unter so vielen eine Scene von tiefer Bedeutung hervorgehoben finden: ein Engel und ein Teufel machen die gleichen An-

sprüche an eine Seele. Mit aller Macht, die sich auf die, durch ein anhaltend lasterhaftes Leben wohlerworbenen Rechte gründet, umfaßt der böse Geist eine Frau an den Lenden, um sie so an sich und in die Tiefe zu ziehen; ihr reuevolles Antlitz aber und ihr zuversichtlich nach oben gewandter Blick sagen uns, daß ihr Herz noch vor dem Tode (oder vor dem Gericht) sich umgewandelt, daß sie Christo angehört, und der gute Engel siegt über die angestrengte Macht des Bösen. So stellt der tieffühlende Meister des Bildes mitten in die Schauer des Gerichts die Tröstungen unserer Religion, die dem reuigen Sünder Gnade verheißt.

Einen König sehen wir von zwei Teufeln durch die Luft getragen, in dem wir — wenn er nicht speciell als Herodes zu deuten — überhaupt gekrönte Tyrannei zu erkennen haben.

Ehe wir nun zu den Seligen hinübergehen, verweilen wir vor dem Hüter des Reiches Gottes, dem Erzengel Michael, der in römischer Rüstung, mit dem Diadem geschmückt, mit erhobenem Schwert und erhobenem Schild Wache hält. Weder zur Rechten noch zur Linken gewendet, bildet er die eigentliche Scheidewand zwischen Guten und Bösen. Unter der Wolke, auf der er steht, langt ein raubgieriger Teufel nach einem Menschen, der sich flehend an den ihm nächsten Engel wendet um Aufnahme in das Reich Gottes. Der Engel deutet allerdings mit dem Schwert nach der Seite des Verdammten, allein sein Ausdruck ist nicht Vernichtung, und so erscheint die bloße Angst vor der Hölle als die Strafe des sündigen Menschen.

Nun zu den Seligen: sie bilden einen Reigen, von Engeln durchwoben; sie halten sich an Händen gefaßt, umarmt, umschlungen, und auf alle Weise zart und innig

vereint. Die Richtung ihres Flugs ist eine doppelte, aufwärts und einwärts, so daß sie sich in die Tiefe der Höhe verlieren. Aller Blicke sind in seliger Entzückung nach oben gerichtet, und doch sind sie schon Genossen des Glücks, das sie erwartet: Anbetung und Gottesfriede ist der Hauch, der sie trägt. Es ist kein Unterschied unter ihnen, kein Verdienst hat sie selig gemacht; was sie sind, sind sie durch die freie Gnade Gottes, und wie viele Beziehungen die Schrift auch erlaubte (z. B. in der Bergpredigt), der eine große Gedanke göttlicher Erbarmung blieb das Hauptmotiv. Nur einer geschichtlich bezeichneten Gestalt begegnen wir bei den selig Aufschwebenden: der Dichter ist es, dessen wunderbare Phantasie uns die Pforten der Ewigkeit aufgethan, und ohne den ihr Bild dem christlichen Dichter sich nicht vollendet, Dante.

Anmerkung. Im Bauhof der Ludwigskirche ist eine Hütte errichtet, in welcher von Zeit zu Zeit die neu vollendeten Glasmalereien für die Maria-Hilf-Kirche in der Au aufgestellt sind.

Klöster und Friedhöfe.

Bis jetzt hat München nur ein Franciscanerkloster in der St. Anna-Vorstadt, und ein Servittinnenkloster ohne strenges Gelübde im Herzogspital. Ein Benedictinerkloster wird neben oder hinter der Basilica des h. Bonifacius errichtet. Alle ältern Klöster, deren München 18 hatte, sind zu Staatszwecken verwendet oder abgetragen worden. So stand auf dem heutigen Theaterplatze ein Franciscaner-, auf dem Maximiliansplatze vor der Marpforte ein Capucinerkloster u. s. w. Dagegen ist das Theatinerkloster dem Mi-

nisterium des Innern, das Augustinerkloster dem Stadtgericht, die Kirche desselben der Mauth, das Jesuitencollegium den verschiedenen Akademien eingeräumt worden u. s. f.

Friedhöfe finden sich um jede der ältern Kirchen, doch sind sie außer Gebrauch; ihre Monumente findet man an dem Unterbau der Kirchen eingesetzt. Die interessantesten enthalten St. Peter und der Frauenfriedhof.

Der große allgemeine Friedhof oder Gottesacker vor dem Sendlinger Thor ist des Besuchs werth. Seine Gründung, so wie die der St. Stephanscapelle dabei, fällt in die Regierung Albrechts V. Doch erst seit 1788 sind alle besondern Friedhöfe aufgehoben und gegenwärtiger erweitert worden. Im J. 1818 wurde die Halbrotunda mit dem Leichenhause gebaut.

Unter den ältern Monumenten verdient die Martersäule Beachtung, welche vor dem Schwabinger Thore von Albrecht IV an der Stelle der Salvatorscapelle errichtet worden. (Siehe oben.) Unter den neueren Monumenten verdient vor allen das den tapfern Oberländern in altdeutschem Styl errichtete eherne Denkmal Beachtung: Es ist ein Weihbrunnen mit der Umschrift: „Den im Jahre 1705 am heiligen Christtage den 25 December im Kampfe für Fürst und Vaterland gefallenen Oberländer Bauern." (Errichtet im J. 1831.) Viele durch ihren Namen, durch ihre Inschriften, durch ihre Schönheit ausgezeichnete Denkmale machen diesen Gottesacker beachtungswürdig. — Jacobi, Frauenhofer, Reichenbach und viele große Männer des Vaterlandes liegen hier begraben. Die neuesten Monumente unterscheiden sich von den ältern durch ein einfacheres, edleres Ansehen, und unter sich durch die Verwandtschaft ein-

mal mit antiken, das andere Mal mit altdeutschen Bauformen. Man findet hier Kunstwerke von Klenze, Metivier, Schwanthaler, Endres u. a. Die meisten Gräber sind wie Garten-Beete geschmückt, und alljährlich am Allerseelenfest verwandelt sich das Feld der Todten in einen mit Blumen, Lichtern und musivischen Arabesken gezierten Garten der Lebenden, die ihrer Verstorbenen in Gebet und Fürbitte gedenken.

Die Synagoge.

Die Geschichte der Juden in München weis't auf manche traurige, ja blutige Scenen. Die Juden wohnten ehedem alle in der Juden- oder heutigen Gruftgasse. Hier wurden im J. 1285 hunderundachtzig Juden beiderlei Geschlechts verbrannt, weil der Verdacht eines ermordeten Christenkindes auf ihnen lag. — Neuen Einschränkungen unterlagen sie im J. 1315 unter Kaiser Ludwig. Herzog Heinrich der Reiche beschützte sie aus cameralistischen Rücksichten; aber sein Sohn Ludwig verjagte sie 1450, nachdem er ihnen das durch unrechtmäßigen Wucher erworbene Geld abgenommen. — Seit der Zeit erlitten sie in Bayern viele Verfolgungen, die letzte im J. 1715. Unter der vorigen Regierung wuchsen sie zu einer nicht unbeträchtlichen Gemeinde und erhielten die Erlaubniß zum Bau einer Synagoge, welche nach dem Plane des Bauraths Metivier im J. 1826 vollendet worden. Zu dem sehr einfachen, vorzüglich durch schöne Gesänge feierlichen Gottesdienst hat Jedermann Zutritt.

Schlösser des königlichen Hauses.

Der alte Hof,

erbaut von Ludwig dem Strengen 1253 und nach einem Brande von Kaiser Ludwig wieder erbaut 1327, ist zum Theil niedergerissen, zum Theil für Staatszwecke verwendet. Die von Kaiser Ludwig 1324 in dem Burgraum gebaute Hofcapelle St. Lorenz ist um 1805 niedergerissen worden.

Die Herzog-Maxburg

auch Wilhelminische Residenz von ihrem Erbauer Herzog Wilhelm V (1579) genannt, hat ihren obigen Namen von Herzog Maximilian, nachmaligem Kurfürsten, der vor der Erbauung des Residenzgebäudes daselbst gewohnt. Hier wohnen die verw. Frau Kurfürstin, und die verw. Königin Karoline. Der Freund der Kunst findet hier das Cabinet der Handzeichnungen und Elfenbeinschnitzwerke, (wovon weiter unten); außerdem aber im Besitz der erlauchten Fürstinnen manche werthvolle Kunstwerke, z. B. ein Oelgemälde von Overbeck, die Anbetung der heil. drei Könige.

Die königliche Residenz,

am Nordostende der alten Stadt gelegen, zerfällt in drei Theile: nämlich die s. g. alte Residenz, den neuen Königsbau und die neue Residenz am Hofgarten.

Die alte Residenz

ist der Theil, der gegenwärtig zwischen den beiden Neubauten inne steht und seine Hauptfaçade nach der Residenz-Schwabingerstraße kehrt. Dieses ehedem hochberühmte Gebäude, das nicht nur Gustav Adolph, als er 1632 siegreich

in die Hauptstadt seines mächtigen Gegners eingezogen, aufs strengste geschont, sondern von dem er auch wünschte, er möchte es auf Walzen nach Stockholm führen lassen können; das Schriftsteller deutscher und fremder Zungen mannichfach gepriesen, selbst (wie im „Triumphirenden Wundergebäu ꝛc.“ 3te Aufl. 1719) als das achte Wunder der Welt hingestellt, steht jetzt mit ziemlich unscheinbarem Aeußern zwischen seinen neuen Flügeln, und die bis auf schwache Farbenreste erloschenen architektonischen Ornamente, mit denen die Façade bemalt gewesen, reichen etwa noch hin, uns über das Vergängliche des unorganischen Schmucks in der Architektur zu belehren.

Herzog Maximilian I, nachmaliger Kurfürst, hat den Bau ums Jahr 1600 angefangen. Mehrere Privathäuser und der größte Theil der damals s. g. neuen Veste, von Albrecht IV 1460 erbaut, mußten zu dem Ende niedergerissen werden. Peter Candid hatte die Plane gemacht, leitete den Bau und vollendete ihn, wie nach einer Inschrift der Façade zu schließen ist, im Jahr 1616. Die Breite des Baues beträgt 550′, die Tiefe 280′. An der Façade sind die beiden aus röthlichem Marmor in modernisirt-dorischem Geschmack aufgeführten beiden Portale mit den in Erz gegossenen allegorischen Gestalten von Weisheit und Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit und den vier schildhaltenden Löwen beachtenswerth. In der Mitte zwischen beiden Portalen in einer Nische sieht man die ebenfalls in Erz gegossene Statue der Patrona Bavariae, der Mutter mit dem Kinde, über einer Laterne mit dem ewigen Licht. — Vier Hofräume werden von dem Gebäude eingeschlossen, der Kaiserhof und der Küchenhof, in welche man durch das Portal zur Linken, der Capellen- und der Brunnenhof, in welche man durch

das Portal zur Rechten gelangt. Letzterer hat seinen Namen von dem in der Mitte befindlichen Brunnen, einem schönen Denkmal früherer Erzgießerkunst.

In der Mitte eines Bassins aus Sandstein, zu dem drei Reihen Marmorstufen führen, und dessen Rand mit den Erzstatuen der die vier Elemente repräsentirenden Gottheiten: Vulcan mit dem Ambos (Feuer), Neptun mit dem Delphin (Wasser), Juno mit dem Pfau (Luft), und Ceres mit dem Aehrenkranz (Erde); ferner: den vier Hauptflüssen Alt-Bayerns, Isar, Inn, Donau, Lech, und mit Gruppen von Tritonen und Wasserthieren geschmückt ist, steht auf einem mit Widderköpfen behangenen Piedestal von Marmor die Erzstatue Otto's von Wittelsbach, des Gründers des jetzt regierenden bayerischen Fürstenhauses, in vollem Waffenschmuck. Als Meister dieses kunstreichen Werks nennt man ebenfalls Peter Candid.

Unter den Arkaden, zwischen dem Brunnenhof und dem Capellenhof, liegt ein großer Stein an einer eisernen Kette; daneben an der Wand sind übereinander drei große eiserne Nägel eingeschlagen. Eine in die Mauer gelassene Tafel erklärt dieses Denkmal körperlicher Stärke und Gewandtheit bayerischer Fürsten, namentlich des Herzogs Christoph, Albrechts III Sohn, durch folgende Reime:

Als nach Christi geburt gezehlt war
Vierzechnhundert neunzig Jar
Hat Hertzog Christoph hochgeboren
Ein Held auß Bayrn auserkoren *)

*) Die Geschichte bewahrt ein zweites Denkmal der Stärke dieses Fürsten. Es war auf der Hochzeit des Herzogs Georg von Bayern mit Hedwig, des Polenkönigs Kasimir Tochter, zu Landshut im J. 1475, als auf dem Turnier ein riesenmäßiger polnischer Ritter, mit Hohn über das deutsche Speerstechen,

Den Stein gehebt von freyer Erdt
Und weit geworffen ohn geferdt
Wigt dreyhundert Vier und sechzig Pfunt
Des gibt der Stein und schrifft Urkunt.

Drei Nägel stechhen hie vor Augen
Die mag ain jeder Springer schauen,
Der höchste Zwelf schuech von der Erdt
Den Hertzog Christoph Ehrnwerdt,
Mit seinem Fueß herab thet schlagen
Kunrath luef biß zum andern Nagel
Wol von der Erdt Zechenthalb schuech,
Neunthalben Philip Springer luef
Zum dritten Nagel an der Wandt.
Wer höher springt, wirt auch bekanndt.

Unweit hievon ist der Turnsaal der königl. Prinzen, zu dem man durch den s. g. Grottenhof, oder das ehemalige kleine Residenzgärtel gelangt. Dieses sonst mit vielen Reizen südlicher Bäume, bunter Blumen, springender Wasser, mannichfaltiger Malereien und Sculpturen ausgestattete Plätzchen muß in warmen Sommertagen ein lockender und erquickender Aufenthalt gewesen seyn.

Gegenwärtig ist nichts übrig, als die der Zeit trotzenden Erzgüsse, der dem florentinischen des Benvenuto nach-

---

um den Preis von 1000 Gulden zum scharfen Rennen herausforderte. Alle Welt erschrack, und der Kaiser Friedrich, zugegen auf dem Fest, beklagte schon den der deutschen Ehre angethanen Schimpf. Da sprengte Herzog Christoph von Bayern heran, nahm Kampf und Wette an, und warf den übermüthigen Polen, der sich obendrein mit dicken Riemen am Sattel seines Pferdes angeschnallt, mit seiner Lanze aus dem Sattel blutend in den Sand, daß er bald darauf den Geist aufgab.

gebildete Perseus in der Mitte des Gärtchens; die Marmorstatuen römischer Gottheiten in den obern Nischen der das Gärtchen einschließenden Gebäude, der grottenartig geformte, mit Muschelfiguren geschmückte Brunnen unter den Arkaden, und die Reste alter Fresken an den Wölbungen und Wänden der letztern, von denen die mythologischen Darstellungen aus der Geschichte der Io, und der Parnaß (man sieht Minerva, die Musen, die heil. Cäcilia 2c.) eine geschickte Hand und die Schule Vasari's verrathen. Neben diesem Muschelbrunnen ist der Eingang ins

Antiquarium.

Dieser Saal von 336 Fuß Länge und 45 F. Breite, mit gewölbter und mit allegorischen Bildern und den Ansichten bayerischer Städte und Schlösser reich verzierter Decke ist von Kurf. Maximilian I erbaut, die Sammlung aber schon von Albrecht V angelegt worden. Ihre gegenwärtige Anordnung verdankt sie ihrem jetzigen Conservator, dem Herrn Hofrath Thiersch.

Dieser zufolge zerfällt sie in vier Hauptabtheilungen: 1) in die ägyptische Sammlung, Mumien, Grabschriften, kleine Bronzen u. dergl. 2) In die Abtheilung der griechischen und römischen Bronzen, unter denen sowohl in zwei verschlossenen Glaskästen als vorzüglich unter den freistehenden, mehrere höchst ausgezeichnete (die ägyptische Venus, eine Minerva, ein Jupiter 2c.) und der streitige Discuswerfer sich befinden, über dessen Geburtsjahr die Kunstforscher um 1500 Jahre differiren.*) 3) In die Abtheilung der Vasen, Gläser und Geschirre, unter denen die neuerdings

*) Ein dritter Schrank enthält die unächten Bronzen.

im Rheinkreis aufgefundenen Formen aus gebrannter Erde zu verschiedenem Geschirr besondere Aufmerksamkeit verdienen. 4) In die Abtheilung der Marmore, zu denen die freilich sehr apokryphen Bildnisse römischer Imperatoren ꝛc., aber auch einige werthvolle Statuetten, griechische Grabsteine u. s. w. gehören.

Fremde, die das Antiquarium zu besuchen wünschen, melden sich bei dem königl. Zimmerwart Köhler in der Residenz.*) Erlaubniß zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Benutzung der Sammlung erbittet man sich bei Herrn Hofrath Thiersch.

Unter den Gemächern des obern Stockwerks, für welche der königl. Zimmerwart Köhler Führer ist, zeichnen sich besonders aus:

Die reichen Zimmer Kaiser Karls VII. Es reihen sich an einander der ehemalige Speisesaal, ein Empfangzimmer und der große Audienzsaal, geschmückt mit Gemälden, unter denen zwölf Bildnisse (römischer Kaiser) aus der venetianischen Schule angeblich von Tizian jun. sehr beachtenswerth. Von da tritt man links in die ins T gebaute s. g. grüne Galerie, erfüllt mit Gemälden italienischer und niederländischer Meister, unter denen die Freunde von Carlo Dolce und Domenichino zwei vortreffliche Bilder, eine heil. Katharina und eine Sibylle, antreffen werden. Vom Audienzsaal rechts tritt man in das durch sein Bett, dessen goldgestickte Gardinen für 800,000 Gulden Goldwerth haben, berühmte Schlafcabinet, in welchem einst Napoleon gewohnt, obschon nicht geschlafen. Nächst

*) Zu finden im Vorzimmer der ehemaligen Wohnung Sr. Majestät.

dem folgt das mit seltenen Geschirren, goldenen Candelabern und einem von Maximilian III in Elfenbein geschnitzten Kronleuchter geschmückte Spiegelcabinet, das durch seine vorgespiegelte Unendlichkeit ergötzt; und zuletzt das an vielen feinen Miniaturen reiche Miniaturcabinet, in welchem ein kostbares Blatt, St. Hieronymus von Albrecht Dürer (Nr. 206), manche schätzenswerthe Copien nach Rubens und andern genannten Meistern, und ein von Maximilian I aus Elfenbein geschnitzter Kronleuchter aufbewahrt sind.

Zu den s. g. Kölnischen Zimmern gelangt man gewöhnlich durch den Herculessaal, der aber, seines alten Bilderschmucks bis sogar auf seinen Taufpathen über dem Kamin beraubt, neuerdings als Tanzsaal bekannter ist. Die Kölnischen Zimmer, die ihren Namen von dem Kurfürsten Clemens August von Köln haben, der sie als Gast bewohnt, zuletzt die Wohnung der großherzogl. hessischen Herrschaften, sind an Decken und Wänden reich mit allerhand allegorischen und mythologischen Bildern (in Oel), von Viviens, Chederille, Santinier 2c. geschmückt.

Der ehemalige große Kaisersaal, zu dem man von der Kaiserstiege, die mit Malereien, Stuccaturen und den Gypsstatuen Karls des Großen, Otto's von Wittelsbach und Ludwigs des Bayern geziert ist, gelangte, und welcher mit biblischen und römischen Geschichten von Vincentini's und Candids Hand ausgemalt war, ist vom höchstseligen König Maximilian in zwei Stockwerke umgeschaffen worden, deren oberes der König, das untere die Königin bewohnte. Größte Einfachheit ist das Auszeichnende dieser königlichen Zimmer, die zuletzt im J. 1836 von Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich bewohnt gewesen. Bett und Schreibtisch des höchstseligen Königs stehen noch auf ihrer

ehemaligen Stelle. — Die steinernen oder griechischen Zimmer, die ihren ersten Namen von der florentinischen Mosaik haben, womit Kamine und Thürpfosten geschmückt sind, ihren letzten von Sr. Majestät dem König Otto, dem sie zur Wohnung gedient, haben auch manchen interessanten Bilderschmuck, unter denen das treueste Bildniß Max Emanuels und die Teppiche mit bayerischen Geschichten nach Candids Erfindung das Bemerkenswertheste sind.

* Die Schatzkammer, *)

gegründet von Herzog Albrecht V um 1551, befindet sich zu ebener Erde neben dem Turnsaal; der Eintritt geschieht durch den s. g. Stammbaum, eine reichvergoldete Galerie mit den Bildnissen der Fürsten und Fürstinnen aus dem Hause Wittelsbach (meist von Demarées). Die Schatzkammer selbst bewahrt einen bewunderswürdigen Reichthum von Kostbarkeiten aller Art. Der Hausfideicommißschmuck enthält mehrere vollständige Garnituren von ganz weißen, blauen, gelben und rosenfarbenen Brillanten, von Rubin, Smaragd, Sapphir ɾc. Bemerkenswerth vor allen ist der große blaue Brillant im goldenen Vließorden von 36 Carat. Man sieht hier viele große orientalische Perlen, und die berühmte pfälzische Perle, von Natur halb schwarz, halb weiß; ferner die großen bayerischen Perlen. — Hier steht auch die Reiterstatuette des heil. Georg mit dem Lindwurm; der Ritter ganz von Gold, das Pferd von Achat, die Decke von geschmolzenem Gold, der Drache von Jaspis und das

*) Man wendet sich wegen Eintritts an Hrn. Inspector Fischer, Residenzstr. Nro. 28 über 3 Stiegen; dem Publicum ist die Schatzkammer geöffnet Dienstag und Donnerstag früh um 10 Uhr.

Ganze mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen besetzt. — Unter den Kronen sind die von Kaiser Heinrich dem Heiligen und seiner Gemahlin Kunigunde (vom J. 1010) merkwürdig; ferner die Hauskronen von Kaiser Karl VII und seiner Gemahlin, nebst Scepter und Reichsapfel, ebenso die Kronen des Königs und der Königin nebst den übrigen Krönungs-Insignien, 1806 in Paris gefertigt. In einem andern Schrank sieht man eine kostbare Sammlung von Gefäßen aus Achat, Jaspis, Onyx, Chalcedon, Chrysopras, versteinertem Holze ꝛc. mit Perlen oder mit Gemmen verziert, in Gold gefaßt; wieder andere Gefäße sind von Bergkrystall; andere von Elfenbein, Rhinoceroshorn, Bernstein ꝛc. Aufmerksamkeit verdient die vollständige Toilette der Kaiserin Amalia von Email und die der Kaiserin Josepha von Lapis lazuli. — In der Mitte des Gemachs steht auf einer Tafel die 6 Fuß hohe pünktlich getreue Nachbildung der trajanischen Säule in Rom, die Kurfürst Karl Theodor durch den Goldschmied Louis Valadier hatte fertigen lassen, und woran dieser Künstler 20 Jahre lang mit größtem Fleiß arbeitete. Die Inschrift: Carolus Theodorus absens patriae memor Bojoariae suae DD. MDCCLXXXIII, erklärt sich aus der Geschichte dieses Fürsten. In der Schatzkammer wird auch der große goldene Pocal aufbewahrt, den die Stadt München dem König Maximilian beim Jubelfest seiner fünfundzwanzigjährigen Regierung überreicht hat.

* Die reiche Capelle.

Dieses wunderbare Denkmal fürstlichen Kirchensinnes ist von Kurfürst Maximilian I im J. 1607 gegründet worden. Alle nachfolgenden Regenten haben zu dem sich jetzt auf viele Millionen belaufenden Schatz an Silber, Gold,

Perlen und Edelsteinen und Kunstwerken aller Art beigetragen. Samstag und Montag früh um 10 Uhr wird die reiche Capelle dem Publicum gezeigt. Ueber dem Eingang ist die Verkündigung Mariä von P. Candid in Oel gemalt und die Aufschrift:

D. O. M.
AD CULTUM
VIRGINUM PRINCIPIS, SALUTATAE GENITRICIS,
GENITORI SUI JAM GENITI GIGNENDI SACRUM
DICATUM
MAX. COM. PAL. RHEN. UTR. BAV. DUX
M DC VII.

Die Decke ist Lapis Lazuli, der Fußboden Marmor und Verde Antico, die Wände durchaus florentinische Mosaik.

Eine unzählige Menge von Reliquien, meist Knochensplitter oder ganze Körpertheile von Heiligen (z. B. die rechte Hand des Täufers Johannes) werden hier in kostbaren Reliquiarien aufbewahrt. Reliefs und Statuetten von Silber schmücken den Hochaltar, der Crucifixus ist ganz von Gold. Werden die einzelnen Schränke geöffnet, so strahlt ein Zauberglanz von Diamanten, Krystallen, Amethysten, Edelsteinen aller Art, von Gold, Emaille und Silber, von Perlen, Bernstein und allen erdenklichen Kostbarkeiten Einem entgegen, und kunstreiche Arbeiten fesseln den Blick. Freilich rühren die meisten aus der Zeit des Verfalls der Kunst her; einige Altärchen mit heiligen Vorstellungen in Weise der Krippen sollen von Benvenuto Cellini seyn; unter den Cameen, womit die Orgel und die Schränke geziert sind, findet man mehrere antike von großem Werth; aus Kaiser Heinrichs Domschatz ist ein großes Reliquiarium da, mit den vier Evangelisten in Gold gravirt, und einem großen Bergkrystall;

das Hausaltärchen der unglücklichen Königin Maria Stuart wird allgemeine Theilnahme finden. (Seine Inschrift lautet: Exilii comes et Carceris imago haec Mariae Stuardae Scol. Reg. fuit, fuisset et caedis, si vixisset.) Es ist mit biblischen Geschichten im Styl des 15ten Jahrhunderts geziert. — Das bedeutendste Kunstwerk indeß bleibt ein Relief, die Kreuzesabnahme Christi, von Michel Angelo Buonarotti in Wachs bossirt.

** Der neue Königsbau

ist auf Befehl König Ludwigs von Leo v. Klenze erbaut, und im Jahre 1835 vollendet worden. Die Façade nach dem Max-Josephplatz ist 430 Fuß lang, hat nur ein Stockwerk über dem Erdgeschoß, mit Ausnahme des in der Mitte des Gebäudes aufgeführten Pavillons, dessen Höhe 135 Fuß über der Erde ist. Diese Façade erinnert im äußeren Umriß und wegen der durchgehenden Quaderbekleidung an den Palast Pitti in Florenz, wiewohl dieser sich durch erhöhte Lage, durch unregelmäßige Quadern, andere Fensterform und eine offene Galerie im obern Stockwerk wesentlich vom hiesigen unterscheidet. Hohe Fenster mit großen Krystallscheiben (deren je eine 88 fl. kostet) und drei Portale schmücken diesen glänzenden Bau schon von außen. Die inneren Räume desselben sind ganz mit Sculpturen und Malereien neuerer Künstler ausgeschmückt, und zwar das Erdgeschoß mit Bildern zu den Nibelungen, die Gemächer des Königs mit Bildern zu griechischen, die der Königin mit Bildern zu deutschen Dichtern.*) Bei An-

*) Ausführliche Beschreibung: Leitfaden zur Betrachtung der Wand- und Deckenbilder des neuen Königsbaues in München vom Verf. dieses Buchs. München in der lit. art. Anstalt.

wesenheit des Hofs ist der Zutritt nur an gewissen Tagen und Stunden gestattet, worüber man bei Hrn. Inspector Fischer Residenzstr. Nr. 28, über 3 Stiegen Auskunft erhält. Der Eintritt in die neue Residenz geschieht durch die alte; man versammelt sich gewöhnlich im s. g. schwarzen Saal. Von da gelangt man in das große Stiegenhaus, das in der Höhe mit allegorischen Gestalten der acht Kreise des Königreichs von L. Schwanthaler geschmückt ist. Die Göttinnen Nike Apteros und Nemesis (ebenfalls von Schwanthaler), Symbole vom Wahlspruch des Königs: „gerecht und beharrlich," stehen am Eingang zum

Ersten Vorzimmer des Königs.

Monochromatische Malereien im altgriechischen Vasenstyl, der Argonautenzug nach Orpheus. Der Anfang ist in der linken Ecke der Fensterwand. Gebet zu Apollo, als dem Schlangentödter und Gott des Gesanges. Orpheus als Sänger des folgenden Gedichts. Pelias gibt dem Jason die Eroberung des goldenen Vließes auf. Here und Athene sind dem letzteren günstig; die Freunde desselben schieben das Schiff ins Meer. Besuch der Argonauten beim Centaur Chiron. Zweite Wand. Besuch bei den Frauen der Lemnier; gastliche Aufnahme bei dem Fürsten der Doloper Cyzikos. Kampf mit den Gebirgsbewohnern des Landes. Die Gattin des Cyzikos erhenkt sich auf die Nachricht, daß ihr Gemahl im Kampfe von einem der Argonauten (aus Versehen) getödtet worden. Sühnopfer dafür. Fortsetzung der Fahrt. Herakles verirrt sich im Verfolgen eines Wildes. Hylas wird von den Nymphen geraubt. Amykos, König der Bebryker, wird von Polydeukes im Faustkampf erschlagen. Dritte Wand. Die Argonauten heilen die

geblendeten Söhne des Phineus; dieser wird von Boreas in die Wälder getrieben. Orpheus fesselt mit seinem Gesang die Scheerenfelsen. Jason muß mit feurigen Stieren pflügen. Aus Drachenzähnen wachsen Kämpfer empor. Opfer für die unterirdischen Götter. Vierte Wand. Der Gott des Schlafs schließt dem Drachen die Augen. Jason raubt das goldene Vließ und entflieht mit Medea. Thetis rettet das Schiff aus dem Strudel der Charybdis. Orpheus übersingt die Sirenen. Jason und Medea vermählen sich, verfolgt von der letzteren Vater, auf dem Schiff vor dem Lande der Phäaken. Opfer für Poseidon. Rückkehr der Argonauten.

Enkaustische Malerei nach Zeichnungen von L. Schwanthaler.

Zweites Vorzimmer des Königs.

Bilder aus den Gedichten des Hesiodos, in polychromatischer Weise, im Fries zur Theogonie, an den Wänden zu den Werken und Tagen und dem Schild des Herakles. Fries, erste Wand rechts von den Fenstern: Die Musen neben dem Flußgott Parmeses lehren den Hesiodos heilige Gesänge. Aus dem Chaos bildet Eros Festes und Flüssiges; am Himmel Aether und Hemera, in der Erde Tartaros, Erebos und die Nacht. Erstes herrschendes Götterpaar, Gäa und Uranos. Ihre Kinder, die Hekatonchire werden in die Tiefe verbannt. Chronos bezwingt und verwundet Uranos, aus dessen Blute die Eumeniden, die Melischen Nymphen und Aphrodite geboren werden, welche letztere Eros und Himeros zum Himmel tragen. Zweite Wand. Das Reich des Chronos. Rheia reicht ihm statt des neugebornen Zeus einen Stein in Windeln. Gaia als erdiges Schattenbild. Okea=

nos und Tethis, Nereus und Doris mit den Nereiden, Thaumas mit Elektra, den Harpyen und der Iris. In und um den Felsen Phorkys und Keto, Kinder des Pontus, die Gräen Enyo und Pephredo, die Gorgonen als Wächter der goldenen Hesperiden-Aepfel; der dreiköpfige Geryones und Echidna mit Typhaon und ihren Kindern Orthros, Kerberos, der lernäischen Schlange, der Chimära und dem nemeïschen Löwen. Boreas und Zephyros, Kinder der Eos und des Astraios. Weiter rechts: Hyperion und Theia, die Eltern der Eos; Japetos und Klymene, Koios und Phöbe, die Eltern der Leto und Asteria, welche letztere mit Perses die Schicksalsgöttin Hekate erzeugte; zuletzt Mnemosyne und Themis, Leto und Asteria. Dritte Wand. Kampf des Zeus gegen Chronos und das ganze Geschlecht der Titanen. Mit ihm streiten die Kinder des Uranos, die er befreit, und die eigenen Geschwister Poseidon, Aides, Demeter, Hestia und Here. Zeus als Sieger. Vierte Wand. Reich der olympischen Götter unter der Herrschaft des Zeus und der Here; im Hintergrunde Heroen. Die Riesenhände zu beiden Seiten sind des Atlas, der den Himmel trägt. Verbannt aus diesem sind die Nacht, das Schicksal, die Eris, die Parzen ꝛc. Wandbilder. Erste Wand: Ein Opfer; eine Ehe, und die drei ersten Zeitalter. Zweite Wand: Zeus bei Alkmene, der Gattin des Amphitryo. Alkmene bei letzterem. Die Trophäen des Herakles. Dritte Wand. Schöpfung der Pandora, und Oeffnung der verderblichen Büchse. Die vier Jahreszeiten, das eherne und eiserne Zeitalter. Vierte Wand. Das Schicksal. Enkaustische Malerei nach Zeichnungen von L. Schwanthaler ausgeführt durch Hiltensperger und Streidel.

Service-Saal des Königs

mit Gemälden zu den Hymnen Homers. An der Decke in den runden Feldern: Zeus, Here, Pallas und Aïdes; in den Lunetten: Poseidon, Artemis, Dionysos und Hephaistos. — Fries. Erste Wand rechts vom Fenster: Hymnos der Aphrodite; Eros entzündet auf Befehl des Zeus das Herz der Aphrodite für Anchises; Aphrodite läßt sich auf Paphos von den Grazien schmücken, und geht zu Anchises; gibt sich zu erkennen und prophezeyt die künftige Größe ihres gemeinschaftlichen Kindes. — Zweite Wand: Hymnus der Demeter: Raub der Persephone; Demeter sucht sie; und findet sie in der Unterwelt. Dritte Wand: Hymnus des Apollon: Apollon geht zu den Menschen; erlegt die Schlange Pytho und gründet den Tempel und Tempeldienst zu Delphi. Vierte Wand: Hymnos des Hermes. Geburt des Hermes und Erfindung der Lyra durch ihn; Diebstahl der Rinder des Apollo, der den kleinen Dieb vor die versammelten Götter ins Verhör führt; Hermes zeigt den Versteck der Rinder an und beschenkt Apollon mit der Lyra.

Unter Wandbilder sind die Geburt der Aphrodite, die Stiftung des Ackerbaues durch Demeter, Apollo unter den Hirten und der Tod des Argus.

Sämmtliche Bilder sind nach den Zeichnungen von J. Schnorr von Karolsfeld an der Decke al fresco an den Wänden enkaustisch ausgeführt von Hiltensperger, Fr. v. Olivier, Streidel und Schulz.

Thronsaal des Königs,

mit Reliefs in Gyps von L. Schwanthaler, zu denen der Stoff aus den Gesängen Pindars genommen ist. Im Fries sind die olympischen, pythischen, isthmischen

und nemeïschen Spiele vorgestellt. Gerade über dem Thron sehen wir Pindar selbst, seine Gesänge dem Volk vortragend. Links davon erscheint ein Wettstreit in der Dichtkunst, rechts einer in der Musik. Zwischen den drei Gruppen stehen zwei weibliche Gestalten, Olympias und Pythias, die Spiele zu bezeichnen. Auf der nächsten Wand zur Rechten sieht man Wagenrennen und Wettlauf; an der Fensterwand Ringen und Faustkampf, und dazwischen wieder zwei allegorische Gestalten, Isthmias und Nemeas; auf der vierten Wand Wettlauf mit Maulthieren, Pferderennen und Preisvertheilung. — Die einzelnen Reliefs an den Wänden sind aus den Oden Pindars entlehnt und haben den Mythus von Herakles, Achilleus, Jason und den Dioskuren zum Hauptinhalt. Links vom Thron Herakles; darüber wie er als Knabe die Schlangen erdrosselt; darüber seinen Kampf mit dem Antäos. Rechts ist Achilleus, darüber seine Eltern Peleus und Thetis, darüber seine Freundschaft mit Patroklos; weiter rechts die Erbauung Thebens und der Tod der Medusa. An der andern Seite neben Herakles und Antäos sieht man die Stiftung der olympischen Spiele durch Herakles, und Bellerophon mit dem Pegasus. — Auf der Wand links davon über der Heizung: Deukalion und Pyrrha, das neue Menschengeschlecht säend; darüber das Leben der Seligen; rechts davon die Horen und die Errichtung des Apollo-Altares zu Rhodos, links die Chariten und die Bewirthung des Kastor und Polydeukes. — An der Fensterwand unten rechts: Jason und Medeia; darüber Jason als einschuhiger, und ganz oben derselbe mit den feurigen Stieren. Auf der andern Seite unten Kastor und Polydeukes, darüber dieselben als Rossebändiger und ganz oben Kastors Tod. — Auf der Wand links

davon zu unterst die Here als Geburtshelferin (Ilithyia), umgeben von den Parzen; darüber Typhöos mit den Musen; links davon Orest und Klytemnestra, ferner des Ajas Telamonios Tod; rechts Apollon, Chiron und Cyrene, der Tod des Neoptolemos.

Der Speisesaal

mit Gemälden zu den Gedichten Anakreons. An der Decke sieht man ihn selbst von Liebesgöttern umgeben; links davon, von Amor verwundet, rechts seine Taube fütternd. Dazwischen zwei Amorinen mit Faunen scherzend. Den Fenstern gegenüber Anakreon am Altare des Bacchos, ferner an der Wand rechts als König des Schmauses und sein Kelterlied. In der Mitte: Amor von einer Biene gestochen. Weiter rechts: Anakreons Traum, in welchem er von Mädchen geneckt wird; darüber Venus und Adonis. — In den Lunetten der Fensterwand: Anakreons Aufforderung zur Freude, Amors Wettstreit mit Mars und der mäßige Trinker. Unter denselben, Anakreon den durchfrornen Amor aufnehmend. Auf der Wand rechts davon Anakreon unter spottenden Mädchen; darunter sein Kauf des wächsernen Amors; darüber Bacchus und Ariadne. Außer diesen genannten sind noch mehrere kleinere Bilder an Decke und Wänden zu sehen, die alle auf Lieben, Trinken und Singen Bezug haben. — Die Zeichnungen sind vom Prof. Cl. Zimmermann, die Ausführung (an der Decke al fresco, an den Wänden in Enkaustik) von ihm und den HH. Anschütz und Nilson.

Empfangzimmer des Königs,

mit 24 Gemälden zu den Tragödien des Aeschylos. An der Decke drei Bilder aus den Persern: den Traum der Atossa, Mutter des Xerxes, in welchem dessen Unglück vor-

gebildet; die Seeschlacht von Salamis und die Rückkehr des Xerxes. Darunter links drei Bilder aus den Sieben vor Theben: der Schwur der sieben Feldherren auf den Untergang Thebens; Eteokles schilt die klagenden Thebanerinnen; gegenseitiger Brudermord von Eteokles und Polyneikes. Auf der andern Seite der Decke drei Bilder aus den Schutzgenossinnen: Danaos mit den Danaiden kommt nach Argos, der Heimath seiner Großmutter Jo, deren Befreiung im obersten Bilde dargestellt. Die Danaiden werfen sich schutzflehend am Altar des Zeus Xenios nieder; Pelasgos schützt sie vor dem Herold des Aegyptos, der sie mit Gewalt entführen will. — In den Lunetten rechts vom Fenster vier Scenen aus dem Agamemnon: Klytemnestra bewillkommnet den von Troja zurückkehrenden Gatten mit erheuchelter Freude. Kassandra prophezeyt das nahende Verderben. Aegisthos und Klytemnestra tödten den Agamemnon im Bade, Klytemnestra über den Leichen Agamemnons und der Kassandra. — Dem Fenster gegenüber zwei Scenen aus dem Todtenopfer: Das Todtenopfer des Orestes und Pylades, auf dem Grabe des Agamemnon; Orest über den Leichen des Aegisthos und seiner Mutter. — An der folgenden Wand vier Scenen aus den Eumeniden: Orest fleht den delphischen Apoll um Beistand an; der Schatten Klytemnestra's reizt die Furien zur Verfolgung des Orest; Orest von den Eumeniden verfolgt; die Entsühnung desselben. — Ueber dem Fenster die Eumeniden. — Die drei kleineren Bilder an den unteren Wänden sind aus dem Prometheus genommen: Prometheus von Kraft und Gewalt an den Felsen geschmiedet; von den Okeaninen beklagt; von Hermes wegen gegebener Weissagung vergeblich befragt. Endlich über der Thüre dem Fenster gegen-

über, Aeschylus selbst, der tragischen Muse zuhörend. Die Compositionen sind von L. Schwanthaler, die Ausführung (an der Decke al fresco, an den Wänden in Enkaustik) von L. Schilgen.

Schreibzimmer des Königs,

mit 21 Bildern zu den Tragödien des Sophokles. An der Decke zwölf Bilder aus der Trilogie des Oedipus. Erste Reihe: König Oedipus: 1) Die Pest zu Theben, wegen des Oedipus Blutschuld. 2) Oedipus als Kind von einem Knechte des Lajos einem korinthischen Hirten übergeben. 3) Jokaste erhenkt sich, Oedipus schlägt sich die Augen aus. 4) Oedipus verbannt sich selbst. Zweite Reihe, Oedipus in Kolonos (gerade gegenüber), 1) Ismenes Ankunft bei ihrem Vater und ihrer Schwester; 2) Kreon will alle drei gewaltsam nach Theben zurückführen; 3) Der sterbende Oedipus empfiehlt dem Theseus seine hülflosen Töchter. 4) Wunderbarer Tod des Oedipus. Mittlere Reihe, Antigone: 1) Antigone beerdigt ihren Bruder Polyneikes gegen den Befehl Kreons. 2) Teiresias prophezeyt dem Kreon Unheil. 3) Tod der Antigone und ihres Verlobten Hämon. 4) Kreon zwischen den Leichen seines Sohnes Hämon und seiner Gattin Eurydike. — In den Lunetten der Wand rechts vom Fenster zuerst zwei Bilder aus den Trachinierinnen: Dejanira gibt dem Lichas das mit Nessus Blute gefärbte Gewand für ihren Gemahl Herakles; Herakles freiwilliger Tod. Daneben zwei Bilder aus der Elektra: Orestes gibt sich der Elektra zu erkennen; packt bei der Leiche der Klytemnestra den Aegisthos und führt ihn zum Tode. — Gegenüber zunächst dem Fenster zwei Bilder aus dem Philoktet: Philoktet übergibt dem Neoptolemos die

Waffen des Herakles, und geht auf Zureden des (als Geist erscheinenden) Herakles selbst mit nach Troja. Daneben zwei Bilder aus dem rasenden Ajas: Dieser bindet und tödtet Schafe und Böcke, in der Tollheit sie für achäische Fürsten haltend; Ajas Tod. — Dem Fenster gegenüber Sophokles mit der tragischen Muse.

Die Compositionen sind von L. Schwanthaler; die Ausführung (an der Decke al fresco, an den Wänden in Enkaustik) von W. Röckel und Hanson.

Ankleidezimmer des Königs,

mit 27 Bildern aus den Lustspielen des Aristophanes. Ueber den Fenstern sieht man drei Bilder aus den Fröschen: 1) Aeakus prügelt den Dionysos und Xanthias am Eingang der Unterwelt, um den Gott unter ihnen zu erkennen. 2) Aeschylus und Euripides lassen ihre Verse abwägen. 3) Dionysos nimmt den Aeschylos mit sich, daß er den Athenern Heilsames lehre. — Darunter zwei Bilder aus den Vögeln: Peisthetäros und Euelpides, ausgewanderte Athener, treiben als Amsel und Gans mit dem Tereus als Wiedehopf und einem Vogelpriester die Ankömmlinge aus der neuen Vogelstadt; Friedensschluß der Vögel mit Herakles, Poseidon und Triballos, zufolge dessen Zeus die Herrschaft an die Vögel abtritt, wenn sie ihm gegen die Menschen helfen. — Die untersten beiden Bilder sind aus den Wespen entnommen: Der alte Philokleon wird mit Gewalt abgehalten den Wespen nach dem Gerichtsplatz zu folgen; dafür ist ihm ein häuslicher Zwist zwischen zwei Hunden zur Entscheidung vorgelegt. — An der Decke sind vier Bilder aus dem Frieden: Der Winzer Trygäos reitet auf einem Mistkäfer zum Himmel, um bei Zeus über die Zukunft

Athens wegen des ewigen Kriegens sichere Kunde zu erlangen; derselbe gräbt mit Hermes die Friedensgöttin aus; der Wahrsager Hierokles wird durchgeprügelt, weil er auf das Friedensopfer schilt; Waffenschmiede verklagen den Trygäos, daß er sie um allen Erwerb gebracht. — An der Wand rechts vom Fenster drei Bilder aus der Lysistrata: Verschwörung der athenischen und spartanischen Frauen gegen ihre Männer, um sie vom Kriegführen abzuhalten; Kampf derselben mit den Männern; Versöhnungsfeier. — Darunter drei Bilder aus den Rittern: Nikias und Demosthenes begrüßen den Wursthändler Agorakrites als den vom Schicksal erwählten Nachfolger des Kleon; Kleon wird von den Rittern vor den Demos (das Volk) geführt, um dessen Gunst er mit dem Wursthändler durch aufgetischte Speisen wirbt; Demos entreißt Kleon den Kranz und gibt ihn dem Wursthändler, der ihm dafür ein weiches Polster unterschiebt. — Auf der entgegenstehenden Wand drei Bilder aus den Wolken: Sokrates reicht aus dem schwebenden Korbe dem Roßhändler Strepsiades den Weihekranz der Schüler; er schickt des letztern Sohn Pheidippides zum Streit des „gerechten und ungerechten Vortrags;" der Sohn jagt — das ist die Frucht der Lehre — den Vater zum Haus hinaus. — Darunter drei Bilder aus den Acharnern: Lamachos legt vor dem Bauer Dikaiopolis, der wegen einzeln mit Sparta geschlossenen Friedens hingerichtet werden soll, alle Kriegsrüstung ab; ein verarmter Megarer verhandelt seine Töchter, als Schweine verkleidet, dem Dikaiopolis; Lemachos wird verwundet und geschunden, Dikaiopolis schmaus't indessen und wird mit einem Weinschlauch beschenkt. — Dem Fenster gegenüber zuoberst ein Bild aus dem Plutos. Dieser Gott des Reichthums, seiner Blindheit ledig,

macht einen guten armen Mann reich, und einen Auflaurer arm. Darunter links ein Bild aus den Thesmophorien: Euripides, als Kupplerin, befreit durch eine Lustdirne den um seinetwillen in den Block gelegten Mnesilochos von seiner Wache. — Rechts ein Bild aus der Weiberherrschaft: Die als Männer verkleideten Frauen ziehen in die Volksversammlung. Im Hintergrunde zanken sich mehrere Frauen um einen Mann. Endlich über der Thüre sieht man Aristophanes, tanzend mit der komischen Muse, gefolgt vom Demos, dem Wurst und Spiele liebenden Volke.

Die Compositionen sind von L. Schwanthaler, die Ausführung (an der Decke al fresco, an den Wänden in Enkaustik) von G. Hiltensperger.

Schlafgemach des Königs,

mit Bildern aus den Gedichten des Theokrit. An der Decke über dem Fenster drei Bilder zur Zauberin: Simätha bereitet mit Hülfe der alten Thestylis den Liebeszauber, um den Geliebten Delphis herbeizuziehen; Thestylis bringt den Delphis zur Simätha; dieselbe zeigt ihn derselben in den Armen eines andern Mädchens. Am Fries darunter zwei Bilder aus dem Hylas, den Raub desselben und seine Tröstung. Weiter rechts an der Decke Polyphem um Galatea's Liebe werbend, darunter aus den Fischern der Traum des Fischers vom goldenen Fisch und dessen Verschwinden. Im Fries das größere Bild ist der Kampf des Kastor und Lynkeus am Grabmal des Aphareus (aus den Dioskuren); die Seitenbildchen sind aus der Beschreibung eines Gefäßes. Die beiden Eckbilder sind aus dem kleinen Herakles, die Erwürgung der Schlangen und des Teiresias Prophezeyung über den kleinen Helden. —

Ueber der folgenden Wand an der Decke Daphnis um die Hirtin werbend (aus der Vertraulichkeit); der Wettgesang der Hirten (aus den Waldhirten); die Werbung eines Hirten um die Liebe einer Städterin (aus dem Rinderhirten). Im Fries darunter drei Bilder aus dem Brautlied der Helena: die Königin mit Menelaos im Brautgemach; zu beiden Seiten tanzende und Kränze windende Jungfrauen. — An der Decke über der letzten Wand sind drei Bilder aus dem Erntefest: Theokrit selbst mit seinem Knaben Eukritos und mit Amyntas bei Haleus, wo Antigenes und Phrasidamos das Erntefest ordnen; Wettgesang des Theokrit mit Lykidos, dem Geishirten und Ernteschmaus. Am Fries darunter aus den Dioskuren: der Faustwettkampf des Polydeukes mit Amykos; die Seitenbildchen sind aus dem Honigdieb: Eros von der Biene gestochen und Aphrodites Tröstung; die Eckbilder sind aus dem kleinen Herakles, und zeigen ihn, wie er Leyer spielen und Bogen spannen lernt.

Außer diesen Bildern sieht man noch vier kleine monochromatische aus den Syrakuserinnen: syrakusische Frauen, die zum Adonisfest gehen; ihre Flucht vor des Königs Ptolemäos Reiterei; ihr Eindringen in den königlichen Palast und die Mysterie des Adonisfestes, wobei Aphrodite den ins Meer getragenen Adonis umarmt.

Genannte Bilder sind von den Herren Röckel, Schulz und Bruckmann theils nach eigenen, theils nach Entwürfen von H. Heß (an der Decke al fresco, an den Wänden in Enkaustik) ausgeführt.

Geht man durch das westliche hohe Portal die breite Wendeltreppe hinan, so gelangt man in das

Erstes Vorzimmer der Königin,

geschmückt mit Bildern aus den Gedichten des Walther von der Vogelweide, eines deutschen Minnesängers aus dem 13ten Jahrhundert. Das Mittelbild der Decke stellt den Sängerkrieg auf der Wartburg vor. Walther von der Vogelweide steht als gekrönter Sieger vor dem Landgrafen Hermann von Eisenach und seiner Gemahlin; Heinrich von Ofterdingen begibt sich in den Schutz Klingsohrs. Links: König Philipp und seine Gemahlin feiern die Christnacht zu Magdeburg; rechts Walther wird von Kaiser Friedrich mit einem Haus, von der Kaiserin mit einem Lorbeerkranze beschenkt. — Ueber den Fenstern Walther im Angesichte von Jerusalem; gegenüber, derselbe nach seiner Rückkehr aus Palästina wehklagend über den jammervollen Zustand Deutschlands. An der Wand links von den Fenstern, Walther als Sänger des Frühlings, links davon sein Abschied von der Geliebten, rechts der Ritter und sein Liebchen. — Gegenüber zwei Bilder zu Frühlingsliedern Walthers und das Grab des Dichters, auf welchem Vögel von Chorknaben gefüttert werden. Sämmtliche Bilder sind von Hrn. Gassen aus Koblenz al fresco gemalt.

Zweites Vorzimmer der Königin,

mit einer Bilderfolge zum Parcival von Wolfram von Eschenbach, einem Zeitgenossen Walthers. Die Folgereihe beginnt an der Wand rechts vom Fenster, geht zur Rechten weiter und schließt an der Decke über dem Fenster. Auf der ersten Wand: Der junge Parcival, in

Narrentracht, reitet auf ritterliche Abenteuer aus; die Mutter stirbt vor Schmerz über den Verlust des geliebten Sohnes; dieser beraubt am Abend des ersten Tags seiner Ausfahrt die Herzogin Jeschute. Zweite Wand: Er reitet nach Nantes an den Hof seines Oheims Artus, der Knappe Iwanet zeigt ihm den Weg, Kinder verspotten ihn; er wird von seinem Oheim zum Ritter geschlagen; er schmückt sich mit den Waffen des von ihm erschlagenen rothen Ritters, Ither von Kukummerland. — Dritte Wand: Die Bürger der Stadt Pelrapeier führen Parcival zu ihrer Königin, die sich zu seiner Gattin erklärt; in Munsalväsche werden ihm vom tödtlich verwundeten König Amfortas die Wunder des heiligen Graals gezeigt, ohne daß er nach ihnen frägt, wodurch er unwissend gegen das Orakel des Graals fehlt; er findet seine Muhme Siguna mit der Leiche ihres Gemahls auf einem Baum sitzend und erhält von ihr einigen Aufschluß über das Königthum des h. Graals. Vierte Wand: Drei Bluts-tropfen einer Gans im frischgefallenen Schnee erinnern Parcival an seine verlassene Gemahlin. Am Hofe des Königs Artus wird er von der gräulichen Botin des h. Graals, Cundrie, wegen seines dummen Schweigens geschmäht; er verläßt zürnend den Hof und begegnet an einem Charfreitag dem König Cahenis und seinen Töchtern, die nach einem Kreuz wallfahrten.

Dieß bildet einen Wendepunkt sowohl in der Geschichte Parcivals als in der Bilderreihe, die wir nun an der Decke weiter verfolgen. Ueber der ersten Wand: Parcival überläßt seinem Rosse die Zügel, auf eigenen Willen verzichtend; er kommt zu einem andern Oheim, dem Einsiedler Trevrizent, von dem er einfaches Leben, Lehren des Christenthums und die Geschichte des Graals

lernt. Nachdem er diesen wieder verlassen, trifft er mit einem heidnischen Mohrenritter im Kampf zusammen. Ueber der zweiten Wand: Er erkennt den Ritter als seinen Bruder Feirefiz; beim Festmahl an Artus Hof erscheint die Botin des Graals, und zeigt dem Parcival an, daß er zum König desselben bestimmt sey. Parcival reitet mit seinem Bruder nach Munsalväsche zum alten König Amfortas (über der dritten Wand), der sich ihnen hat entgegentragen lassen. Parcival wird zum König gekrönt und Amfortas gesund. Parcival findet seine Gemahlin und Kinder wieder. Ueber der vierten Wand: Parcival begräbt seine Muhme nebst ihrem längst gestorbenen Gatten; tauft seinen Bruder Feirefiz, und schwebt mit seiner Gattin nach beschlossenem Leben selig zum Himmel. Sämmtliche Bilder sind al fresco gemalt von C. Hermann.

Servicezimmer der Königin,

mit 20 enkaustischen Bildern zu den Gedichten Bürgers. Ueber dem Eingang aus dem vorigen Zimmer drei Bilder aus der Leonore, ihr Traum, ihre Entführung und ihr Tod. Die vier andern Bilder dieser Wand sind aus dem wilden Jäger. Links oben Beginn der Jagd, der Graf zwischen dem guten und bösen Begleiter; daneben der Ritt durch das Getreidefeld des armen Bauern; unter dem ersten die Scene des gehetzten weißen Hirsches vor der Einsiedelei; das letzte das Ende des Grafen und der Anfang der wilden Jagd. — An der Wand rechts davon aus der Entführung: Ritter Karl von Eichenhorst raubt Fräulein Trudchen; gegenüber: Friede und Versöhnung zwischen Ritter Karl und Trudchens Vater. — Unter diesem Bilde sind die Weiber von Weinsberg und gegenüber das Lied vom braven Manne. Die

nächstfolgenden zwei obern einander gegenüberstehenden Bilder gehören zum Lied von der Treue: die Entscheidung des entführten Fräuleins gegen ihren bisherigen Herrn und Geliebten zu Gunsten des Entführers. Gegenüber: die Entscheidung der Hunde gegen den Entführer zu Gunsten ihres Herrn. Unter diesem Bilde ist Bürger im Arm seiner Molly (Untreue über Alles), gegenüber die Erkennungsscene aus Bruder Graurock abgebildet. — An der Südwand endlich sind vier Bilder aus Lenardo und Blandine: links oben Blandine gibt dem geliebten Knappen den Apfel mit dem verborgenen Liebesbriefchen; daneben ihre nächtliche Zusammenkunft mit Lenardo; auf dem dritten Bilde liegt Lenardo von Blandinens Vater und dem spanischen Freiwerber erschlagen; auf dem vierten wird dieser von jenem wegen Blandinens erfolgtem Tode erstochen. — Noch ein kleines Bildchen zeigt uns Bürger in seiner Häuslichkeit.

Diese Bilder hat unter Mitwirkung der Herren Dietz und Wendling Philipp Foltz gemalt.

Thronsaal der Königin,

mit Darstellungen zu den Gedichten Klopstocks. An der Decke vier Frescobilder zu vier Oden des Dichters: Klage einer Tochter um den gestorbenen Vater; Bekränzung der schlummernden Geliebten; Krönung des Dichters und Davids Segen. Die Wandgemälde gehören zur Hermanns-Schlacht und Hermanns Tod. Die Folgereihe beginnt rechts von den Fenstern. Priester opfern; Frauen rufen ihren in die Schlacht ziehenden Männern Lebewohl zu; Kampf mit den Römern, Sieg Hermanns über Varus, Niederlage der Römer. Gefangene werden aus der Schlacht

geführt; Frauen und Kinder begrüßen die Sieger, Barden stimmen den Siegsgesang an. An der Fensterwand Hermanns Tod; die Fürsten werfen das Loos über ihn; er ist erschlagen; wird beklagt. Die Wandgemälde sind enkaustisch ausgeführt. Das Ganze ist das Werk von Wilhelm Kaulbach.

Der Salon der Königin,

mit enkaustischen Gemälden zu Wielands Gedichten. Der Fries ist geschmückt mit einer Reihenfolge Scenen aus dem Oberon, die in der Mitte der Fensterwand beginnt. Hüon vertheidigt sich vor Karl dem Großen, wegen des an Scharlot verübten Todschlags, und erhält den Sühne-Auftrag nach Babylon zu gehen, den Fürsten zur Rechten des Sultans zu erschlagen, des letztern Tochter öffentlich als Braut zu küssen, und vier Zähne und ein Büschel Barthaare von ihm zu bringen. Oberon beschenkt Hüon mit dem Wunderhorn und seinen Knappen Scherasmin mit dem Wunderbecher. — Zweite Wand: Hüon erschlägt den Riesen Angulaffer und befreit die gefangenen Fräuleins. Rezia erscheint dem Hüon im Traum, darauf er ihr, nachdem er seinen Einzug in Babylon gehalten. Hüon dringt in die Burg des Sultans, tödtet an der Hochzeittafel den Drusenfürsten Babekan neben dem Sultan, und entführt — indem er durch die Töne des Wunderhornes alles in Tanzwirbel bringt — die geliebte Rezia. Oberon bringt Zähne und Bart in einem Kästchen. — Dritte Wand: Hüon geht mit Rezia zu Schiffe. Oberon nimmt Horn und Becher wieder, weil sie das Gebot der Enthaltsamkeit überschreiten. Hüon stürzt sich während eines Sturmes, zur Versöhnung der erzürnten Gottheit mit Rezia ins Meer. Wunderbar

gerettet, erreichen sie eine Insel und werden daselbst vom Einsiedler Alfonso aufgenommen. Titania fleht der Rezia in der Stunde der Niederkunft bei. — Vierte Wand: Alfonso stirbt. Hüon und Rezia fallen, indem sie ihr von Titania zum Schutz geraubtes Kind suchen, in die Hände von Seeräubern. In Tunis entbrennt die Sultanin Almansaris in Liebe gegen den als Gärtner verkleideten Hüon. Rezia fleht um Rettung für Hüon beim Sultan; vergebens. Auf dem Scheiterhaufen, zu dem beide verurtheilt worden, entdeckt Hüon das Wunderhorn wieder auf seiner Brust und rettet sich damit, während Scherasmin als schwarzer Ritter das Volk vom Holzstoß treibt. — Fensterwand: Hüon und Rezia erhalten von Titania und Oberon ihr Kind zurück und kommen glücklich sogar mit Zähnen und Barthaar des Sultans am Hofe Karls des Großen an. Das ganze Fries ist, wie die architektonische Wandverzierung, letztere nach der Erfindung des H. v. Klenze, in Enkaustik gemalt von Eugen Neureuther. — Die untern Räume sind mit vier Bildern aus dem Musarion und zweien aus den Grazien geschmückt: Fanias, vom Glück und der Geliebten verschmäht, schwört der Liebe ab; daneben die Pflege des Satyr durch die Grazien; Fanias entwindet sich den Liebkosungen Musarions; die Grazien finden und fesseln den Amor; Fanias versöhnt sich mit Musarion und der Liebe; die Freunde des Fanias streiten sich lebhaft über die rechte Weise des Genusses. Diese, so wie die gemmenartigen Bildchen aus der Geschichte von Ithrys und Zenithe sind nach Entwürfen von W. Kaulbach vom Verfasser dieses Buchs enkaustisch ausgeführt.

Schlafsaal der Königin,
mit 36 bildlichen Darstellungen zu den Gedichten Goethe's. An der Decke vier allegorische Figuren aus Gyps, Malerei, Bildhauerei, Baukunst und Naturwissenschaft von L. Schaller. Darum vier Bilder aus den Elegien: Pausias und das neue Blumenmädchen, Abschied des Alexis, das Glück der Liebe und das Schmollen des Geliebten aus der fünften und sechsten römischen Elegie. In den vier Ecken: das Hochzeitlied, der Schatzgräber, des Schäfers Klage und der König in Thule. In den kleinen Volten über den Lunetten zehn kleinere Bilder: Die Blindekuh, Wer kauft Liebesgötter, Haidenröslein, Amor ein Landschaftsmaler, Rettung, der Becher, der Besuch, Edelknabe und Müllerin, der neue Amadis und die wandernde Glocke.

Die acht größeren Bilder in der Hohlkehle sind entnommen aus dem Fischer, dem Wanderer und der Pächterin, der Braut von Korinth, dem Gott und der Bajadere, der Müllerin Verrath, der Müllerin Reue, der Spinnerin und dem getreuen Ekkart. — Die untern Räume sind den dramatischen Gedichten gewidmet und enthalten rechts vom Fenster drei Bilder aus dem Faust: Fausts Spaziergang, Enthüllung des Mephistopheles und Faust und Gretchen im Gartenhaus der Nachbarin. Auf der folgenden Wand zwei Bilder aus der Iphigenia: Erkennungsscene zwischen Orest und Pylades; Versöhnung des Thoas. Dazwischen der Doctor Bahrdt und die vier Evangelisten. Auf der folgenden Wand drei Bilder zu Egmont: Egmont bei Klärchen, Klärchen und die Bürger, Egmonts Traum im Gefängniß.

Sämmtliche Bilder sind von W. Kaulbach erfunden und mit wenigen Ausnahmen von ihm selbst theils al fresco, theils in Enkaustik ausgeführt.

Schreibzimmer der Königin,

mit 22 Gemälden zu Schillers Gedichten. Dem Fenster gegenüber oben der Kampf mit dem Drachen in zwei Bildern. Darunter der Handschuh, der Graf von Habsburg, und der Taucher. Ueber der Wand rechts davon aus der Jungfrau von Orleans die Uebergabe der Fahne und der Kampf mit Lionel, aus Wallenstein die Unterredung mit Seni auf der Sternwarte und die Scene, wo Max Piccolomini die Unterschrift verweigert. Darunter drei Bilder aus dem Ritter Toggenburg. Ueber dem Fenster der Alpenjäger; darunter deutsche Treue und Graf Eberhard der Greiner. Ueber der folgenden Wand oben zwei Bilder aus Wilhelm Tell und zwei aus der Braut von Messina; darunter drei Bilder aus dem Gang nach dem Eisenhammer. Diese Bilder sind theils von Ph. Foltz, theils von W. Lindenschmitt (und zwar die an der Decke al fresco, die untere in Enkaustik) erfunden und ausgeführt.

Bibliothek der Königin,

mit Bildern zu den Dichtungen von Ludwig Tieck. In der Mitte der Decke die Glücksgöttinnen des Fortunatus, Fortunat als wohlthätiger Verschwender, und als thörichter Verschwender; der Verlust des Wundersäckels und seine Wiedererlangung. — Ferner an der Decke nach dem Fenster zu fünf Bilder aus der Genovefa: Golos Ständchen; Golos rasendes Verlangen nach Gegen-

liebe bei der durch ihn gestürzten Genovefa; die Erscheinung des Engels bei Genovefa in der Wildniß; das Begräbniß Golos, und die Wiedervereinigung der fürstlichen Gatten. Daneben in Arabesken Andeutungen aus Ritter Blaubart, dem Runenberg, dem gestiefelten Kater und dem getreuen Ekkart; über dem Fenster ein kleines Bild zu den Elfen. — Am Wand-Ende der Decke fünf Bilder aus dem Oktavian: Felicitas wird mit ihren Kindern verstoßen; sie findet eines ihrer Kinder bei einer Löwin wieder; Florens wird von König Dagobert zum Ritter geschlagen; Florens geht durch den Fluß ins feindliche Lager zu seiner Geliebten, des Sultans Tochter, Marcebille, Bertrand mit ihm zu Rerane; Oktavian vereinigt sich wieder mit seiner Gemahlin und den beiden Söhnen Florens und Leo. — Daneben in Arabesken Andeutungen aus dem Rothkäppchen und Däumchen, aus dem blonden Ekbert, der schönen Magelone und der Melusine. An der Rückwand oben der Prolog zum Oktavian: die Romanze in Begleitung von Glaube, Liebe, Tapferkeit und Scherz. Darunter aus dem Prinz Zerbino die Muse der Dichtkunst umgeben von Dante, Tasso, Ariosto, Cervantes und Shakespeare einer-, und Goethe, Schiller, Wieland, Herder und Klopstock andererseits. Ueber der Thüre die allegorische Figur des Phantasus. — Das Ganze ist von M. Schwind erfunden und ausgeführt, an der Decke al fresco, an den Wänden enkaustisch.

Zweites Stockwerk.

Die Räume des obern Stockwerks sind dem geselligen Vergnügen des Hofs gewidmet. Der Tanzsaal von ovaler

Form ist geschmückt mit dem in zwei Wandbilder getheilten Chor der Musen und am Friese mit einer Reihe tanzender und musicirender Gestalten, enkaustischer Malerei von G. Hiltensperger und H. Anschütz.

Im Nebenzimmer rechts zieren die Hohlkehle zehn Landschaften von Rottmann (in Tempera gemalt von Schilling); ihr Inhalt ist aus dem altgriechischen Volksleben genommen. Rechts von den Fenstern anfangend folgen sich Ernte, Winzerfest, Hirtenfest, Sängerfahrt nach dem Apollotempel, Akademie oder philosophische Schule, Jagd, Fischerfest, eine religiöse Prozession, die Rückkehr eines in den Wettspielen gekrönten Siegers und Preisvertheilung beim Wagenrennen.

Im nächstfolgenden Zimmer enthält der Fries eine Reihenfolge von Darstellungen aus der Mythe der Venus, Reliefs in Gyps von L. Schwanthaler. An der Wand gegen Westen: die meergeborne Aphrodite wird auf der Insel Kypros mit frohem Opferdienst empfangen. Klage der Aphrodite um ihren auf der Jagd verunglückten Geliebten, Adonis. — Auf der folgenden Wand: der Aphrodite Liebesabenteuer mit Ares; Helios belauscht die Liebenden, Hephästos führt die übrigen Götter herzu. Dritte Wand: Aphrodites Liebe zu Anchises, und die Hochzeit des Peleus und der Thetis nebst dem Urtheil des Paris, das Aphroditen für die „Schönste" erklärte. Vierte Wand: Aphrodite, von Zeus geliebkos't und von allen Göttern froh gepriesen. — Auf der entgegengesetzten Seite kommt man aus dem Tanzsaal in den Gartensaal, der mit seinen Blumen und Bäumen den Hoffesten eine angenehme Mannichfaltigkeit gibt.

Erdgeschoß.

Fünf große Abtheilungen des Erdgeschosses links vom Eingang — der rechte Flügel wird von der Haushaltung eingenommen — sind ausschließlich für eine Reihenfolge von bildlichen Darstellungen zu dem Gedicht der Nibelungen bestimmt, welche Julius Schnorr al fresco zu malen angefangen hat. Der Inhalt der beiden fast vollendeten Säle ist folgender:

Der (kleinere) Eingangssaal enthält einen Ueberblick über Entstehung, Eigenschaft und Hauptcharaktere des Gedichts. Ueber dem Eingang der Dichter, umgeben von der Mähre (der Erzählung) und der Saga (dem Gesang) als den beiden Quellen seiner Dichtung. — Zur Linken des Eingangs Gunther und Brunhild, zur Rechten Siegfried und Chriemhild. Weiter rechts folgen der grimme Hagen von Tronegk, Volker der Spielmann und Dankwardt der Marschalk. An derselben Wand oben der Zwerg Alberich, Hüter des Nibelungenschatzes und Eckewardt, Chriemhildens Bote. An der dritten Wand Dietrich von Bern und Meister Hildebrand, ferner König Etzel und sein treuer Vasall Rüdiger. — Im Bogen über dem Fenster: Hagen hört von den Donauniren die Prophezeyung von seinem und der Seinigen Untergang in Wien. Weiter rechts von Etzel: Siegfrieds Eltern, Siegmund und Siegelinde und endlich die Königin Ute, Gunthers Mutter, mit ihren beiden jüngern Söhnen Gernot und Giselher dem Kind.

An der Decke vier kleine Bildchen, bedeutungsvollste Momente des Gedichts: Chriemhildens und Brunhildens Zank um den Vorrang beim Kirchgang, Siegfrieds Tod, Chriemhildens Rache und Etzels Klage.

Im zweiten oder Hochzeitsaale sind die bedeutendsten

Momente aus Siegfrieds Leben zusammengefaßt. Oben an der Wand, den Fenstern gegenüber: Die erste Ankunft Siegfrieds vor dem Schloß des Königs Gunter zu Worms. — Ueber den Fenstern: Die Rückkehr Siegfrieds mit Chriemhilden zu seinen Eltern. In den Lünetten sind ritterliche Kampfspiele abgebildet. Die großen Gemälde sind: Siegfrieds Rückkehr aus dem Sachsenkriege; die gefangenen Könige Lüdeger und Lüdegast folgen ihm, Gunther begrüßt ihn als glücklichen Sieger. — Gegenüber: Brunhildens Ankunft zu Worms, als das zweite Ereigniß, das Gunthern zum Dank gegen Siegfried verpflichtet. — Darauf, den Fenstern gegenüber, Chriemhildens und Siegfrieds Vermählung, und zwischen den Fenstern: Mittheilung des Geheimnisses vom Gürtel Brunhildens, daraus der bittere Zank der Königinnen und alles nachherige Unglück entstand. — Außerdem in vier kleinern Bildern über den Thüren: Ein Bote erzählt Chriemhilden Siegfrieds Thaten im Sachsenkriege; Gunther, Siegfried, Hagen, Dankwardt fahren nach Isenland; Siegfried und Chriemhild als Königspaar in ihrem Land; beide als Eltern.

Anmerkung. Von der Fortsetzung dieses großen Werkes wurde der Künstler vorläufig abberufen, um ein zweites nicht minder bedeutendes für den Residenzbau am Hofgarten zu übernehmen.

Die neue Residenz am Hofgarten

wird auf Befehl des Königs Ludwig von Leo v. Klenze erbaut. Dieser Bau, der mit seiner an 800 Fuß breiten Fronte gegen den Hofgarten sieht, schließt sich an die Wohnung des höchstseligen Königs Max an, und ist durchaus nur Feierlichkeiten und Festen gewidmet.

Die Mitte bildet ein dreifaches Portal mit Vorhalle, über welcher ein großer Balcon, im venetianischen Prachtstyl erbaut, mit zehn Säulen und verkropftem Gesimse sich erhebt. Zum äußern Schmuck desselben sind außer zwei Löwen acht kolossale Statuen von L. Schwanthaler bestimmt, welche die acht Kreise des Königreichs vorstellen. Im Innern reiht sich Saal an Saal; der größte von ihnen, der Thronsaal, 57 F. hoch, 75 F. breit und 112 F. tief, mit einer von 20 Säulen getragenen Galerie, ist bestimmt die 11 kolossalen, übergoldeten Erzstatuen bayerischer Fürsten aufzunehmen, mit deren Ausführung die HH. L. Schwanthaler und Stigelmaier beauftragt sind. In drei andern Sälen wird J. Schnorr kolossale bildliche Darstellungen aus den drei großen Epochen der deutschen Geschichte, aus dem Leben Karls des Großen, Friedrichs Barbarossa und Rudolphs von Habsburg malen.

** Schleißheim,

nahe der Straße nach Ingolstadt, etwa 2 Stunden von München entfernt, ist wegen seiner Gemäldegalerien von Alters her berühmt. Aelter als München selbst (schon ums Jahr 775 wird Sliwesheim der Freisinger Kirche verschrieben) erhielt es doch seine gegenwärtige Gestalt erst durch Max Emanuel von 1684—1700. Das Schloß ist in dem damals herrschenden Prachtstyl mit großem Aufwand gebaut; weite Vestibule, breite Stiegen, hohe Säle, lange Corridore geben ihm ein pomphaftes fürstliches Ansehen. Sein größter Schatz indeß sind seine Gemälde. Siebenundvierzig Säle fassen kaum die Menge derselben. Zwar sind eine bedeutende Anzahl davon in die Pinakothek versetzt worden, allein andere sind an deren Stelle getreten.

Außer manchem werthvollen Werk älterer deutscher, niederländischer und italienischer Künstler enthält Schleißheim jetzt alle Werke neuerer Künstler, die früher in den königl. Galerien vertheilt waren, also die Testamentseröffnung von Wilkin, alle großen Schlachtengemälde von Peter Heß, A. Adam und Monten; große Landschaften von Dorner, Wagenbauer, Cogels, Genre bilder von Heideck, Kobell ꝛc. Auch sieht man hier das schöne Gemälde Overbecks, Deutschland und Italien.

Freunde des Landbaues und der Viehzucht finden außerdem in Schleißheim eine wohleingerichtete Musterwirthschaft.

* Nymphenburg,

eine kleine Stunde von der Stadt, wurde im J. 1663 von der Kurfürstin Adelheid angelegt, von Maximilian III vollendet, zeichnet sich durch eine bis ins Detail durchgeführte Symmetrie, durch große und schöne Gartenanlagen und mächtige 90 F. hohe Fontainen aus. Historisch merkwürdig an diesem Schloß bleibt, daß hier die Kaiser Napoleon, Alexander I und Franz gewohnt und König Maximilian I von Bayern verschieden ist. — Zu den interessanten Punkten des Gartens gehören die Treibhäuser, die Magdalenencapelle mit einer Wunderquelle; das Schlößchen Badenburg mit dem Badesaal aus weißem Marmor, von Max Emanuel erbaut; die Pagodenburg; die Amalienburg von Kaiser Karl Albrecht seiner Gemahlin gewidmet; die Badersche Eisenbahn; die Biberhütte; unter den Statuen zeichnen sich ein Paar von dem Prof. Conrad Eberhard vor einem Bosquet aus.

Fürstenried,

ein kleines angenehmes Jagdschloß, unweit Nymphenburg südlich gelegen.

Der Palast des Prinzen Karl,

Bruders des Königs, liegt dicht am Eingang in den englischen Garten.

** Der Palast des Herzogs von Leuchtenberg

wird vorzüglich wegen seiner Gemäldegalerie besucht *), welche Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr dem Publicum geöffnet ist. Außerdem hat man sich an den Inspector der Sammlung, Hrn. Murel, zu wenden. Diese kostbare und ausgewählte Sammlung von Gemälden französischer, deutscher, niederländischer, spanischer und italienischer Gemälde ist zugleich mit mehreren Sculpturen Canova's u. A. in zwei Sälen aufgestellt.

Erster Saal.

Hier befinden sich fast ausschließlich Gemälde neuerer französischer und bayerischer Künstler, u. a. Nro. 2 C. Vanloo, des Künstlers eigenes Attelier. 5. Richard, Karl VII in dem Zimmer der Agnes Sorel. Nro. 6 a. Graf Forbin de Janson, Krönung der Inez de Castro nach ihrer Enthebung aus dem Grabe. 6 b. Vicart, Portrait des Papstes Pius VII. 8. Karl Wilh. v. Heydeck, der Herzog von Leuchtenberg befreit zu Lowicz den von Kosaken gefangen genommenen polnischen Obristen Klicky. 9. Richard,

*) Der ausführliche Katalog von Hrn. Inspector Murel ist beim Galerlediener zu haben.

die Herzogin la Valiere in ihrer Zelle. 10. Joh. Kobell, eine Viehweide. 12. Richard, Valentine von Mailand, Wittwe des Herzogs v. Orleans. 15. Mlle. Gerard, Kaiser Napoleon übergibt der Fürstin von Hatzfeld die Papiere, welche ihren Gemahl verdächtig machten, und ersucht sie, selbe ins Feuer zu werfen. 19. Peter Heß, das Dorf Partenkirchen im bayerischen Gebirg. 20. Wagenbauer, Viehstück. 23. Dom. Quaglio, äußere Ansicht des Doms zu Como. 24. A. Adam, ein Angriff französischer Reiterei. 26. Girodet, Apotheose der französischen Helden, der Generale Desaix, Marceaux, Kleber, du Falga und Latour d'Auvergne. 27. H. Heß, Glaube, Liebe und Hoffnung. 28. 31. 35. Gefechte von A. Adam. 29. 34. Wagenbauer, Viehstücke. 30. Lor. Quaglio, ein romantisches Genrebild. 32. 39. J. Dorner, Landschaften. 33. Frau von Freiberg, geb. Stunz, die drei Marien am Grabe. 36. v. Heydeck, ein Reitergefecht französischer Cuirassiere. 38. Adam, Schlacht an der Moskwa. 41. J. Cogels, der alte Hafen von Antwerpen. 43. P. Heß, ein Kosakenbivouac. 44. Von demselben, ein Kosakenangriff. 47. v. Heydeck, eine Winterlandschaft. 48. Von dems. eine Landschaft. 49. Cogels, der Quai Napoleon zu Antwerpen. 52. Fradelle, ein Bauer aus Bearn überreicht Heinrich IV einen Korb mit Käse. 55. Hersent, Fenelon bringt einer armen Bauernfamilie ihre vom Feinde gestohlene Kuh zurück. 58. J. Vernet, eine Marine. 60. Fearnley, Ansicht der Stadt Stockholm. 61. C. Vernet, Kaiser Napoleon auf einer Hirschjagd im Walde zu Fontainebleau; in einiger Entfernung Marie Louise. 63. Richard, Heinrich IV entdeckt den Herzog von Bellegarde unter dem Bette der Gabriele. 65. Lauréus (ein Schwede), ital. Genrebild. 66. V. d. Nieulen, ein Reitergefecht. 68. J. L. David, Brutus nach

dem Vollzug des von ihm über seine Söhne ausgesprochenen Todesurtheils. 69. Appiani, Napoleon auf dem Throne, zu beiden Seiten Sieg und Frieden.

Zweiter Saal,

vornehmlich mit Gemälden älterer italienischer, spanischer und niederländischer Meister u. A. 2. J. A. Pordenone, eine heilige Familie. 3. Domenichino, der heil. Sebastian. 4. Guido Reni, Amor am Meeresufer. 6. Guercino, Bildniß eines Rechtsgelehrten. 7. Albani, der Raub der Europa. 8. Canaletto, Ansicht des Platzes in Venedig bei S. Francesco und Paullo. 9. A. Bronzino, eine Pieta. 10. A. Caracci, eine Grablegung Christi. 12. A. Bronzino, Bildniß einer Florentinerin, die man die Laura Petrarca's nennt. (Bronzino lebte 200 Jahre später als Petrarca und Laura.) 15. Fr. Penni il Fattore, Christus und die Samariterin. 16. Domenichino, eine Landschaft. 21. Paul Veronese, ein Familiengemälde. 25. 29. Garofalo, Legende von einem heil. Mönch. 27. Masaccio, sein Bildniß. 30. B. Luini, S. Hieronymus in der Wüste. 31. Gaudenzio Ferrari, eine heil. Familie. 32. Sebast. del Piombo, eine heil. Familie. 34. Giorgione, die Anbetung der Hirten. 35. Guido Reni, die Beschneidung Christi. 36. Sasso ferrato, eine Madonna mit dem Kinde. 37. Jacob Palma (vecchio), die Mutter mit dem Kinde nebst Heiligen und dem Donator des Bildes. 38. Raphael, Brustbild eines Cardinals. 41. Carlo Dolci, S. Johannes der Evangelist. 43. Francesco Francia, die heil. Jungfrau mit dem Kind und den Heiligen Barbara und Dominicus. 48. A. Salaino, eine heil. Familie. 49. J. F. Carotto, S. Jacob, S. Antonius und eine Heilige. 50. Lor. Lotto, die heil. Katharina. 51. B. Luini, Maria

mit dem Kinde. 53. A. Caracci, eine Landschaft. 54. A. del Sarto, Brustbild eines Mannes. 55. Salvator Rosa, ein Seehafen. 56. Giorgione, Madonna mit dem Kind. 57. Giov. Bellin, Beschneidung Christi. 58. Paris Bordone, Christi Abschied von seiner Mutter. 59. Giorgione, Enthauptung Johannis. 61. Guido Reni, Himmelfahrt Mariä. 62. Cesare da Sesto, Madonna mit dem Kinde. 65. Guercino, die Ehebrecherin vor Christus. 66. Garoffala, Christus wäscht seinen Jüngern die Füße. 67. Sasso ferrato, eine Madonna. 68. Tizian, Maria mit dem Kinde nebst St. Paulus und St. Johannes dem Täufer. 70. Fra Bartolommeo, Skizze zu dem großen Bild der Madonna della Misericordia in Lucca. 71. Tizian, Diana im Bade. 73. Sasso ferrato, Madonna mit dem Kinde. 74. Guercino, St. Hieronymus. 75. Domenichino, eine Landschaft. 76. Tizian, Madonna mit dem Kinde und St. Georg und St. Johannes. 77. Gentile Bellini, Beschneidung Christi. 88. Murillo, der Knabe Jesus, als guter Hirte. 90. Derselbe, ein Bischof vor einem Engel betend. 91. Velasquez, Bildniß eines Mannes. 92. Murillo, Maria mit dem Kinde. 94. Rubens, David und Goliath. 97. Anton van Dyk, Bildniß eines Mannes. 98. A. van der Velde, eine Marine. 100. A. v. Dyk, Bildnisse der englischen Prinzen: Karls I, Königs von England, Karls II und Jacobs II und der Prinzessin Maria. 101. Granet, die Geschichte eines Malers (Salvator Rosa?) im Gefängniß. 103. Ludolph de Jongh, ein holländisches Genrebild. 105. A. v. Dyk Bildniß. 106. A. v. Everdingen, eine Landschaft. 107. J. Wynants, eine Landschaft (die Figuren von Andr. v. d. Velde.) 108. J. Ruysdael, eine Landschaft. 109. Backhuisen, ein Meeresufer. 110. Andr. v. Ostade, eine niederländische Bauernscene vor einem Wirthshaus. 111. Fr.

Porbus, Bildniß eines Mannes. 112. A. v. Dyk, Bildniß einer reichgekleideten Frau. 115. 116. Ph. Wouwermann, ländliche Scenen. 117. G. Metzu, eine kranke Frau. 118. Van Huysum, ein Blumenstück. 119. Hondekoeter, allerhand Geflügel. 121. Fr. Gerard, Belisar. 123. W. v. Mieris, ein Genrebild. 125. J. Ruysdael, eine Landschaft. 126. N. Berghem, eine ländliche Scene. 127. Weenix, todtes Wildpret. 128. H. Holbein, Bildnisse. 129. D. Teniers, holländische Bauern am Kamin. 130. N. Berghem, ländliche Scene. 133. Rembrandt, sein eignes Bildniß. 134. J. Ruysdael, eine Landschaft. 136. N. Berghem, ein Sommerabend. 137. Wynants, eine Landschaft. 138. Peter de Hooghe, ein Genrebild. 142. Joh. v. Steen, eine häusliche Scene aus dem Leben des Künstlers. 143. D. Teniers, St. Hieronymus in einer Höhle. 144. 148. Le Ducq, Conversationsbilder. 146. Rubens, das Christkind. 147. Von demselben das Affengericht über die Katzen. 149. De Heem, ein Fruchtstück.

In der Mitte des Saales

stehen mehrere Statuen: 1) die drei Grazien von Canova; 2) ein junger Hirt, von Chaudet; 3) ein Amor von Bozzio. 4) Die heil. Magdalena, von Canova. 5) Ringende Kinder (Eros und Anteros) von Algardi.

Auf den Tischen stehen verschiedene Vasen und Sarkophage ꝛc., theils Nachbildungen, theils antike Originale.

Der berühmte Alexanderzug von Thorwaldsen u. a. Kunstwerke, die in den andern Räumen des Schlosses aufgestellt sind, sind nicht leicht zugänglich.

* Der Palast des Herzogs Max von Birkenfeld,

erbaut im Jahr 1830 von Leo v. Klenze. Dieses reich ausgeschmückte, in feinstem Geschmack eingerichtete fürstliche Schloß ist nur unter Bedingungen dem Fremden zugänglich, die man beim Hausmeister erfrägt. Unter anderen, meist in pompejanischem Geschmack decorirten Zimmern zeichnen sich der Empfangsaal und der Tanzsaal durch ihre Fresken aus. Im erstern hat Dir. Robert v. Langer Scenen aus der Mythe des Hercules gemalt; in letzterm W. Kaulbach einen Cyclus Darstellungen aus dem Mythus von Amor und Psyche; die Decke hingegen hat Cl. Zimmermann mit tanzenden Figuren geschmückt.

Monumente

** Das Isarthor,

am Ostende der Stadt, hat gegenwärtig nur noch monumentale Bedeutung. Seine Gründung wird dem Kaiser Ludwig dem Bayer zugeschrieben, und als sein Denkmal ist es zu betrachten. Dem Einsturz nahe, wäre es zu andern Zeiten, wie andere abgebrochen worden; allein König Ludwig, aus fest gegründeter Ehrfurcht vor den Spuren vergangener großer Zeiten, ließ es nach dem alten Plane durch Prof. Gärtner wiederherstellen im J. 1833. Drei Thürme sind durch (etwa 20′ hohe) Mauern in ein Viereck vereinigt, von 85′ Breite und 60′ Tiefe, das durch acht Eingänge nach allen Seiten offen ist. — Nach der

Kaiserschlacht von Mühldorf am 28 Oct. 1322, die des deutschen Reiches Krone auf Ludwigs Haupte befestigte, zog er von dieser Seite in München ein, dessen tapfere Bürger ihm entscheidenden Beistand geleistet. Ein Frescogemälde von Bernhard Neher aus Biberach und Kögel aus München in dem 8′ hohen und 75′ langen Fries über den östlichen Eingängen schildert jenen Siegeseinzug. Links das Thor, das Jünglinge und Jungfrauen mit Kränzen schmücken, und durch welches Geistlichkeit und Magistrat dem Kaiser entgegen gehen. Des Kaisers Zug eröffnet der Herold; hinter ihm kriegerische Musik; blumenstreuende Frauen und Kinder vor dem Kaiser, dessen Roß von zwei Rittern geführt wird; hinter dem Kaiser König Johann von Böhmen, der Erzbischof von Mainz und Herzog Heinrich in Niederbayern, hinter diesen der alte Schweppermann und Burggraf Friedrich von Nürnberg, darauf die Grafen von Waldsee und Oettingen, endlich Ritter Rindsmaul mit einer Schaar Gefangener, Knappen mit Beutepferden und Kriegsleuten, darunter die tapfern Münchner Bäcker mit der Fahne. — Ueber den Seiteneingängen sind ebenfalls al fresco von Neher und Kögel gemalt Maria mit dem Kinde als Schutzgottheit Bayerns und St. Benno als Patron der Stadt. Die Statuen in Sandstein sind vom Prof. Conrad Eberhard und stellen die beiden Drachenwürger St. Michael und St. Georg vor, deren einer zugleich Schirmherr der alten Hofkirche, der andere des königl. Hausordens ist.

** **Das Monument Kaiser Ludwigs**

steht in der Frauenkirche. S. p. 24.

Die marianische Säule

auf dem Schrannenplatz vom Kurfürst Maximilian I zum Andenken an die Prager Schlacht gegen Friedrich von der Pfalz, im J. 1638 errichtet, und unter P. Candids Leitung ausgeführt, ist von rothem Marmor über 20 Fuß hoch, und trägt die Erzstatue der Patrona Bavariae, Maria mit dem Kinde auf dem Halbmond, auf reich vergoldetem Capitäl. Vier bewaffnete Genien schmücken das Piedestal. Hier wurde bis zum Jahr 1773 das Andenken an den Sieg bei Prag öffentlich gefeiert.

** Das Monument des Kurfürsten Maximilian I,

Reiterstatue von Thorwaldsen, wird gegenwärtig in Erz gegossen, und auf dem Wittelsbacher Platze aufgestellt werden.

** Das Monument des Herzogs von Leuchtenberg

steht in der St. Michaeliskirche. S. p. 29.

* Den tapfern Oberländern,

welche im J. 1705 aus eigenem freien Antrieb zur Befreiung ihres unterjochten Vaterlandes sich verbanden und den Heldentod starben sind zwei schöne Denkmale errichtet, das eine auf dem hiesigen Friedhofe (S. p. 54.), das andere, ein Frescogemälde über dem Eingang der Kirche zu Sendling, einem nahe gelegenen Dorfe. Auf letzterem ist der Kampf und Tod des Schmidt von Kochel

mit seinen Söhnen und Getreuen auf dem Sendlinger Kirchhof dargestellt von W. Lindenschmitt.*)

* Das Monument des Königs Maximilian Joseph I,

auf dem nach ihm benannten Platze vor dem neuen Königsbau, architektonisch angeordnet von L. v. Klenze, modellirt von Chr. Rauch in Berlin, in Erz gegossen von J. B. Stieglmaier, Inspector der hiesigen königl. Gießerei. Der Beschluß zu diesem Denkmal wurde im J. 1824 von den Bürgern Münchens gefaßt; die Ausführung begann erst unter der Regierung König Ludwigs; enthüllt wurde es am 13 Okt. 1835, an welchem Tage zehn Jahre früher König Maximilian aus diesem Leben geschieden. Die sitzende Kolossalstatue des Königs von sprechender Aehnlichkeit ruht auf einem mit Hochreliefs gezierten Postament, das vier Löwen tragen. Zwischen diesen steht auf der Südseite die Statue der Felicitas publica mit dem Füllhorn, auf der Nordseite die Bavaria mit der Pflugschaar, außerdem schmücken Trophäen die leeren Zwischenräume. Die Hochreliefs des Postaments beziehen sich auf die Wirksamkeit des verstorbenen Königs. An der Südseite sind Stärke, Gerechtigkeit, Weisheit und Wohlfahrt durch Herakles, Dike, Athene und Demeter, so wie das Gedeihen des Landbaues durch ackernde und obstbaumpflegende Bauern ausgedrückt. Auf der Ostseite ist der König abgebildet, wie er der vor ihm knieenden Bavaria die Verfassungsurkunde gibt, wobei die Repräsentanten des Lehr-, Wehr- und Nährstandes

*) Eine lithographirte Abbildung davon ist in allen Kunsthandlungen zu haben.

gegenwärtig sind. Auf der Südseite sieht man zuerst den Genius der Humanität, die beiden christlichen Confessionen, durch einen katholischen Bischof und einen evangelischen Geistlichen vorgestellt, versöhnen; daneben die unter dem verst. König bereits begonnene künstlerische Thätigkeit durch einen Architekten (Bildniß Leo's v. Klenze) einen Maler (Bildniß von Cornelius) und einen Bildhauer bezeichnet. Auf der Vorder- oder Abendseite sind die Lieblingsbeschäftigungen des Königs, die Naturwissenschaften, bildlich vorgestellt. Zugleich ist hier die Inschrift:

MAX. JOSEPHO
REGI BAVARIAE
CIVES MONACENSES
MDCCCXXIV.

Das ganze Monument, von der Basis bis zum Scheitel 34′ hoch, unten 13′ tief, 9′ breit (die Statue selbst ist 12′ hoch) — hat eine Unterlage von drei großen 4′ hohen, zu unterst 18′ breiten und 23′ tiefen Granitstufen zur Unterlage; der Plan rings herum ist nach der Mitte zu erhöht, wodurch das Ansehen des Werkes sehr gesteigert wird.

---

* Der eherne Obelisk

auf dem Carolinenplatz in der Maxvorstadt, von König Ludwig den im russischen Feldzug 1812 gefallenen Bayern errichtet, und enthüllt den 18 Okt. 1833; nach der Zeichnung von Leo v. Klenze, in Erz gegossen von J. B. Stieglmaier. Die ganze Höhe beträgt 100′; die Base der Säule hat einen Flächeninhalt von 100 Quadratfuß; die Substruction bilden zwei im reinen Quadrat construirte

je 2′ hohe weiße Marmorstufen, die einen Flächeninhalt von 1444′ beschreiben. Eichen- und Cypressenkränze, von Widderköpfen getragen, schmücken den Sockel, auf dem folgende Inschriften stehen:

Auf der Westseite:

DEN DREISSIGTAUSEND
BAYERN
DIE IM RUSSISCHEN
KRIEGE
DEN TOD FANDEN.

Auf der Südseite:

ERRICHTET
VON
LUDWIG I
KOENIG VON BAYERN.

Auf der Ostseite:

VOLLENDET
AM
XVIII OCTOBER
MDCCCXXXIII.

Auf der Nordseite:

AUCH SIE STARBEN
FÜR
DES VATERLANDES
BEFREIUNG.

Wissenschaftliche Anstalten.

Die Akademie der Wissenschaften, *)

gestiftet unter der Regierung Maximilians III, erhielt erst unter König Maximilians Schutz einen neuen Aufschwung und ward durch König Ludwig in nähere Verbindung mit der Universität gesetzt. Ihre Sitzungen sind zum Theil öffentlich; ihre gelehrten Arbeiten erscheinen nach bestimmter Ordnung im Druck. — Von großem Werthe sind ihre Sammlungen, die alle unter besondern Conservatoren stehen.

Die Sammlung physikalischer und optischer Instrumente

enthält in sechs hellen Sälen die Apparate für Elektricität, Galvanismus, Magnetismus, Elektro- und Thermo-Magnetismus und neuester Zeit auch für Elektro-Galvanismus, namentlich einen elektro-galvanischen Telegraph, die Instrumente für Optik, Katoptrik und Dioptrik, für Calorimetrie und Hygrometrie, die chemischen Apparate, die Instrumente und Sammlungen zur Erläuterung der Cohäsion, Compressibilität, Elasticität, Bewegung und anderer Körperphänomene; die Maschinen für Statik, Hydrostatik, Aräometrie, Aërometrie, Mechanik und Hydraulik und endlich die Apparate für Meß- und Feldmeßkunst, Astro-

*) Ausführliche Nachrichten in: Die k. Akademie der Wissenschaften und das k. General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, zu München von Progel, Registrator der A. d. W.

nomie und Gnomonik. Der Akademiediener ertheilt über die Besuchstunden Auskunft.

Das Naturaliencabinet,

täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9—11, und von 2—4 Uhr geöffnet, gewährt über alle Reiche der Natur einen vollständigen Ueberblick. Unter den ausgestopften Säugethieren zeichnen sich ein zweihörniges Rhinoceros, ein Elephant, ein Rennthier, Steinbock ꝛc. aus; der zweite Saal enthält die Vögel mit ihren Nestern und Eiern; die dritte die Amphibien, Fische, Conchylien, Insecten, Würmer und Zoophyten.

* Das brasilianische Museum,

gesammelt durch die HH. Spitz und Martius, gibt ein detaillirtes Bild von den Lebens- und Leibesbedürfnissen der südamerikanischen Wilden, ihrem Haus- und Waffengeräth, ihren Trachten, und ihrem Schmuck ꝛc.; ferner von den dort vorkommenden Thieren und Mineralien.

Zur Akademie der Wissenschaften gehören ebenfalls die Sternwarte, der botanische Garten, das chemische Laboratorium, das Antiquarium und das Numismatische oder Münzcabinet.

* Die Sternwarte,*)

oberhalb des Dorfes Bogenhausen, ½ Stunde von München, ist unter der vorigen Regierung nach den Planen der HH. Reichenbach und Soldner vom Hrn. Bau-Intendant Thurn erbaut worden. Ihr Hauptsaal ist

*) Man meldet sich Dienstag früh gegen 10 Uhr beim Hausmeister.

42 (pariser) Fuß lang, 20 breit und 14 hoch. In der Mitte desselben steht ein dreifüßiger Repetitions-Kreis, auf der einen Seite ein sechsfüßiges Passagen-Instrument und auf der andern ein dreifüßiger Meridian-Kreis, und außerdem eine Uhr, die für alle Instrumente zugleich dient. — Auf dem Hofe stehen zwei Thürme mit Drehkuppeln, auf deren einem das Aequatoriale. Sämmtliche Instrumente — mit Ausnahme der Uhr von Liebherr — sind von Reichenbach.

* Der botanische Garten

vor dem Karlsthor, von einem Flächeninhalt von über 13 Tagwerk, unter der Regierung des Königs Maximilian gegründet 1812, wie die Inschrift über dem wunderlich dorischen Portal aussagt:

Florum Daedaleae Telluris gentes dissitae
Maximiliani Jos. R. numine consociatae
MDCCCXII.

Bedeutend ist das brasilianische Herbarium. Der Garten bietet zugleich einen äußerst angenehmen Spaziergang.

Das chemische Laboratorium

in der Arcisstraße, ist wegen des vollständigen Apparats und der zweckmäßigen Einrichtung des Experimentensaales interessant.

* Das Antiquarium. (S. p. 60.)

* Das Münzcabinet

im königl. Akademiegebäude, den Freunden der Kunst täglich von 10 — 12 Uhr zugänglich. Die Sammlung von

Münzen aller Zeiten und Völker gehört zu den vollständigsten und bedeutendsten ihrer Art. Unter Albrecht V um 1555 gestiftet, ist sie von allen nachfolgenden Herrschern vermehrt, und sogar durch Karl Theodor um eine ausgezeichnete Sammlung geschnittener Steine bereichert worden. Die ganze Sammlung ist nach ihren drei Hauptabtheilungen, der griechischen, römischen und der neueren Münzen in drei Zimmer vertheilt; zierliche Schränke, zum Theil selbst wieder kunstwerthvolle Werke aus Elfenbein, bewahren sie. Gold- und Silbermünzen, eben so die Kupfermünzen sind von einander geschieden; sie sind chronologisch und vorzüglich die griechischen nach den Städten und Provinzen geordnet. Griechische Münzen, vornehmlich aus Großgriechenland und Sicilien, interessiren durch ihre wunderbare Schönheit, die von Kleinasien durch ihr Alter, ihre Vollständigkeit und Seltenheit. Die Sammlung römischer und byzantinischer Münzen bietet in gedrängter Kürze das wunderbare Schauspiel eines zweimaligen Steigens und Fallens der Kunst dar. Die mittelalterlichen Münzen, meist von bloß geschichtlichem Werth, erheben sich erst vom 16ten Jahrhundert an zu bedeutenden Kunstwerken. — Noch ist einer modernen, vom Kaiser Karl Albrecht gestifteten Tafel zu gedenken, auf welcher 63 in Sapphir geschnittene Bildnisse bayerischer Fürsten von Theodor I an, eingelegt sind.

** Die Bibliothek*)

befindet sich bis jetzt noch im obern Stock des ehemaligen Jesuitercollegiums in der Neuhauser Straße neben der

*) Die Bibliothek ist Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 1 Uhr geöffnet. Zum Herumführen sind die

Michaeliskirche. Den Grund zu dem jetzt über 800,000 Bände starken Bücherschatz hat Herzog Albrecht V in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts gelegt. Vermehrt von allen nachherigen Regenten, verdankt sie ihre neue Einrichtung und Erweiterung dem Kurfürsten Karl Theodor. Bei der Aufhebung der Klöster unter der vorigen Regierung gewann sie vornehmlich einen reichen Schatz kostbarer Handschriften. Jetzt ist sie bereits zu einem solchen Umfang gewachsen, daß ein Neubau nöthig geworden. — Sie enthält außer den o. g. Bänden noch 1300 Inkunabeln, 50 alte Holzschnittwerke und an 1600 Handschriften, der Masse Dissertationen, Flugschriften rc. nicht zu gedenken. Unter den Handschriften sind von besonderm historischen Kunst- und finanziellem Werth der mit Edelsteinen reich verzierte Codex aureus Karls des Kahlen aus dem Kloster Emmeran, die verschiedenen mit Gold und Edelsteinen, Elfenbeinschnitzwerk und Miniaturen geschmückten Evangelien und Missale Kaiser Heinrichs d. Hinkers; Gebetbücher mit Miniaturen aus der Florentiner, andere aus der niederländischen Schule des fünfzehnten Jahrhunderts u. a. m. Die Bibliothek besitzt 300 orientalische Handschriften, darunter ein Koran auf Pergament mit goldenen Buchstaben, einst Eigenthum des ber. Père de la Chaise, Nisami's aus Gendsch Erzählungen, Schirin, Medschnun und Leila, Heftpeiger und Iskendername mit Miniaturen; eine braminische Handschrift weiß auf schwarz; malabarische Handschriften auf Palmblättern; die Divans von Hafiz und Saadi, ein

---

Stunden von 10 — 1 Uhr an diesen Tagen bestimmt. Ein großer Lesesaal bietet Gelegenheit zum Arbeiten in der Bibliothek selbst. Doch werden unter Caution hiesiger Staatsdiener auch Bücher ausgeliehen.

Hatti-sherif vom Kaiser Suleyman an den Pascha von Cypern :c. Unter den 579 griechischen Handschriften sind die Evangeliarien aus dem 8ten Jahrhundert, ein sehr schön geschriebenes Psalterium, ein Thukydides aus dem 11ten Jahrh., ein Demosthenes :c. bemerkenswerth. -- Aelteste lateinische Handschriften sind die vier Evangelien von Valerianus und der Codex Alaricianus aus dem fünften Jahrhundert; die Uebersetzung des Dioskorides in lombardischer Schriftform, die Evangelien auf Purpurpergament mit goldenen und silbernen Buchstaben aus dem 9ten Jahrh. Die Werke des heil. Augustinus und Gregorius, über 100 Bände; der Codex traditionum ecclesiae Ravennatis, auf ägyptischen Papyrus aus dem 9ten Jahrh. — Höchst bedeutend ist der Schatz altdeutscher Handschriften: Ottfrieds evangelische Geschichte in Reimen um 883—906 geschrieben; dieselbe in der altsächsischen Alliterations-Poesie; Willerams hohes Lied um 1080; zwei Handschriften der Nibelungen vom J. 1235 und 1290; ferner Wolframs v. Eschenbach Parcifal, Tristan, der Frauendienst von Ulrich von Lichtenstein; die lang vergeblich gesuchte Vervollständigung der diaria ceremoniarum curiae romanae von Burcard u. A. v. 1484—1538. — Außerdem sind da Autographa von Luther (Rede wider die aufrührerischen Bauern), Melanchthon, Calderon und das Gebetbuch mit A. Dürers berühmten Randzeichnungen :c. — Unter den ältern Drucken zeichnen sich aus die Biblia pauperum, das Faust-Schöfferische Duranti Rationale divinorum officiorum von 1459, eine lat. Bibel von 1462, das große Psalterium von 1459. — Von der äußerst zahlreichen Sammlung der Incunabeln ist die in Versen altkölnischer Mundart ver-

faßte „Manung“ aller Stände der Christenheit, sich gegen den Türken zu waffnen v. J. 1454 zu nennen.

Wie schon oben erwähnt, fassen die Räume dieses Gebäudes den täglich wachsenden Bücherreichthum nicht mehr. Dieser Umstand veranlaßte den Neubau der Bibliothek in der Ludwigstraße. Dieses riesenhafte, im Styl mittelalterlich-italienischer Paläste aufgeführte Gebäude ist das Werk des Prof. Gärtner. Seine Fronte ist 520′ lang und erhebt sich 85′ hoch mit zwei Stockwerken über dem festgewölbten zur Aufnahme des Reichs- und Haus-Archivs bestimmten Erdgeschoß; 72 Fenster, drei hohe im Halbkreis geschlossene Portale, eine breite Doppelstiege mit den kolossalen Statuen des Aristoteles, Hippokrates, Homer und Justinian (von Sanguinetti und Meier), und als Dachgesims eine bychromatische Mauerkrone schmücken die Fronte. Das Ganze ist mit einer wetterfesten Auflösung von Mergelschiefer überzogen. — Im Jahr 1838 geschieht die Uebersiedlung in die neue Bibliothek. Die innere Einrichtung, vorzüglich die der Galerien vor den Schränken, die den Gebrauch der Leitern aufhebt, ist der Beachtung besonders werth.

Die Universität,

seit 1827 unter dem Namen Ludwig-Maximilians-Hochschule von Landshut hieher versetzt und mit der Akademie der Wissenschaften in nahe Verbindung gebracht, behilft sich gegenwärtig mit einem Theil des ehemaligen Jesuitercollegiums, bis das auf Befehl des Königs Ludwig vom Prof. Gärtner am Eingang der Ludwigstraße erbaute Prachtgebäude zu ihrer Aufnahme vollständig eingerichtet seyn wird. Die Universität besitzt eine eigene

Bibliothek von 160,000 Bänden. Mit Ausnahme evangelischer Theologie werden hier alle Wissenschaften gelehrt.

Von andern wissenschaftlichen Anstalten, dem Priesterseminar oder Georgianum, dem ein neues prachtvolles Gebäude, der neuen Universität gegenüber von Prof. Gärtner gebaut wird, der Anatomie, der Veterinär-, der Baumschule, dem Polytechnischen Institut, den Gymnasien und lateinischen Schulen, dem Taubstummen-Institut, welches letztere zu den vorzüglichsten Schulen der Art gehört, genüge es, sie genannt zu haben. Von allgemeinem Interesse hingegen dürfte noch seyn:

Die polytechnische Sammlung

im ehemaligen Isarthortheater vor dem Isarthor. Sie ist täglich (mit Ausnahme des Sonntags) von 9 — 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr geöffnet, und enthält eine große Anzahl Maschinen und Modelle für Brücken-, Straßen-, Canal-, Schiff-, Wagen-, Berg-, Salinen- und Mühlenbauten, für Beleuchtungs- und Beheizungs-, Feuerlösch- und ähnliche Apparate und viele andere das land- und staatswirthschaftliche, wie das gewerbliche Interesse berührende Dinge.

Kunst-Anstalten.

Die Akademie der bildenden Künste,

leitet ihren Ursprung von der unter Kurf. Maximilian III gestifteten Zeichnungsschule her, und befindet sich jetzt im Akademie- oder ehemal. Jesuitergebäude neben der Michaelis-

kirche. Ihre neue Einrichtung erhielt sie unter der Regierung des Königs Maximilian. Sie enthält drei Hauptabtheilungen nach den drei bildenden Künsten, Architektur, Sculptur und Malerei (letztere mit Inbegriff des Zeichnens und Kupferstechens), und wird in allen Fächern unausgesetzt und unentgeldlich Unterricht ertheilt. Unter den Kunstschätzen der Akademie ist die reiche Sammlung von Gypsabgüssen zu nennen, unter denen sich nicht nur die bekannten Antiken, sondern auch viele seltene, die Elginschen Statuen und Reliefs vom Parthenon, der Koloß auf Monte-Cavallo in Rom, der neapolitanische Mercur ꝛc., ferner die Thüren Ghiberti's vom Baptisterium zu Florenz, die Apostel Peter Vischers vom Sebaldusgrab zu Nürnberg u. a. m. befinden. Hier sind auch die wohlerhaltenen Teppiche mit den vaticanischen Gemälden Raphaels. Auch sind die Ateliers der HH. Cornelius, Schnorr, H. Heß, Schlotthauer, Zimmermann, Hermann und mehrerer jüngerer Künstler in der Akademie und unter besonderer Erlaubniß den Freunden der Kunst zugänglich. — Alle drei Jahre findet in den Sälen der Akademie eine Kunstausstellung statt; die letzte war im Herbst des Jahres 1835. — Für diese Ausstellungen läßt der König Ludwig ein neues Gebäude in korinthischem Styl der Glypthothek gegenüber durch den königl. Bauinspector Ziebland aufführen.

** Die Glyptothek

(zugänglich alle Freitage von 8 — 12 Uhr Vormittags und außerdem auf Einlaßkarten vom Hrn. Central-Galerie-Director von Dillis) liegt in der Maxvorstadt auf einem freien von Wiesen und Buschwerk umgebenen Platz an

der Briennerstraße. Dieses zur Aufnahme von Sculpturen bestimmte Gebäude wurde in Auftrag des jetzt regierenden Königs Ludwig als Kronprinzen, im Jahr 1816 von Leo v. Klenze zu bauen angefangen, und im Jahr 1830 vollendet. Das Ganze ist ein um drei Stufen erhöhtes Erdgeschoß, dessen unter sich verbundene Säle im Viereck einen Hof einschließen, von dem aus diese größtentheils ihr Licht erhalten, da an der Außenseite an der Stelle der Fenster Nischen angebracht sind, in welchen die Bildnißstatuen berühmter Bildhauer aufgestellt werden. Die Vorderseite des Gebäudes, ganz mit weißem und röthlichem Marmor bekleidet, ist mit einem Porticus von 12 ionischen Säulen und vier Pilastern geschmückt, aus dem man in das Vestibul tritt. Das Giebelfeld des Porticus ziert eine Gruppe von neun kolossalen Figuren aus weißem Marmor, deren Sinn mit der Bedeutung des Gebäudes im Zusammenhang steht. In der Mitte Minerva als Beschützerin der Künste, zu beiden Seiten die verschiedenen Zweige der Bildhauerkunst personificirt; rechts von ihr der Modellirer, der Toreut, d. i. derjenige der Statuen aus farbigen Stoffen zusammengesetzt, mit einer Statuette, der Ornamentenmacher mit einem Capitell und der Figurenanstreicher mit einer kleinen alterthümlichen Götterstatue; zur Linken Minervens der Erzgießer, der Steinbildhauer, der Holzbildhauer, an einer liegenden Figur schnitzend und ein Töpfer mit Vasen. — Der Entwurf zu dieser Gruppe ist nach der Angabe des Hrn. v. Klenze vom Bildhauer Wagner in Rom gemacht, die Modelle meistentheils vom verst. Haller, die Ausführung in Marmor von Leeb, Mayer, Rietschel, Bandel, Sanguinetti und Schwanthaler. Durch eine hohe aus Bronze gegossene Thüre tritt man in das Vestibul, und von hier

links in die Säle der nach geschichtlichen Motiven geordneten Bildwerke. *)

I.

Aegyptischer Saal.

Ueber dem Eingang Relief von Schwanthaler; Isis findet den Leichnam ihres Gemahls Osiris in einem Mumiensarg eingeschlossen in einer Säule. 1. 2. 3. 4. Canopen oder Krüge aus orientalischem Alabaster zur Aufbewahrung oder Durchseihung des geheiligten Nilwassers; ächt ägyptisch. 13. Thoth oder Hermes Trismegistos, Lehrer und Geschichtschreiber der Götter, Sinnbild der göttlichen Intelligenz, in der Hand den Nilschlüssel; altägyptische Statue aus schwarzem Basalt. Eine wegen der Natürlichkeit des Kopfes merkwürdige ägyptische Bildnißstatue von schwarzem Basalt. 15. Kolossale Statue aus Rosso antico des Bithyniers Antinous, der sich in den Nil stürzte, um das Leben seines Herrn, des Kaisers Hadrian, zu retten und von diesem vergöttert wurde. Römische Nachbildung des ägyptischen Styls. 16. Ein ägyptischer Mann mit seiner Frau auf einem Doppelstuhl mit Löwenfüßen, aus weißem Kalkstein und bemalt, ächt ägyptisch. 19. Aegyptische Votivtafel (Stela) aus weißem Alabaster, auf der eine Huldigung, dem Zeus-Amum dargebracht, vorgestellt ist. 23. Statue des Horus (Sohns der Isis) von schwarzem Marmor, kenntlich an der einen Locke am ganz glatten Kopfe; römische Nachbildung. 24. Sitzende Bildnißgruppe aus weißem Marmor, ächt ägyptische Gesichtsbildung. 25. Indisches Bildwerk aus

*) Vollständiger Catalog von C. v. Klenze und L. Schorn in Commission der lit. art. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, und beim Inspector in der Glyptothek.

Lava, Brahma der vierköpfige, die vier Elemente zu bezeichnen. 29. Ebenfalls indisch, aus Lava: Buddha, Sohn der Maya, Incarnation des Wischnu, Symbol göttlicher Einsicht und tiefen Nachdenkens. 30. Ramses VI gen. Sesostris, sitzende Mumienstatue aus weißem Kalkstein. 31. Obelisk aus ägyptischem Granit, wahrscheinlich römische Arbeit.

II.
Incunabeln-Saal.

Hier sind die Werke der ältesten griechischen und etrurischen Kunst und deren Nachbildungen aufgestellt. 32 — 38. Fragmente eines etrurischen Wagens aus Bronze in der Nähe von Perugia gefunden. 39 — 43. Neptun, Hercules, Juno, Apollo und Minerva, Flachreliefs in gebrannter Erde, Apollo mit einem Zopf. 47. Altetrurischer Candelaberfuß aus Bronze, mit den Bildnissen des Hercules im Löwenfell und der Juno in der Ziegenhaut.

III.
Aegineten-Saal.

Die in diesem Saal aufgestellten Kunstwerke und Fragmente gehörten sämmtlich zu dem Tempel des Zeus Panhellenios auf der Insel Aegina, wo sie im Jahr 1811 von den HH. Baron Haller von Hallerstein, Cockerell, Forster und Linkh gefunden worden sind. Höchst wichtig sind diese Sculpturen (von parischem Marmor) für die Geschichte der griechischen Kunst, deren Entwicklungsgang ohne dieselben stets unerkannt bleiben mußte. Sie fallen in die Zeit vor Phidias, etwa 480 Jahr vor Christi Geburt, und zeichnen sich durch den wunderbaren Contrast abstracter Gesichtsbildungen und lebendiger wohlverstande-

ner Körper aus, und sind gewissermaßen das Widerspiel älterer christlicher Kunstwerke, in denen mit Vernachlässigung aller Körpertheile die Köpfe aus- und durchgebildet sind. Oben genannter Tempel (dessen Hinterseite in einem Nachbild die dem Fenster gegenüberstehende Wand schmückt) ist wahrscheinlich nach der siegreichen Schlacht wider die Perser bei Salamis (480 v. Chr.), in welche die Bilder der Aeaciden, Telamon und Ajar, der Stammherren der Insel getragen wurden, erbaut; und so deutet man wohl mit Recht die Gruppen der beiden Giebelfelder auf sie, und zwar die des vorderen (zunächst dem Fenster) auf Besiegung des trojanischen Königs Laomedon durch Telamon und Hercules, und die des hintern Giebelfeldes auf den Kampf um den Leichnam des Patroklus im trojanischen Krieg, wobei Ajar den Sieg entschied, und Athene (Minerva) als Vorkämpferin die Griechen schützte. — Unter den Figuren des ersten Giebels sind Nro. 55 als Hercules, 56 als Laomedon, 57 als Telamon, unter denen des zweiten Nro. 60 als Minerva, 61 als Patroklus, 62 als Ajar Telamonius, 63. Teucer (des Ajar Bruder), 64. als Ajar (Sohn des Oileus) ferner Nro. 66 als Hektor, 67 als Paris, 68 als Aeneas bezeichnet. — Die an den Wänden aufgestellten Fragmente sind sehr beachtenswerth; außer schönen Köpfen und andern Körpertheilen sind darunter auch ein Greif, Dachverzierungen und ein vollständiges dorisches Capitell von einer der äußern Säulen des Tempels. — Die Statuen hat Thorwaldsen restaurirt.

IV.

Apollo-Saal.

Dieser Saal hat seinen Namen von der kolossalen Statue von pentelischem Marmor Nro 82, die nach Winckel-

manns Angabe unter dem Namen der barberinischen Muse bekannt war, neuerdings aber Apollo Citharödus genannt, und als solcher für die Glyptothek restaurirt worden ist. Es ist eine der schönsten alten Tempelstatuen, und wird dem Ageladas, dem Lehrer des Phidias, zugeschrieben. — 80. Athenische Grabvase von pentelischem Marmor, wahrscheinlich einer als Wöchnerin gestorbenen Frau geweiht. 81. Weibliche Büste von pentelischem Marmor. 86. Statue der Ceres von parischem Marmor; (Kopf, Hals, rechter Arm sind freilich modern). 89. Vase von parischem Marmor, die als Brunnenschale gedient, mit Reliefs, Victorien und den Zug der Nereiden vorstellend.

V.

Bacchus-Saal.

Dieser und der folgende Saal enthalten zum größten Theil Werke aus der Periode der vollendeten griechischen Plastik. 96. Der barberinische Faun, ein trunkner, schlafender Satyr, von parischem Marmor, vielleicht ein Werk des Skopas oder Praxiteles, gefunden bei Ausräumung des Grabens um Castell St. Angelo in Rom, woraus wahrscheinlich wird, daß es eine jener Statuen ist, mit denen sich die Griechen unter Belisar auf dem genannten Castell gegen die Gothen durch Herabwerfen vertheidigten. Neu sind das ganze rechte Bein, ein großer Theil des linken, der linke vordere Arm und die Finger der rechten Hand. — Nro. 97. Ino, gen. Leukothea, als Erzieherin des jungen Bacchus, Statue von parischem Marmor. Der rechte Arm, die linke Hand mit dem Gefäß, am Knaben beide Arme und Füßchen sind neu. 99. Statue des Silen aus parischem Marmor. 100. Büste eines

lachenden Satyr, gen. der Faun mit dem Flecken, von parischem Marmor. 101. Sarkophag von parischem Marmor mit einem Bacchanal, wobei zu bemerken, daß Bacchus als indischer, mit langem Bart abgebildet ist. 103. Jugendlicher gehörnter Satyr, gen. der Faun Winckelmanns (in dessen Besitz er war). 105. Venus, Statue aus parischem Marmor, der Leib besonders schön. 114. Statue der Ceres aus parischem Marmor, eine der schönsten antiken Gewandfiguren. 115. Statue des Silen mit dem Bacchuskinde, von griechischem Marmor; existirt sehr häufig. 116. Hochzeit des Neptun und der Amphitrite, großes Relief aus parischem Marmor, an der Wand dem Fenster gegenüber.

VI.

Niobiden-Saal.

Im Eingang Nro. 121. die sitzende Statue eines Philosophen, leider mit falschem Kopf. 122. Ein schönes Brunnenfigürchen von parischem Marmor. 123. Wahrscheinlich auch eine Brunnenstatue, der Knabe mit dem Schwan, Marmor von Luni. 124. Sterbender Niobide. 125. Einer von den größten Schätzen der Sammlung, ein knieender Niobide von parischem Marmor, vortrefflicher als alle Statuen, welche die berühmte Gruppe der Niobe (in Florenz) ausmachen. — 128. Kolossale Büste der Roma von parischem Marmor. 132. Kopf der Medusa in Hochrelief, gen. die Medusa Rondanini. 133. Kolossale Büste der Minerva von parischem Marmor. 135. Venus von Knidos, Statue von parischem Marmor, wahrscheinlich ein antikes Nachbild der berühmten Venus des Praxiteles. 138. Weibliche Bildnißbüste aus griechischem Marmor. 139. Paris, Büste von parischem Marmor. 141. Männ-

licher Torso von parischem Marmor. 142. Statue der Muse Clio von parischem Marmor.

VII.
Götter-Saal.

Dieser und der folgende Saal nebst der Vorhalle zwischen beiden sind mit Frescomalereien geschmückt, welche nach den Zeichnungen des Dir. Peter v. Cornelius von ihm selbst, von den Professoren Zimmermann und Schlotthauer und von mehreren Schülern und Freunden des erstern ausgeführt worden. — Die Fresken dieses Saales behandeln die Geschichte der Götter, und es ist dabei ihre Beziehung zu dem Menschengeschlecht und dem in diesem waltenden Geist hervorgehoben. Der alte Gedanke, daß Eros (die Liebe) das Chaos ordnete, die Elemente beherrschte, wiederholte sich in spätern Mythen, in denen wir die mächtigen Götter gewissermaßen unter der Macht des Menschengeistes erblicken. An den vier Abtheilungen des Kreuzgewölbes sehen wir in innerer Verbindung die vier Elemente, Jahres- und Tageszeiten und die mit letztern in Verbindung stehenden Mythen.

I. Dem Fenster gegenüber: Amor auf dem Delphin, das Wasser. Darunter der Frühling, und endlich als Morgen: Aurora, von Horen umgeben, den Tag beginnend, der Morgenstern vorauf. Daneben links das Erwachen der Aurora, ihr Gemahl Tithon und ihr Sohn Memnon noch schlafend; rechts ihr Gebet zu Jupiter um Unsterblichkeit des Geliebten. In der Arabeske Nereiden und Tritonen.

II. Rechts davon: Amor mit dem Adler des Jupiter, das Feuer. Darunter der Sommer und weiter der Tag,

nämlich Phöbus Apollo auf dem Sonnenwagen. Links daneben Leukothoe, Klytia und Hyacinth, die durch Apollo's Liebe den Tod erlitten, und in eine Weihrauchstaude, Sonnenblume und Hyacinthe verwandelt wurden; rechts Daphne bei der Umarmung Apollo's in einen Lorbeerbaum sich verwandelnd. Arabeske: ein Bacchanal, gemäßigt durch den Genius des Gesangs.

III. Ueber dem Fenster: Amor mit dem Pfau, die Luft; darunter der Herbst und weiter der Abend, nämlich Luna von weißen Rehen gefahren, von Gruppen Liebender begleitet; daneben links: Diana und Endymion; rechts, Aktäons Bestrafung, da er Dianen im Bade belauscht. Arabeske: eine Jagd.

IV. Rechts davon: Amor mit dem Cerberus, die Erde; weiter unten der Himmel, dann die Nacht von Eulen und den nächtlichen Stunden gefahren, Schlaf und Tod in ihren Armen. Daneben links: Hekate die Tochter der Nacht, mit dem Scepter und der Schicksalsurne, aus der sie die Loose der Menschen zieht, Nemesis mit Schleuder und Rad als vergeltendes Schicksal und Harpokrates, der Gott des geheimnißvollen Wirkens der Natur; rechts die Parzen. Arabeske: Traumgestalten. An den Wänden: I. Dem Fenster gegenüber zu oberst ein Relief von L. Schwanthaler, die Geburt der Venus; sodann Neptun mit Amphitrite und dem Heer der Nereiden und Tritonen dem Sänger Arion folgend. Eine Sirene lauscht eifersüchtig und am Ufer ruht Tethys, die Gattin des Okeanos. II. Rechts zu oberst Relief von Schwanthaler, der Kampf des Jupiter mit den Giganten; sodann Jupiter mit allen Göttern des Olymp, den Hercules als neuen Gott bewillkommnend. Jupiter und Juno auf dem Thron, über ihnen die Grazien, zu ihren Füßen Ganymed mit dem

Adler; ferner rechts Vulcan, Mars, Venus mit Amor, Ceres und Mercur, im Vorgrund Bacchus mit Adriadne, Satyrn und dem trunknen Silen; links Minerva, Diana und Neptun, Apollo, Musen und Pan. In der Mitte Hebe, die dem Ankömmling die Schale mit Nektar füllt. Im Giebelfeld über der Thüre, Amor und Psyche, Relief von L. Schwanthaler. Dieser Wand gegenüber III, zu oberst Relief von Schwanthaler: der Raub der Proserpina; sodann, Pluto mit Proserpina durch des Orpheus Musik zur Zurückgabe der Eurydice bestimmt. Links halten die Höllenrichter Minos, Rhadamanthus und Aeakus Verhör über die Seelen, welche, von Mercur geleitet, Charon über den Styx gefahren; rechts hinter dem Thron Euridice, dem Erfolg lauschend, ferner die Furien, Medusa, Styx, die Danaiden und Sisyphus. Im Giebelfelde über der Thüre Wiedervereinigung von Ceres und Proserpina auf der Oberwelt, Sinnbild des im Frühjahr wieder sichtbar werdenden Lebens der Erde, Relief von L. Schwanthaler.

Kleine Vorhalle,

mit drei Gemälden nach Cornelius Zeichnungen: 1) Prometheus bildet den Menschen, dem Minerva die Seele (Psyche, nämlich deren Symbol, den Schmetterling) schenkt, gemalt von Cornelius; 2) die Befreiung des Prometheus durch Herkules, gemalt von Schlotthauer und 3) Pandora die verhängnißvolle Büchse öffnend, in der die Plagen der Menschen verschlossen waren, gemalt von Zimmermann.

VIII.

Trojanischer Saal.

Der Hauptinhalt der Fresken in diesem Saal ist der trojanische Krieg, nur die Arabesken enthalten an-

dere griechische Mythen. Die oberen kleineren Bilder der Decke beziehen sich auf die Veranlassungen des Kriegs, die unteren größeren schildern die acht Haupthelden, die Wandbilder endlich drei entscheidende Begebenheiten desselben.

In der Mitte der Decke: die Vermählung des Peleus mit der Thetis, der Eltern des größten Helden der Sage vom trojanischen Kriege. Eris, die Göttin der Zwietracht, die von allen Göttern allein nicht zur Hochzeit geladen war, wirft den goldenen Apfel mit der Aufschrift: „Der Schönsten!" herein. — Die übrigen Götter umgeben als Stuccaturverzierung (modellirt von L. Schwanthaler) dieses Bild in folgender Ordnung: Jupiter, Minerva, Mercur, Juno, Diana, Vulcan, Pluto, Ceres, Mars, Neptun, Venus und Apollo. — Darunter vier Bilder, in grüner Erde gemalt: 1. über dem Fenster: das Urtheil des Paris, der den bezeichneten goldenen Apfel der Venus reicht. 2. Weiter rechts: Die Hochzeit des Menelaos und der Helena, die vor einem Altar sitzend sich die Hände reichen. Der Vater der Braut, Tyndareus, läßt die übrigen Freier seiner Tochter schwören, dem Bräutigam den ungekränkten Besitz der Helena zu sichern. 3. Dem Fenster gegenüber: Die Entführung der Helena durch Paris; an der Fackel des Hymen, der das Steuer führt, zünden die Rachegöttinnen (Furien) die ihrigen an. 4. Rechts davon: Das Opfer der Iphigenia, welche letztere bereits von Diana in Schutz genommen und durch eine Hirschkuh ersetzt ist. — Nun folgen die acht größeren Bilder der Helden. Erste Volte, über dem Fenster links: 1. Odysseus, als Kaufmann verkleidet, entdeckt den in Weiberkleidung versteckten Achilles unter den Töchtern des Lykomedes dadurch, daß er Waffen

und Schmuck zum Kauf anbietet und Achilles nach den Waffen greift. 2. Diomedes verwundet Mars und Venus in der Schlacht. Mars schreit, Venus wird von Amor verbunden. Die Arabeske zwischen beiden Bildern bezieht sich auf die Sage des Oedipus und den Zweikampf von Eteokles und Polynices. — Zweite Volte: über der Thür der Vorhalle 3) links Agamemnon ruht in den Armen des Schlafs; zu ihm kommt auf Geheiß des Jupiter, neben dem die den Trojanern feindlich gesinnte Juno eingeschlafen, der Traumgott in Gestalt des Nestor und zeigt ihm, wie Hektor vor ihm (dem Agamemnon) flieht. 4. Rechts, Menelaos, im Begriff den niedergestürzten Paris zu erschlagen, der von Venus gerettet wird. Minerva in Gestalt des Laodokos beredet den Pandaros, auf Menelaos zu schießen. Die Arabeske zwischen beiden enthält die Dioskuren, Theseus, der den Minotaurus tödtet, und den Raub der Helena durch Theseus und Pirithous. Dritte Volte, dem Fenster gegenüber, links: 5) Ajax, der Telamonier hat den Hektor im Zweikampf besiegt; dieser wird von Apollo geschützt; die Herolde trennen die Kämpfer. 6. Nestor mit Agamemnon weckt den schlafenden Diomedes zur Rathsversammlung. Die Arabeske zwischen beiden zeigt den verwundeten Philoktet und die Befreiung der Andromeda durch Perseus. Vierte Volte, links: 7. Achilles gewährt dem Priamus auf sein demüthiges Flehen den Leichnam des Hektor. 8. Hektor nimmt vor der Schlacht Abschied von Andromache und seinem Söhnchen Astyanax. Die Arabeske zwischen beiden enthält den Raub des Ganymedes und Leda mit dem Schwan. — Von den Wandgemälden ist das erste I. über der Thüre der Vorhalle, und stellt den Zorn des Achilles vor. Die griechischen Fürsten sind versammelt, unter

dem Vorsitz von Agamemnon und Menelaus. Chryses, ein Priester des Apoll, fleht um die Rückgabe seiner Tochter, die im Besitz des Achilles ist. Die Gewährung der Bitte ist dadurch ausgedrückt, daß sie sich, schon auf dem Maulthier sitzend, zur Abreise anschickt. Darüber erzürnt, zieht Achilles das Schwert wider Agamemnon, wird aber von Minerva von Gewaltthätigkeit abgehalten. Seine andere Sklavin, Briseis, wird hinter ihm ebenfalls von den Herolden des Agamemnon weggeführt. Rechts von den beiden Heerführern sitzen Odysseus im Zank mit dem schimpfenden Thersites, Ajax der Telamonier, Diomedes und Nestor, links Idomeneus, Antilochus und Ajax der Sohn des Oileus. Im Hintergrund sieht man auf dieser Seite die achäischen Schiffe, auf der andern die im Lager der Griechen wüthende Pest und ihre Folgen, die der Priester Kalchas als von Apollo gesendet erklärt, der über die Vorenthaltung der Tochter seines Priesters zürne. II. Dem Fenster gegenüber: Kampf um den Leichnam des Patroklus. Der Telamonier Ajax schützt die den Leichnam tragenden Helden Menelaos und Hermiones gegen Hektor und die nachdringenden Trojer; Ajax des Oileus Sohn kämpft gegen Aeneas, Idomeneus flieht mit dem Gespann des Meriones. — Im Hintergrunde auf dem Walle, von Minerva begleitet, erscheint Achilles, und schreckt durch seine Stimme die Trojaner. — Ueber diesem Bild ist ein Relief von L. Schwanthaler, den Kampf des Achilles mit den Flußgöttern vorstellend. Das Gegenstück dazu, den Kampf bei den Schiffen, die Hektor und die Trojaner im Begriff sind anzuzünden, findet man über dem Fenster. — III. Die Zerstörung Troja's. Der König Priamus liegt erschlagen im Schooß des gleichfalls erschlagenen Sohnes Polites. Neoptolemus ist im Begriff des Hektor

Söhnchen Astyanax über die Mauer zu schleudern; ohnmächtig ist Andromache niedergesunken, indem sie das Kind von dem grausamen Tode zu retten im Begriff gewesen; in starrer, in Wahnsinn übergehender Verzweiflung sitzt die alte Königin Hekuba in der Mitte des Bildes, und an sie schließen sich die Töchter angst- und schreckenvoll an, zunächst Polyrena, die nach Menelaus, der sie entführen will, zornig flehend aufsieht. Kassandra, nach der Agamemnon, als nach seiner durchs Loos ihm zugefallenen Beute, die Hand ausstreckt, prophezeyt diesem in stürmischer Begeisterung sein nahes Ende. Helena hat sich reuevoll an eine Säule geworfen. Links werfen die übrigen griechischen Helden das Loos um die Beute; rechts rettet Aeneas seinen Vater, seinen Sohn Askanius und sich aus dem brennenden Troja.

IX.

Heroen-Saal.

Gleich im Eingang 148. Bildniß des Demosthenes, aus pentelischem Marmor. Dann in der Mitte des Saals 150. Jason, der zu einem Opfer gerufen, in der Eile nur einen Schuh anzieht, Statue aus griechischem Marmor. 152. Bildnißstatue Alexanders von Macedonien, ächt griechische Arbeit aus parischem Marmor, von Winckelmann, als die einzig ächte Statue dieses Helden angesehen. 153. Büste Hannibals aus pentelischem Marmor. 154. Die des Hippokrates aus griechischem Marmor. 155. Eine als Commodus restaurirte Statue des Adonis aus pentelischem Marmor. 156. Perikles, Büste aus griechischem Marmor. 157. Kaiser Nero, Statue aus pentelischem Marmor. 165. Büste des Sokrates aus griechischem Marmor.

X.

Römer=Saal

enthält nur römische Kunstwerke. In der Mitte mehrere Candelaber, Opferaltäre und Prunkgefäße, an den Seiten zwei Reihen römischer Büsten und mehrere Statuen und Sarkophage. Bemerkenswerth sind vorzüglich 183. die Kaiserin Agrippina, Statue aus parischem Marmor. 191. Büste des Kaisers Augustus. 196. Sarkophag mit Apollo, Minerva und den Musen geschmückt, besonders schön die letzte, Klio. 197. Relief, Luna und Endymion, als Bild des Todes. 202. Büste der Tranquillina, Gemahlin des Kaisers Gordianus. 203. L. Aelius Cäsar. 204. Trajan. 206. Antonin der Fromme. 207. Titus. 208. Septimius Severus. 209. Geta. 210. Nero. 213. Sarkophag mit dem Tod der Niobiden. 214. Opfernde Victorien. 220. Julia, Tochter des Titus, mit merkwürdiger Frisur à la neige. 224. Cicero. 225. Hadrian. 228. Julia die Fromme, Gemahlin des Kaisers Septimius Severus. 234. Livia Drusilla, Statue von parischem Marmor, Gemahlin des Augustus. 240. Statue der Ceres. 244. Kaiser Tiberius. 246. Vitellius. 256. Domitianus. 267. Galba. 285. Lucilia, Tochter Marc Aurels, Statue aus parischem Marmor.

XI.

Saal der farbigen Bildwerke.

Nro. 289. Antikes Musaik. 291. Altgriechischer oder etrurischer Candelaber aus Erz. 293. Ceres, Statue aus schwarzem und weißem Marmor. 296. Büste eines jugendlichen Athleten aus Erz, ächt griechisch. 297. Statue eines Athleten aus schwarzem Marmor, römisch. 298. Marc Aurel, kolossale Büste aus Peperino (Bart, Hals und Brust modern). 299. Hadrian, kolossale Büste aus Erz. 304.

Candelaber aus Erz mit der kleinen Statuette eines Kämpfers.

XII.

Saal der Neueren.

In diesem Saal sind nur Bildwerke neuerer und neuester Künstler aufgestellt, weßhalb auch an der Decke die Bildnisse des Nicola Pisano, M. Angelo Buonarotti, Canova und Thorwaldsen angebracht sind. Von Canova sind die Venus 327. und gegenüber 313. Paris. 314. Die Sandalenbinderin und 316. das Bildniß der schönen Römerin Vittoria Caldoni sind von Rudolph Schadow. 318. Iffland von dessen Vater Georg Schadow. 320. Admiral Tromp von Rauch. 322. Johannes Winckelmann von Salvator de Carli. Endlich von Thorwaldsen sind 328 die Statue des Adonis aus carrarischem Marmor und das Bildniß des Königs Ludwig als Kronprinzen.

* Das Antiquarium. (S. p. 60.)

* Die Münzsammlung. (S. p. 106.)

** Die Pinakothek *)

mit der Façade gegen die Caserne, mit der Seitenfronte gegen die Barerstraße gelegen, bestimmt, die Werke zeichnender Künste (Oelgemälde **), Kupferstiche, Mosaiken, Vasenbilder 2c.) aufzunehmen, ist aus Auftrag des Königs Ludwig von Leo v. Klenze im römischen Palaststyl erbaut, und im Jahr 1836 vollendet worden. Der Grund-

*) Für Fremde und Künstler täglich (mit Ausnahme des Samstags) offen von früh 9 — 2 Uhr.

**) Lithographirte Abbildungen derselben, einzeln oder in Sammlungen in der literarisch-artistischen Anstalt.

stein dazu wurde am 7 April 1826 gelegt. Die Vorderseite — ihre ganze Breite beträgt 520′ — mit ihrem reichen Fensterschmuck, gewährt einen besonders schönen Anblick, der noch durch die fünfundzwanzig Statuen ausgezeichneter älterer Maler: Raphael, Michel Angelo, Van Eyk, A. Dürer ꝛc., welche nach Modellen von L. Schwanthaler, von E. Mayer, Leeb u. A. ausgeführt, die Zinnen des Daches schmücken werden, Beträchtliches gewinnen wird. — Der Eingang ist in der Barerstraße. Zwei große Löwen ruhen an den Stufen desselben. Eine weite Säulenvorhalle empfängt den Eintretenden; zwei geräumige Stiegen führen in das obere Stockwerk. Hier ist in neun großen Sälen und dreiundzwanzig Cabinetten eine Auswahl von etwa 1300 Bildern des reichen Gemäldeschatzes, den Bayern besitzt, aufbewahrt. Der Grund zu der Sammlung wurde durch Herzog Albrecht V gelegt. Alle nachfolgenden Herzoge und Kurfürsten haben dieselbe bereichert; ihren größten Zuwachs erhielt sie durch König Maximilian Joseph, der ihr die Galerien von Mannheim, Zweibrücken und Düsseldorf einverleibte. Höchstwerthvolle Schätze fügte König Ludwig hinzu.

Der Eingangsaal ist mit Bildnissen der Stifter und Vermehrer der Galerie, und mit einer Reihenfolge von Darstellungen aus der bayerischen Geschichte, Reliefs in Gyps von E. Mayer, nach L. Schwanthalers Entwürfen geschmückt. Die Bildnisse sind: Erzherzog Karl aus Zweibrücken von Murel, Stifter der dortigen Galerie, Kurfürst Karl Theodor von Battoni, Stifter der Mannheimer, Herzog Wilhelm, von Richter nach Van de Werff, Stifter der Düsseldorfer, Kurfürst Max Emanuel von Viviani, König Maximilian und König Ludwig, von Stieler, Mehrer der Münchner Galerie.

Folgendes sind die Darstellungen der 14 Reliefs:

1) Herzog Garibald I und seine Gemahlin nehmen die christliche Religion an, im J. 555.

2) Garibald II gibt seinem Volk Gesetze im J. 630.

3) Arnulf weis't die anmaßenden Forderungen der Hunnen zurück im J. 918.

4) Schlacht gegen die Hunnen 955.

5) Heinrich der Löwe gründet die Stadt München im J. 1158.

6) Otto I von Wittelsbach wird mit dem Herzogthum Bayern belehnt 1175.

7) Ludwig der Bayer vertraut seinem gefangenen Gegner, Friedrich dem Schönen von Oesterreich, Gemahlin und Kinder an, und zieht in die Schlacht 1325.

8) Ludwig der Reiche nach der Schlacht bei Giengen im J. 1460.

9) Albrecht V als Beschützer der Künste und Wissenschaften im J. 1570.

10) Wilhelm V, Wohlthäter der Armen, 1593.

11) Maximilian I empfängt die Kurwürde 1623.

12) Max Emanuel nach der Eroberung Belgrads 1687.

13) Maximilian Joseph setzt sich selbst die Königskrone aufs Haupt im J. 1806.

14) Ludwig I legt den Grundstein zur Walhalla 1830.

Aus diesem Saal tritt man in die Bildersäle. Die Ordnung der Gemälde ist durch die Schulen und die Zeitfolge bestimmt, die Beleuchtung derselben kommt von oben durch über dem Dach angebrachte Laternen. Der

erste Saal

enthält die Werke der oberdeutschen Schulen aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert. U. A. verdienen nach-

genannte Bilder besondere Aufmerksamkeit: 1. u nd 2. Götz von Berlichingen und Franz von Sickingen, von A. Dürer. 7. Die Verkündigung, 18. Simeon im Tempel, 25. Ausgießung des heil. Geistes, und 36. der Tod Mariä, alle vier von Martin Schaffner, einem schwäbischen Meister. 16. und 21. Zwei Heilige, von H. Kulmbach. 22. Gebet am Oelberg. 27. Die Kreuzigung Christi, 34. die Kreuzabnahme, 39. die Auferstehung, alle vier von Dürers Lehrer M. Wohlgemuth. 45. Geburt Christi, von Van Eyk. 40. S. Barbara, 46. S. Elisabeth, von Holbein d. Aelt. 44. Ein Geldmäkler, von Quintin Messys. 55. Maria und 61. Johannes der Täufer nach Van Eyk, von M. Coxis. 56. Die Ehebrecherin vor Christo, von L. Cranach. 65. Johannes auf Pathmos, von H. Burgmaier. 66. Grablegung Christi, von A. Dürer. 71. Johannes und Petrus. 76. Marcus und Paulus, von demselben. 72. Geburt Christi, von demselben. Vier Reliefs an der Decke mit Darstellungen aus der Geschichte der alten niederländischen Schule sind von Schaller, jun., aus Wien, und stellen vor, wie Joh. Van Eyk seinen Bruder Hubert, als Joseph in der heil. Familie malt; wie Van Eyks Gemälde den König von Neapel in Erstaunen setzen; wie Van Eyk den König Regnier im Malen unterrichtet, und wie er die Stiftung des Ordens des goldenen Vließes durch Philipp d. Guten von Burgund malt.

Zweiter Saal,

meist mit Gemälden aus der spätern ober- und niederdeutschen Schule. Nr. 80. Geldwechsler, von Quintin Messys. 83. Lucretia, von Lucas Cranach. 97. Bildniß, von H. Holbein. 108. 113. Viehstücke, von H. Roos. 109. 110. 112. Stillleben, von V. d. Myn.

124. Bildniß eines Mathematikers und seines Sohnes, von Novo Castello. 126. Bildniß, von H. Roos. 125. 127. 137. u. m. Thierstücke, von demf. 146. Christus und die Samariterin, von Angelica Kaufmann. Nr. 156. Ihr Bildniß. 157. R. Mengs. 158. Graff. 160. Oefele. Die Decke ist mit vier Reliefs in Gyps von L. Schaller, jun., geschmückt: 1. Hans Holbein in der Familie von Thomas Morus, und 2. die Anna Bullen malend; 3. A. Dürer mit Maximilians Triumphzug, und 4. das ihm zu Ehren veranstaltete Künstlerfest in Antwerpen.

Dritter Saal,

mit Gemälden späterer Niederländer: Nr. 184. Heilige Familie, von Van Dyk. 180. Bildniß, von Ph. Champagne. 199. Bildniß, von Van Dyk. 201. 202. Bildnisse, von Rembrandt. 200. Wirthsstube, von Therburg. 212. 213. 215. Bildnisse, von Van Dyk. 216. Landschaft von Waterloo. 211. Thierstück, von Snyers. 218. Landschaft von Milet. 219. Hühner, von Hondekoeter. 230. Landschaft, von J. Ruysdael. 237. Familienbild, von V. d. Helst. 240. 241. 242. Jagdstücke, von Weenix. 248. Idylle, von du Jardin.

Vierter Saal,

mit den Gemälden, von Peter Paul Rubens. Die Verehrer dieses Meisters finden in diesem Saal und dem anstoßenden Cabinet neunzig Bilder aufgestellt, die alle seinen Namen tragen. U. A. sind beachtungswerth: Nr. 251. Eine Löwenjagd. 255. Kampf der Horatier und Curiatier. 256. Höllensturz der Weiber. 261. Sein und seiner Frauen Bildniß. 260. Simson und Delila. 268. Spielende Kinder. 276. Der bethlehemitische Kindermord.

280. Eine Wilde-Schweinsjagd. 283. Bildniß eines Mönchs. 289. Das eines jungen Cardinals. 288. Die Flucht des K. Sennacherib. 293. Die Amazonenschlacht. 295. Schlafende Jagdnymphen und Satyrn. 297. Der Raub der Sabinerinnen.

Im anstoßenden Cabinet noch 317. Die Bekehrung Pauli. 316. Eine Landschaft und 297. das jüngste Gericht.

Die Decke ist mit mehreren Reliefs von E. Mayer geschmückt, welche die drei Grazien, die vier Elemente und die vier Welttheile vorstellen.

Fünfter Saal,

ist als Fortsetzung des dritten zu betrachten. 304. 310. Thiere, von Weenix. 303. 311. Löwenjagden, von Snyers. 305. Jahrmarkt, von Teniers. 316. Befreiung Petri, von Honthorst. 315 und 325. Landschaft, von Everdingen. 319. 321. 327. 337. 339. 341. 351. 353. Bildnißfiguren, von A. Van Dyk. 320. Die Mutter Maria, umgeben von Heiligen und Donatoren, von Caspar de Crayer. 322. 326. 333. 338. 346. Bilder, von Weenix.

Sechster Saal,

mit Gemälden der Spanier und Franzosen. Vor Allen Nr. 354. 363. 375. 376. 382. Bettelbuben und dergl., von Murillo. 357. Maria und Johannes, von Charles le Brun. 374. Bildniß, von Velasquez. 403. Bildniß Fenelons, von Vivien. Von N. Poussin sind 412. Geburt Christi, 417. Die Grablegung und 422 Bacchus. 413 und 418. Landschaften, von Claude de Lorrain; daneben Seestücke, von Vernet.

Siebenter Saal,

mit Gemälden aus den italienischen Schulen des 16ten, 17ten und 18ten Jahrhunderts. Die Dornenkrönung Christi, von Guercino. Nr. 437. Rinaldo und Armide, von Tiarini. 422. Hercules und Omphale, von Dominichino. 451. Der rasende Hercules, von demselben. 453. Maria mit dem Kinde, von J. Pontormo. 471. Bildniß, von Paris Bordone. 472. Eines, von Tizian. 474. Heilige Familie, von Vasari. Eine Ansicht von München, von Canaletto.

Achter Saal,

enthält die Fortsetzung des vorigen; hier ist die große Himmelfahrt der Madonna, von Cignani, die Susanna, von Dominichino, Tizians Bildniß, von ihm selber, manch Gemälde von Paul Veronese 2c., vorzüglich aber beachtenswerth Nr. 531. Die Himmelfahrt der Madonna, von Guido Reni.

Neunter Saal,

enthält die kostbarsten Schätze italienischer Kunst. Nr. 538. Heilige Familie, von Raffael. 537. Die, von A. d. Sarto. 544. Bildnisse, von Tintoretto. 550. S. Cäcilia, von Luini. 551. Madonna mit dem Kinde, von Perugino. 552. Eine h. Familie, von A. d. Sarto. 557. Verkündigung, von Filippo Lippi. 555. Anbetung des Kindes, von Lorenzo Credi. 560. Maria mit Heiligen, von D. Ghirlandajo. 561. Madonna erscheint dem h. Bernhard, von Perugino. 562. Madonna mit Heiligen, von Giov. Bellini. 568. Monna Lisa, nach L. da Vinci. 579. Maria vor dem Kinde in Rosen, von Fr. Francia. 587. Eine h. Familie,

von demſ. 586. Bildniß, von Giorgione. 582. Madonna von Heiligen umgeben, von Correggio. 583. Derſelbe Gegenſtand, von Innocenzo da Imola. 585. Heilige Familie, von Raffael. 581. Bildniß, von Rafael. 594. Anbetung des Kindes, von Perugino. 592. Heil. Familie, von Tizian. 591. Eine gleiche, von Paris Bordone. 596. Johannes in der Wüſte, von Giulio Romano.

In den Cabinetten*)

ſind u. a. beachtenswerth Nr. 625. Madonna, von Saſſo Ferrato. 603. Madonna del Tempi, von Raffael. 601. 602. 604. 605. Vier kleine Bilder zu einer Märtyrergeſchichte, von Fieſole. 608. Bildniß, von Tizian. 577. 578. 573. 579. tragen Raffaels Namen. 571. 572. 581. 584. Skizzen zu Frescobildern in Madonna dello Scalzo zu Florenz, von A. d. Sarto. 586. Weibliches Bildniß, von Giulio Romano. 542. Himmelfahrt Mariä, von Tadeo Bartoli. 541. 544. Heilige aus der florent. Schule des vierzehnten Jahrhunderts. 551. Kreuzigung, von Giotto. (?) 555. Chriſtus, von A. Cione. (?) 568. Madonna, von Fra Filippo.

Nun folgen Niederländer und Deutſche. Nr. 530. Das leſende Mädchen, von Peter de Hooghe. 529. Der Bohnenkönig, von Metzü. 533. Bauernſtube, von Teniers. 476—500. Ein ganzes Cabinet voll Bilder, von Van d. Werff. 446. 453. 455. 458. Landſchaften,

*) Die Nummernreihe der in den Cabinetten aufgeſtellten Bilder beginnt bei der deutſchen Schule. Da aber bisher die Beſuchenden nur zu den Bildern geführt, und zwar vom neunten Saal aus ins letzte Cabinet, und von da bis zum erſten geführt worden, paßt ſich dieß Buch dieſer Maßregel an.

von Ruysdael. 448. Das Austernfrühstück von F. Mieris. 470. Der Postillon d'Amour, von Therburg. 400. Die klugen und die thörichten Jungfrauen, von G. Schalken. 393. 397. 392. 398. 403. 404. 406. 407. Bilder, von Wouwerman. 341. Blumen, von De Heem. 255. 256. 257. 259. 260. Bilder, von Rembrandt. 263. Der Arzt, von F. Mieris. 273. Eine Prügelei, von Teniers. 282. Eine gleiche von Ostade. 281. Einsiedler, von Gerard Dow. 280. Eine Familienscene, von demselben. 284. Der Marktschreier, von demselben. 235—240. Sechs allegorische Bilder, von Ottovenius, dem Lehrer des Rubens. 248. 249. 252. Wirthshaus- und Kirchweihscenen, von Teniers. 194. 195. Katzenconcert und Affenwirthschaft, von dems. 175. 187. Bildnisse, von Denner. 185. Die Clavierspielerin, von C. Netscher.

Nr. 123 und 127. Vier Heilige, von A. Dürer. 124. Sein Bildniß, von ihm. 131. Bildniß, von H. Holbein. 139. M. Wohlgemuths Bildniß, von A. Dürer. 143. 149. Bildnisse, von H. Holbein. 141. Luther und Melanchthon, von L. Cranach. 147. Bildniß, v. Dürer. 142. Madonna, von L. Cranach. 69. 70. 71. Der Tod der Maria, mit den Bildnissen der Donatoren, von Schoreel. 44. Mannaregen, und 55. Abraham und Melchisedech, von H. Hemling. 48. 49. 54. Johannes der Täufer, Geburt Christi und S. Christoph, von dems. 58. Gefangennehmung Christi, von dems. 63. Die Freuden der Maria, von dems. 35. Verkündigung. 36. Anbetung der Könige. 37. Darstellung im Tempel, von J. Van Eyk. 38. 39. 40. Heilige, von Lucas v. Leyden. 42. Ev. Lucas die Madonna malend, von V. Eyk. 23. 20. 19. Mariä erster Tempelgang, ihre Vermählung und die Ver-

kündigung von Jfr. v. Meckenen, 1. 2. ic. werden dem Meister Wilhelm zugeschrieben. Nr. 13. Die heilige Veronica mit dem Schweißtuch. Sämmtliche Bilder dieses Cabinets gehören in die altkölnische Schule.

Es liegt im Plane des Gebäudes, daß man aus jedem Saal sowohl in die anstoßenden Cabinette, als auch in jeden Saal gelangen kann, ohne die anderen berühren zu müssen. Hohe Thüren führen aus jeder Abtheilung hinaus auf einen Corridor von fünfundzwanzig Logen, dessen hohe Fenster eine schöne Aussicht über die Stadt eröffnen. Dieser

Corridor

ist geschmückt mit Frescobildern, in denen die Geschichte der Malerei im Mittelalter dargestellt ist, nach den Entwürfen von P. v. Cornelius, ausgeführt von Cl. Zimmermann, W. Gassen u. A. Von den 25 Loggien sind die ersten dreizehn der italienischen Kunst bis zu Raffael gewidmet.

Erste Loggia.

Kuppel. Bund der Kirche mit den Künsten; die Kirche mit Kreuz und Dornenkrone umgeben von den vier Künsten, Musik und Malerei, Baukunst und Bildhauerei. Weiter unten König David als Repräsentant der religiösen Dichtkunst. König Salomo, als der der kirchlichen Baukunst, S. Lucas, der Patron der Maler, S. Cäcilia, die Patronin der Kirchenmusik. — In den Bogenwinkeln die vier evangelischen Zeichen.

Lunette über der Thüre. Der Genius der Menschheit trägt die Kunst zu den unsterblichen Göttern des Olympos. Der Pegasus (die Phantasie) wird von den Göttinnen der Anmuth geschmückt und gezügelt.

Der königliche Gründer des Gebäudes wird von seinem Genius zu den Dichtern der Vor= und Mitwelt geführt. Zu seiner Rechten: Homer und Virgil; am Boden Dante mit Beatrice, dahinter Boccaccio und Petrarca; Sappho, Laura und andere Frauen. Zu seiner Linken: Raffael, Leonardo und Michelangelo; ferner v. Klenze, v. Cornelius und Zimmermann.

Lunete der Wand.

Zweite Loggia.

Kuppel.

Die Muse der Geschichte, Clio, umgeben mit Zeichen von Krieg und Frieden, das Rad der Zeit in seinem Laufe aufhaltend. Darunter zwei Bilder aus den Kreuzzügen, als der Periode des Wiedererwachens der Kunst: 1) Bernhard von Clairvaux predigt das Kreuz 1142. Habe, Gut und Leben bringen die Frommen zu dem heiligen Zweck. 2) Friedrich Barbarossa's Sieg bei Iconium. Die Namen in der Kuppel sind die der Kreuzfahrer: Boemund, Tancred, Friedrich von Schwaben, Joh. v. Brienne, Welf von Bayern, Leopold von Oesterreich. Conrad von Montferrat, Friedrich II, ferner des Papstes Urban II und Bernhard v. Clairvaux. — Der Knabe mit der Fackel ist der Morgenstern, den Anbruch des neuen Tags verkündigend; die Centauren, Symbole des Kriegs, üben Jünglinge in Waffen und Künsten. — In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Gottfried von Bouillon, Richard Löwenherz, Friedrich Barbarossa, und Ludwig d. Heiligen.

Lunette.

Gründung des Campo Santo von Pisa. Giovanni Pisano empfängt von den Vorstehern der Stadt den Auftrag zu diesem Gebäude, welches nachmals die großen Meister der alten Malerschule mit Gemälden schmückten. Die Mutter mit dem Kinde, das gehen lernt,

und die gegenüber mit dem, das entlaufen will, deuten auf das Verhältniß der schnell wachsenden Kunst.

Dritte Loggia,

oder Loggia des Cimabue, des angeblich ältesten florentinischen Malers, mit welchem die italienischen Geschichtschreiber, namentlich Vasari, die Kunstentwicklung beginnen lassen. Er war geb. 1240, und starb nach 1300.

Kuppel. Cimabue besucht als Knabe die byzantinischen Maler, die eine florentinische Kirche ausmalen. Er wird sodann von seinem Vater zu einem derselben in die Lehre gegeben. — Das große Altarbild Cimabue's

Lunette. für die florentinische Kirche S. Marianorella wird im Triumph in dieselbe getragen. Die mythologischen Seitenbilder, das Verschwinden der Nacht, und das Erwachen der Aurora, sind auf das Untersinken der alten Rohheit in der Kunst und auf den Anfang neuer Bestrebungen zu deuten. — In den Bogenwinkeln die Bildnisse von A. Tafi, Duccio, Margeritone und G. Gaddi.

Vierte Loggia.

Giotto di Bondone, geb. 1276, gest. 1336.

Kuppel. 1) Cimabue findet den Giotto, Sohn eines Hirten aus Vespignano bei Florenz, wie er ein Schaf nach der Natur auf einen Stein zeichnet und erkennt das Talent des Knaben. — 2) Giotto legt seine Malereien für die (alte) Peterskirche dem Papst Benedict XI (oder n. A. Bonifacius VIII) vor. — Außerdem die Bildnisse von Giotto, Dante, Niccola und Giovanni Pisano.

Lunette. — Die fast erstorbene Kunst wird unter Giotto wieder erweckt. — Glaube, Liebe und Hoffnung in der Mitte bezeichnen den religiösen Inhalt der Kunstwerke

Giotto's. — Die beiden Seitenbilder: 1) Giotto begleitet den Papst Clemens V nach Avignon. 2) König Robert von Neapel besucht Giotto, als er in seinem Auftrag die Kirche S. Chiara daselbst ausmalt. — In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Taddeo Gaddi, Stefano Fiorentino, Pietro Cavallini und Simon Martini (Memmi genannt).

Fünfte Loggia.

Fra Beato Angelico da Fiesole, geb. 1387, gest. 1455.

Kuppel.

Die Beatification des frommen Künstlers, seine Aufnahme unter die Seligen schmückt die Mitte der Kuppel. Darunter die vier evangelischen Zeichen und die vier Kirchenväter; und unter diesen die acht Seligpreisungen aus der Bergpredigt Christi: unter dem Zeichen des Matthäus die Seligpreisung der Friedfertigen und derer, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; unter dem Zeichen des Marcus die der Sanftmüthigen und die der Barmherzigen; unter dem Zeichen des Lucas die Seligpreisung der Geistlich-Armen und der Leidtragenden; unter dem Zeichen des Johannes die der nach Gerechtigkeit Dürstenden und derer, die reines Herzens sind. — Dazwischen kommen vier Darstellungen aus dem Leben Fiesole's: 1) Er wird als Dominicaner-Mönch eingekleidet. 2) Er schmückt die Zellen seiner geistlichen Brüder mit heiligen Bildern. 3) Er empfängt, als er für den Papst Martin V eine Capelle des Vaticans ausmalt, von diesem den Segen. 4) Er legt dem Herzog von Florenz, Cosmus Medicis, die Bauplane des Marcusklosters vor.

Lunette.

Fiesole schlägt die ihm, wegen seines frommen Lebenswandels, vom Papst angebotene Erzbischofs-

würde von Florenz aus, und empfiehlt seinen Mitbruder im Kloster Antonin dafür. Außerdem Christus, als Anfang und Ende alles künstlerischen Wirkens von Fiesole, und Engel, die den Garten seiner Kunst pflegen und schmücken. — In den Bogenwinkeln Benozzo Gozzoli, Gentile da Fabriano, Zanobi Strozzi und Domenico di Michelino.

Sechste Loggia.

Masaccio di San Giovanni, geb. 1401, gest. 1445.

Kuppel. Leonardo da Vinci, Raffael und Michel Angelo schmücken die Mitte der Kuppel, anzudeuten, daß in ihnen die Bestrebungen Masaccio's ihre Vollendung gefunden. Weiter unten legt Masaccio seine Entwürfe zu den Fresken in S. Clemente zu Rom dem Cardinal von S. Clemente vor, und malt (dem gegenüber) bei den Carmeliten in Florenz. Die Darstellungen von Tag und Nacht beziehen sich auf Masaccio's Verdienst um die Kunst, die Gesetze der Beleuchtung, des Gegensatzes von Licht und Schatten ergründet zu haben.

Lunette. Hier lies't man die Worte Animadversio und Intuitio (Ahnung und Anschauung); beides ist durch die beiden Bilder ausgedrückt, Ahnung durch die Träume des Künstlers, Anschauung, indem die Kunst vom Genius gen Himmel getragen wird. Hiemit ist gesagt, daß in der wahren Kunst beides wirke, das Unbewußte und das was ins Bewußtseyn des Künstlers getreten.

In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Fra Filippo, Alessio Baldovinetti, Andrea del Castagno und Antonio Pollajuolo.

Siebente Loggia.

Pietro Vanucci della Piere, gen. il Perugino, geb. 1446, gest. 1524.

In der Mitte das Bildniß des Meisters; tiefer auf vier Lotossäulen seine Schüler Pinturicchio, Sinibaldo, Lo Spagna und Bonfiglio. Dabei die vornehmsten Eigenschaften von Pietro's Kunst in allegorischen Gestalten, die Frömmigkeit (pietas), die Keuschheit (castitas), die Wahrhaftigkeit (veritas), die Sinnigkeit (contemplatio). — In der Lunette ist Perugino als Meister des jungen Raffael abgebildet; Friede und Liebe (Pax und Caritas) schützen diesen edlen Bund.

Kuppel.

Lunette.

Achte Loggia.

Vorgänger und Zeitgenossen Raffaels.

Andrea Montagna (Paduaner von 1430 — 1506), Domenico Ghirlandajo (Florentiner von 1451 — 1495), Luca Signorelli (aus Cortona von 1440 – 1521), Andrea del Sarto (Florentiner von 1488 — 1530). Zwischen diesen Gestalten ist die Geburt der Venus, als der Göttin der Schönheit, und die der Minerva, als der des göttlichen Verstandes, ohne welche beide die Kunst ihre Vollendung nicht erreichen kann, abgebildet, was weiter in den beiden andern Bildern ausgesprochen ist, wo Minerva die von Prometheus gebildeten Menschen, und Venus die von Pygmalion gemeißelte Galathea mit der Psyche (Seele) beleben.

Kuppel.

Luca Signorelli, von dem das jüngste Gericht im Dom von Orvieto, sieht im Geist die Gestalten der Seligen vom letzten Tag.

Lunette.

Neunte Loggia.

Leonardo da Vinci, geb. 1452, gest. 1519.

Kuppel. In der Mitte der Sonnengott über dem Oceanus, zur Andeutung, daß der lichte Geist Leonardo's Alles überschaute, was die Erde birgt. Darum der Thierkreis; denn auch den Himmel kannte der gelehrte Künstler genau. Die vier mythologischen Bilder, als Symbole der vier Temperamente, bezeichnen sein Studium der menschlichen Seele: Bacchus mit Ariadne ist das sanguinische, Jupiter mit Semele das cholerische, die durch Latona in Frösche verwandelten Bauern sind das phlegmatische, und Pluto mit Proserpina das melancholische Temperament. — Weiter die Bildnisse der beiden bedeutendsten Schüler Leonardo's: Bernardino Luini und Marco d'Oggione; und zwei Bilder 1) Leonardo als Bildnißmaler, wobei er den Sitzenden durch Musik erheitern ließ. 2) Als Lehrer unter seinen Schülern, die er zum Studium alles Wissenschaftlichen in der Kunst anhielt.

Lunette. Geburt- und Sterbestunde Leonardo's in zwei Bildern. Minerva und die Grazien beschenken mit Weisheit und Anmuth das neugeborne Kind; rechts stirbt der edle Greis (nach einer freilich ungegründeten Anekdote) in den Armen des französischen Königs Franz I zu S. Cloud. — In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Giacomo da Pontormo, Fra Bartolomeo, Lorenzo di Credi und Andrea del Sarto.

Zehnte Loggia.

Antonio Allegri, gen. il Correggio, geb. 1494, gest. 1534.

Kuppel. In der Mitte der Kuppel Correggio unter seinen Schülern. Tiefer vier Amoretten mit den Symbolen der vier Elemente, dem Adler als Feuer, dem Delphin

als Wasser, dem Löwen als Erde, dem Pfau als Luft, anzudeuten, wie Correggio über alle Mittel der Kunst frei gebot. — In der Lunette: der Künstler in Träume versunken, umgeben von dem Genius lyrischer Begeisterung und dem Genius des Scherzes, der hinter der großen komischen Maske herankriecht. Darüber die heilige Cäcilia, als Sinnbild der Harmonie, und die Befreiung der Psyche, d. i. die Befreiung des Geistes von den Fesseln des Herkommens, über das sich Correggio in seiner Kunst hob. — In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Francesco Mazzuoli, Francesco Francia, Girolamo da Carpi und Taddeo Zuccheri.

Eilfte Loggia.

Venezianische Schule.

Kuppel.

In der Mitte Venezia auf einem geflügelten Löwen, dem Wappenthiere Venedigs. Ferner: die Geburt der Venus, bezüglich auf die Gründung genannter Stadt mitten im Meer, und der Argonautenzug nach dem goldenen Vließ, auf den Welthandel Venedigs zu deuten. Weiter: Albrecht Dürer in der Werkstatt des venezianischen Meisters Giovanni Bellino, und Gentil Bellino malt zu Constantinopel den Sultan und seine Favoritin.

Lunette.

In der Lunette das Sinnbild der Natur, Diana von Ephesus, denn die Natur in ihrer höchsten alle Sinne ergreifenden Erscheinung zu erfassen, war das Bestreben der venezianischen Schule, die sich in Tiziano Vecelli vollendete, der von 1477 bis 1576 lebte. Die beiden Seitenbilder zeigen uns diesen Meister in zwei Beziehungen, einmal besucht und geehrt von seinen Kunstgenossen Giulio Romano, Vasari &c., auf der andern Seite von Kaiser Karl V, der, als er sich von

ihm malen ließ, zum Erstaunen seiner Hofleute, sich bückte, dem Tizian einen Pinsel aufzuheben. — In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Francesco da Ponte, Giacomo Palma, Giorgione da Castelfranco und Paul Veronese.

Zwölfte Loggia.

Michel Angelo Buonarotti, geb. 1474, gest. 1563.

Kuppel. An der Decke die drei verschwisterten Künste Malerei, Bildhauerei, und beide umarmend die Baukunst; Michel Angelo war Maler, Bildhauer und Baumeister. — Als Maler sehen wir ihn an der Decke der Sixtinischen Capelle malen und den Papst zu ihm auf das Gerüst steigen; als Bildhauer arbeitet er bei Nacht mit Hülfe einer von ihm erfundenen Lampe an seinem großen Moses. Die beiden andern Bilder: die weibliche Gestalt mit Sternenkranz, Lyra und Fackel von der Sphinx, dem Symbole göttlichen Verstandes getragen, begleitet von einem Genius mit dem Orangenzweig bezeichnet die geistige Stärke und die Erhabenheit der Gedanken Michel Angelo's; die andere gegenüber auf dem Löwen ruhende mit der Säule und den Genien mit Keule und Eichenzweig bezeichnet seine sinnliche Stärke, das Gewaltige und Großartige seiner Formengebung. — In der Lu-

Lunette. nette ist M. Angelo als Baumeister abgebildet: neben ihm das Modell der von ihm erbauten Kuppel der Peterskirche zu Rom. Zu beiden Seiten 1) rechts die christliche Dichtkunst; 2) links die griechische Dichtkunst, von denen beiden sein Geist erwärmt und erleuchtet war. In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Bastiano d'Aristotele, Sebastiano del Piombo, Giuliano Bugiardini und Francesco Granacci.

Dreizehnte Loggia.

Raffael Sanzio, geb. 1483, gest. 1520.

In der Mitte Madonna mit dem Kinde, davor Raffael knieend und der Engel Raffael, als Schutzgeist des Künstlers. Weiter unten vier Bilder aus Raffaels Leben: 1) Raffael als Knabe in seines Vaters Werkstatt. 2) Seine Aufnahme in die Schule des Pietro Perugino. 3) Papst Julius II läßt sich von ihm seine Zeichnungen und Entwürfe vorlegen. 4) Raffael malt, umgeben von Schülern und Gehülfen, die Stanzen des Vaticans. Kuppel.

Raffaels Tod: Der edle Todte liegt auf dem Paradebett, über welchem das letzte Werk des großen Künstlers, die Transfiguration, aufgestellt ist; seine Schüler umgeben trauernd das Bett; der Papst Leo X und Cardinal Bembo nahen sich tiefbewegt demselben; Volk drängt sich die Stufen herauf und sieht durch die Fenster; die Geliebte Raffaels wirft sich mit ausgebreiteten Armen über den theuern Leichnam. In den Bogenwinkeln die Bildnisse von Giulio Romano, Francesco il Fattore, Vincencio di S. Gimignano und Giovanni da Udine. Lunette.

Anmerkung. Die übrigen zwölf Loggien werden mit Bildern zur Geschichte der deutschen und niederländischen Kunst geschmückt werden.

---

* Das Cabinet der Handzeichnungen und Elfenbeinschnitzwerke

befindet sich in der Herzog-Marburg und ist dem Publicum täglich von 9 — 12 Uhr geöffnet.

Die erstere Sammlung beläuft sich auf 9000 Blätter,

darunter 5 Zeichnungen von Raffael, an 30 Skizzen von Fra Bartolomeo, ein Apollo v. Benvenuto Cellini; ferner ein starkes Portefeuille mit Zeichnungen von Rembrandt; drei Blätter von A. Dürer, andere von H. Holbein, 14 von H. Burgmaier; Peter Candids Skizzen zu seinen historischen Teppichen 2c.

Die Blüthezeit der Elfenbeinschnitzkunst fällt freilich schon in den Verfall der Kunst, und das Bewundernswürdige an ihren Werken beschränkt sich meist auf das Wunderbare. Ueberraschend große und ausgezeichnete Elfenbeinschnitzereien aus dem 17ten und 18ten Jahrh. besitzt die Sammlung auch Werke der Kurfürsten Maximilian I und Maximilian III; und der berühmtesten Meister dieser Kunst; sie bewahrt indeß auch ein Gebet am Oelberg von A. Dürer, einen Crucifixus von M. Angelo und andere kunstwerthvolle Gegenstände mehr, im Ganzen 331 Stücke. Der Freund der Kunst des Alterthums findet hier auch einige alte, zum Theil byzantinische Schnitzwerke, Diptychen und Bischofstäbe, Kastendecken 2c. Außerdem sieht man hier zwei schöne gemalte Tafeln aus der alten niederdeutschen Schule, Christus Marien tröstend, und Maria mit dem Kinde. Aus derselben Schule sind hier zwei Manuscripte mit Miniaturen aufbewahrt. Auch findet man hier mehrere interessante Holzschnitzwerke und Emailmalereien.

* Das Kupferstich-Cabinet,

bis zu seiner Versetzung in die Pinakothek im Akademiegebäude neben der Bibliothek, dem Publicum geöffnet Dienstag und Freitag von 9 — 1 Uhr.

Diese Sammlung enthält über 300,000 Blätter, und ist von dem verstorbenen Inspector Broulliot nach Malerschulen, und zwar in Bezug auf italienische Kunst

nach des Lanzi istoria della pittura geordnet. Hier findet man nicht nur die Hauptwerke aller großen Maler im Kupferstich, sondern auch ausgezeichnete Kupferstichwerke von älteren und neueren Kupferstechern, so wie alte Blätter in geschrotener Manier und Holzschnitte ꝛc. Für die Bequemlichkeit der Beschauung ist, wie für Erhaltung und Aufbewahrung, gleich gut gesorgt.

* Die königliche Porzellanfabrik

in der Kaufingergasse nicht nur wegen der ausgesuchten Geschirre aller Art, sondern neuerer Zeit vorzüglich wegen der hier verfertigten großen Glasmalereien für den Regensburger Dom und die Maria-Hilfkirche in der Au, so wie wegen der Porzellanteller, auf welchen im Auftrag des Königs Ludwig die Hauptschätze der Pinakothek auf bewundernswürdige Weise copirt werden, berühmt.

** Der Kunstverein

hat sein Local im Bazar am Hofgarten. Hier sind fortwährende Ausstellungen von Kunstwerken lebender Künstler, sowohl von solchen, die der Verein zum Behuf der Verloosung unter seine Mitglieder angekauft, als von solchen, die zum Verkauf angeboten werden, oder anderweitige Bestimmung haben. Der Verein besitzt auch eine Sammlung Handzeichnungen neuer Künstler und sonst manche interessante Kunstwerke. Das Local ist mit Ausnahme des Samstags täglich von 10 — 6 (im Sommer bis 7) Uhr geöffnet. Der Eintritt ist nur Mitgliedern und eingeführten Fremden gestattet. Man wendet sich, im Fall man mit keinem Mitgliede bekannt ist, an den Hrn. Conservator des Vereins im Local selbst, bei welchem man auch die Sammlungen des Vereins besichtigen, so wie die

Statuten des Vereins und die Bedingungen etwaiger Aufnahme in denselben einsehen kann.

Privat-Kunstsammlungen.

Es ist der Natur der Sache gemäß, daß diese nicht jederzeit und Jedermann offen stehen; inzwischen kann sich der Kunstfreund bei den resp. Besitzern einer gastfreundlichen Aufnahme vollkommen versichert halten.

Einen der überraschendsten Kunstgenüsse gewährt die Sammlung von neuen Glasmalereien im Besitz

** Der Herren Boisserée und Bertram.

Sie bestehen größtentheils aus Copien nach den ausgezeichnetsten früher in ihrem Besitz gewesenen niederdeutschen Oelgemälden von Hemling, Van Eyk 2c. — Die Mittagstunden sind der Betrachtung am günstigsten; doch muß man sich vorher gemeldet haben.

* Fräulein Linder

besitzt eine ausgesuchte Sammlung von Zeichnungen und Gemälden neuerer Künstler, vornehmlich des historischen Fachs, von Overbeck, Eberhard, Eberle 2c., ferner Landschaften von Koch und Ahlborn 2c.

* General v. Heydeck

besitzt ebenfalls viele und ausgezeichnete Gemälde neuerer Künstler.

* Die Galerie des Herrn Staatsraths v. Kirschbaum

enthält viele vorzügliche Gemälde späterer Niederländer und Italiener: von Molenaer, Paul Brill, v. d. Neer,

Wynants, Ruysdael, van Goyen, Ostade, Brakenburg ꝛc., ein interessantes Bild von Vasari, ein anderes von Guido, Beccafumi ꝛc.

* Die Sammlung des Hrn. Domcapitulars Canonicus Speth *)

enthält ebenfalls auserlesene Werke späterer Niederländer und Italiener, als v. d. Neer, Du Jardins, Wynants, Champagne, v. d, Helst, Ostade, Wouwermann; ferner von Sassoferrato nach Raffael, Ercole de Maria, Giorgione und aus der Schule des Perugino.

* Das Depot von Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen aller Zeiten und Schulen

unter der Direction des Hrn. Montmorillon im Erdgeschoß des Neuen Frohsinns in der Karlsstraße; interessant für jeden Freund und Sammler von Kunstwerken.

* Herr Geh. Oberbaurath v. Klenze

besitzt eine ganz ausgesuchte Sammlung von Werken neuerer Künstler: Capo d'Orso, von Klenze selbst; die Insel Ischia, ferner: Taormina, von Rottmann; den Dogenpalast, von W. Gail; die spanische Stadt Cuenca, von Heideck; den Capucinergarten und die beiden Schifferbilder (die Gefahr, und die glückliche Heimkehr), von Catel; Arichitekturbilder, von Miliava und v. Bayer; eine italienische Scene, von P. Heß; Olevano, von Koch; eine andere Landschaft von Reinhardt. Ferner eine Mutter mit

*) Theilweise in Lithographie herausgegeben.

dem Kinde, von Robert; eine ital. Räuberscene, von P. Heß; eine ital. Volksscene, von Weller; eine andere, von P. Heß; eine dritte, von M. Neser; Pilger, von Zimmermann; Savonarola, von Granet; Maria mit dem Kinde, von Riepenhausen; Grotta ferrata, von Dillis; den Tod eines griechischen Palikaren, von Heydeck; Hagen und Volker vor der Burg in Wien, von J. Schnorr; Pilgerinnen, von H. Heß. Die Grotte in der Villa d'Este zu Tivoli, von Catel; die Aussicht von Marino, von P. Heß; die Abtei v. S. Ouan in Rouen, von D. Quaglio, der Capucinergarten in Sorrento, von Reinhold; eine Landschaft, von Catel; eine bayerische Gebirgsgegend, von Heinzmann; der Hafen von Portici, von Revell; den Schliersee, von Dillis; der Tempel der Concordia zu Girgenti, von Klenze; Landschaften, von Dorner, Brandes, Fries, Revell, Wagenbauer, Therlink und Rottmann.

* Herr Graf Louis v. Arco

besitzt eine reiche Sammlung Oelgemälde von deutschen Künstlern der neuesten Zeit, vornehmlich Landschaften von Fearnley, Chr. Morgenstern, Crola; Genrebilder, von Riedel, Foltz, Petzl u. A.

* Der königl. Rath Haßlinger

(Max-Joseph-Platz Nro. 17.)

besitzt eine originelle kleine Galerie von einigen hundert Oelgemälden lebender Künstler in kleinstem Format, von seinem verstorbenen Sohn, dem königlichen Cassier H. angelegt.

* Der Kunsthändler Bolgiano

hat immer eine Auswahl vortrefflicher, meist neuer Oelgemälde in seiner Wohnung aufgestellt.

* Herr Advocat Dr. Dessauer

hat mehrere Zimmer seiner Wohnung (im englischen Garten) durch die HH. Heinlein, Morgenstern, W. Kaulbach und E. Neureuther mit Landschaften, Arabesken und historischen Darstellungen in enkaustischer Malerei schmücken lassen.

* Herr Advocat Hierneiß

besitzt eine ähnliche Sammlung, wie Hr. Rath Haßlinger.

* Im Pfarrhaus am Gottesacker

befindet sich ein Deckengemälde al fresco, von C. Hermann, Christus als Kinderfreund.

** Künstlerwerkstätten.

Von denen der Bildhauer sind von allgemeinem Interesse die Werkstätten der HH. Prof. Conrad Eberhard, des würdigen und allgemein verehrten Veteranen hiesiger Künstler, mit vielen Modellen, Zeichnungen, Gemälden, Alabaster- und Marmorwerken, meist christlich-religiösen Inhalts.

Prof. Ludwig Schwanthaler's Atelier bietet einen überraschend herrlichen Anblick dar. Viele geschickte Hände sind unter seiner Leitung thätig, die fast zahllosen großen Aufträge des Königs auszuführen, während er selbst immer neue Erfindungen entwirft und die vollendende Hand an andere legt. Hier sind die Kolossalstatuen für

das Giebelfeld der Walhalla, die der bayerischen Fürsten für den neuesten Königsbau, die Modelle der Künstlerstatuen für die Pinakothek, die Sinnbilder der Kreise des Königreichs, die Figuren für das Giebelfeld des neuen Ausstellungsgebäudes ꝛc. aufgestellt.

Auch die Werkstätten der HH. E. Mayer, Endres, Leeb ꝛc. bieten dem Freunde der Sculptur interessante Genüsse; des Hofmedailleurs Voigt Werkstätte gehört zu den bedeutendsten dieser Art.

Bei der sehr großen Anzahl Maler, die sich gegenwärtig in München befinden, ist es kaum möglich, die Ateliers vollständig aufzuführen. Von den Historienmalern ist es vornehmlich W. Kaulbach, dessen Arbeiten allgemeine Anerkennung gefunden. Er ist gegenwärtig mit einem großen Oelgemälde, die Geisterschlacht, beschäftigt, welches er für den Grafen Raczynski in Berlin ausführt. Der Grund zu diesem bewundernswürdigen Gemälde liegt in einer altitalienischen Sage, nach welcher die Hunnen und Römer, nachdem sie in dreitägiger Schlacht vor den Mauern Roms sich wechselseitig erschöpft und erschlagen, in der Nacht des dritten Tages von den Todten erstehen und den Kampf mit erneuter Erbitterung als Geister fortsetzen. Auf dem Erdboden sieht man die Gruppen Erschlagener, Erwachender, Erstehender; sie heben sich in zwei Schaaren in die Luft, links die Römer, rechts die Hunnen, sie treffen in der Mitte des Raumes zusammen und verwickeln sich von neuem in mörderisches Gemetzel.

Auch in seinem Hause sieht man bei Hrn. Kaulbach höchst interessante Zeichnungen seiner Erfindung.

Für den Genre sind die Ateliers der HH. Peter Heß, v. Heydeck, D. Monten. A. Adam, Weller

u. A. interessant. Hr. Peter Heß malt gegenwärtig eine freie Wiederholung seines Einzugs des Königs Otto in Nauplia.

In Bezug auf Portraits die Ateliers des Hrn. Hofmaler Sieler, des Hrn. Dürk rc.

Architekturmalereien findet man bei den HH. Dom. Quaglio, A. v. Bayer, W. Gail u. A. Letzterer hat eine höchst interessante Sammlung spanischer und maurischer Bauten in Spanien bei seinem letzten Aufenthalt in diesem Lande gezeichnet.

Unter den Landschaftsmalern sind die HH. Rottmann, Dorner, Heinlein, Ferdinand Olivier, Zimmermann u. A. zu nennen. Ersterer hat eine höchst interessante Reihenfolge griechischer Landschaften bei seinem Aufenthalt in Griechenland und auf den Inseln gefertigt, die er im Auftrag Sr. Majestät des Königs zum Theil in den nördlichen Hallen des Hofgartens ausführen wird.

Es braucht wohl nicht weitläufig gesagt zu werden, daß Künstlerwerkstätten dem Fremden nicht unbedingt und jederzeit offen stehen können. Man thut daher gut, sich im voraus um Erlaubniß und Bestimmung der Besuchzeit zu bewerben, und darf sodann der zuvorkommendsten Aufnahme versichert seyn.

Ein Adreßbuch für sämmtliche hier wohnende Künstler findet man im Local des Kunstvereins; auch gibt der Adreßkalender darüber Auskunft.

Civil-Anstalten.

Das Rathhaus,

am Schrannenplatz, dessen Erbauzeit ungewiß, hat seine gegenwärtige Gestalt bei Zurückkunft des Kurfürsten Karl Theodor aus Mannheim im J. 1779 erhalten. Bemerkenswerth im Innern ist der große gewölbte Saal mit den Wappen bayerischer Geschlechter, den verschiedenen Wappen Münchens und mehreren, jedoch nicht bedeutenden Gemälden geschmückt.

Das Münzgebäude,

auf dem s. g. Hofgraben 1573 erbaut und 1809 restaurirt, interessant wegen der zweckmäßigen Einrichtungen zum Prägen. Auch kann man hier die auf König Ludwigs Befehl geprägten bayerischen Geschichtsthaler, und selbst neugriechische Münzen eintauschen.

* Das Blindeninstitut

in der Ludwigstraße, besonders als Bauwerk interessant. Es ist von Prof. Gärtner im mittelalterlich-italienischen Style ausgeführt in den J. 1834 und 1835. Die 73′ hohe und 220′ breite Fronte hat außer dem Schmuck des schön verzierten Frieses unter dem Hauptgesims noch den von 43 Fenstern und zwei Portalen, die ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen, nicht nur ihrer vortrefflichen Zeichnung und Ornamentirung, sondern vornehmlich wegen der Statuen über ihnen, der h. Odilia in Nonnentracht, und der h. Lucia im königl. Schmuck, den Schutzheiligen der Blinden nach K. Eberhard von Sanguinetti, und den h. Benno und h. Raspo, von K. Eberhard.

Das Ständehaus

in der Prannersgasse bietet außer seiner geschichtlichen Bedeutung dem Fremden nur zu den Zeiten der Ständeversammlungen, zu denen der Zutritt leicht zu erlangen ist, Interesse dar.

* Das neue Postgebäude

auf dem Maximilian-Josephs-Platz, zum Theil aus dem ehemal. Törringschen Palast entstanden, erbaut von Leo v. Klenze 1835—1836. Die bunt ausgemalte Façade ist 300 F. breit und 66 Fuß hoch, und hat eine offene Vorhalle mit toscanischen Säulen.

* Die königliche Reitbahn

auf einem freien Platze, östlich hinter der Residenz, erbaut 1822 von Leo v. Klenze, 300 F. lang, 85 breit; die Façade geschmückt mit Köpfen der Dioscuren und von Pferden.

* Die Frohnveste

auf dem Anger, von Hrn. Oberbaurath Pertsch in den Jahren 1820—1826 erbaut und wegen des eigenthümlichen festen Styls, so wie der innern zweckmäßigen Einrichtung halber, sehenswerth.

* Das Gießhaus

auf dem Wege nach Nymphenburg, wegen seiner auf größte wie auf kleinste Erzgüsse berechneten ganz vortrefflichen Einrichtung, und wegen mancher in Ausführung begriffenen Arbeiten sehenswerth.

Das städtische Zeughaus

am untern Anger bewahrt eine große Menge alterthümlicher Waffen und Rüstungen, eroberte Fahnen u. dergl., und ist besonders an Armaturen aus dem dreißigjährigen Kriege reich. Unter den Reliquien neuerer Zeit zeigt man die Waffen Max Emanuels und die Uniform und den Degen König Maximilians I.

Das allgemeine Krankenhaus

vor dem Sendlinger Thor, unter der Regierung des Königs Maximilian 1813 erbaut, wegen seiner höchst zweckgemäßen Einrichtung des Besuchs würdig. Die Krankenpflegen besorgen barmherzige Schwestern. Im Garten des Krankenhauses sind den verst. höchst verdienstvollen Aerzten v. Häberl und v. Grossi Denkmale gesetzt.

Das Strafarbeitshaus

in der Au wird wegen seiner Einrichtungen sehr gerühmt.

Das Irrenhaus

im nahegelegenen Dorfe Giesing, vom Bauintendant Thurn nach dem Muster des Ludwigsburger eingerichtet, wird von Sachverständigen sehr gerühmt.

Die neue Isarbrücke

aus Quadern aufgeführt, mit fünf Bogen, 347 F. lang, 40 Fuß breit; vom verst. Stadtbaurath Probst.

Hier sey auch der beiden Dulten (Jahrmärkte), die ihren Namen von ehedem um diese Zeit ertheiltem Ablaß (Indultum) haben, gedacht. Sie fallen auf drei König

und auf Jacobi, und dauern jedesmal 14 Tage. Wie überall gibt es dann auch hier allerhand wandernde Sehenswürdigkeiten.

Militär-Anstalten.

Das Kriegsministerium

in der Ludwigs- und der Schönfeldstraße von dem königl. Ingenieur Häring und Geh. Ober-Baurath v. Klenze vom J. 1824 — 1830 aufgeführt, mit einer Vorhalle nach der Ludwigsstraße. Im Innern das topographische Büreaux des königl. Generalquartiermeisterstabes, das Hauptconservatorium der Armee, dessen Bibliothek und Kartensammlung und dergl.

Das Zeughaus *)

hinter dem Theater von Kurfürst Maximilian I gegründet, enthält eine Menge alter und neuer Waffen, Geschütz von allerlei Caliber, Degen von ungemeiner Länge: z. B. Herzog Christophs großes Schwert ꝛc. Dicht dabei ist auch

Die Sattelkammer,

eine reiche Sammlung vorzüglich älterer Reiterei-Geschirre.

Das königliche Cadettencorps

hat seine Gebäude vor dem Karlsthor neben dem botanischen Garten.

---

*) Bewilligung zum Eintritt ertheilt Hr. General v. Zoller, welcher um die Mittagsstunde im Gebäude selbst zu treffen ist.

Casernen

hat München vier, im königl. Hofgarten für das Infanterie-Leibregiment, in der Türkenstraße für die beiden Regimenter König und Kronprinz, eine Artilleriecaserne hinter dem Zeughaus, und eine Cavalleriecaserne für das Cuirassierregiment Prinz Karl vor dem Isarthor. Aus beiden erstern ziehen täglich die treffenden Abtheilungen auf die beiden

Wachen

am Schloß (die Residenzwache) und am Schrannenplatz (die Hauptwache) um 12 Uhr Mittags mit klingendem Spiel, und wird die Parade mit Aufführung mehrerer Musikstücke beschlossen.

Andere Anstalten, **Militär-Krankenhaus** ꝛc. sind für Männer vom Fach nicht weniger beachtungswerth.

Dritte Abtheilung.

Oeffentliches Leben. Allgemeinnützliche Anstalten zur Belehrung, zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen.

Feste und Volksgebräuche.

Unter den kirchlichen Festen steht das **Frohnleichnamsfest** am zweiten Donnerstag nach Pfingsten oben an. Alle Stände und Alter katholischer Confession, der König unter ihnen, alle Beamten, die Professoren der Universität in ihren Talaren, die Innungen mit ihren Fahnen ꝛc. ziehen mit der Geistlichkeit in langer Procession betend und singend durch die geschmückten Straßen, in denen an verschiedenen Orten öffentliches Amt gehalten wird, von der Theatiner- zur Michaeliskirche.

Außerdem sind hier das * **Allerseelenfest** am 2 Nov. zum Gedächtniß der Verstorbenen, welches mit dem Schmücken aller Gräber, und die **Christmette**, welche in der Mitternacht des Christabends gefeiert wird, und die verschiedenen **Kirchweihen** zu nennen.

Unter den weltlichen Festen steht das große ** **Oktoberfest auf der Theresienwiese**, am ersten Sonntag des Oktobers jeden Jahres, zur Feier der Vermählung des Königs Ludwig und der Königin Therese gestiftet, oben an. Mit diesem Feste, zu welchem die Gäste aus allen Gauen des Königreichs strömen, ist Ausstellung schönen Viehes (schöner Pferde, Kühe, Stiere, Schafe ꝛc.), ausgezeichneter Feld- und Gartenfrüchte, neuer Agricul-

tur-Instrumente rc., Pferde-Wettrennen, Wett- und Kampfspiele aller Art, Scheiben-, Vogel- und Hirschschießen und Preisvertheilung verbunden. Nie im Jahr kann man München so belebt und glänzend sehen, und noch hat sich die Theilnahme an diesem jährlich wiederkehrenden Feste nur gesteigert.

Nächstdem ist der Fasching zu nennen, dessen Lustbarkeiten aber mehr und mehr von der Straße und dem öffentlichen Leben in die geschlossenen Säle und Gesellschaften zieht.

Zu den Lieblingslustbarkeiten der Münchner gehört Tanzen und Schießen. Letzteres wird auf der s. g. Schießstatt vor dem Karlsthor mit Leidenschaft und Virtuosität, ersteres in den vielen Schenkwirthschaften und Lustörtern in und bei der Stadt, im Sommer an vielen Orten im Freien unter einer Art Zelt, mit nicht minderer Leidenschaft ausgeübt. — Außerdem ist das Kegelschieben und im Winter das Eisschieben mit einer Art Discus für die Münchner eine schöne und, vorzüglich letzteres, auch für die Zuschauer interessante Belustigung.

Von den alten Volksgebräuchen, daran München sehr reich war, haben sich nur zwei erhalten.

* Der Metzgersprung und der Schäfflertanz.

Der Ursprung dieser Gebräuche ist unbekannt; wahrscheinlich sind sie eine Auszeichnung der beiden betreffenden Gewerke für irgend eine zur Zeit der Noth, vielleicht einer pestartigen Krankheit geleistete Hülfe. Wie die Juden in Rom um ihren Wohnsitz, so müssen die Metzger alljährlich um die Erneuerung ihres Privilegiums einkommen. Nach der erhaltenen Erlaubniß versammeln sich die Metzgermeister vierzehn Tage vor dem Faschingsonntage in der

Herberge, berathen sich über die Anordnung des Festes und wem die Ehre gebühre, den silbernen Becher und die Kanne zu tragen. Die dazu Ausgewählten, mehrentheils Meistersöhne nach ausgestandener Lehrzeit, — Hochzeitbitter genannt — nehmen nach dem Büscheltanz — dem Tanz, den die Metzgersknechte, von ihren Mädchen mit Blumensträußen (Büscheln) geschmückt, am Abend vor dem Fest halten — Kanne und Becher mit nach Hause, und schmücken sie mit Blumen und Bändern, Schnüren und Troddeln. Am Fastnachtmontag, nach vorherigem Gottesdienst in der St. Peterskirche, geht der Zug der Metzger schön und seltsam geschmückt, Spielleute und kleine geputzte Knaben und freigesprochene Lehrlinge auf geputzten Pferden voran durch mehrere Straßen der Stadt in die Residenz, um den Willkommen auszubringen, und kehrt nach dem Marktplatz zurück. Hier kleiden sich die Lehrlinge um, in weiße mit Kälberschweifen besetzte Hosen und Jacken; der Altgesell erscheint mit ihnen am Fischbrunnen. Nach einigen Toasts werden die Lehrlinge freigesprochen, springen hierauf in den Brunnen, werfen Nüsse heraus, und begießen die danach haschenden Knaben mit Wasser. Nach diesem kalten Bade werden die Lehrlinge mit weißen Binden und blauen Bändern, an denen silberne Münzen befestigt sind, geschmückt, und sind nun freie Metzgersknechte.

Der Schäfflertanz, der nur alle sieben Jahre gefeiert wird, fällt auch in die Faschingzeit. Vierzehn Tage vor Fastnacht geht unter Begleitung von Musik der Festzug, der aus dem Umfrager, dem Vortänzer, Nachtänzer, Reifenschwinger, Spaßmacher und sechzehn bis zwanzig Gesellen besteht, welche Reifen tragen und grüne Sammtbaretts aufhaben, außerdem zierlich geschmückt sind, in die Residenz. Hier

tanzen die Gesellen den vielfach verschlungenen Reifentanz, Achter genannt, bringen dem Regentenhause Lebehochs und wiederholen die Festlichkeit sodann vor den Häusern der angesehensten Familien der Stadt. — Nach dem Aufhören der Cholera in München 1837 begann der Carneval mit dem auf dieses Jahr fallenden Schäfflertanz.

Hier ist auch der aus dem Hochland herstammenden Sitte zu gedenken, um die Weihnachtszeit bis zu Ostern s. g. Krippen aufzubauen, d. h. mit Hülfe von hölzernen und andern Figuren, Laub- und Steinwerk, Moos, Thieren, fließendem und springendem Wasser, und allem erdenklichen Material, Scenen aus der biblischen Geschichte bildlich vorzustellen. Viele hiesige Einwohner machen sich und Andern dieses fromme Vergnügen und entwickeln dabei manchen sinnreichen und hübschen Gedanken. Auch in vielen Kirchen findet man um gedachte Zeit dergleichen Krippen.

Theater und Concerte. Odeon.

** **Das königliche Hof- und Nationaltheater** nach dem Brand von 1823 ganz nach dem alten Plane des Oberbauraths Fischer wieder aufgebaut und 1825 vollendet. Die Vorhalle wird von acht korinthischen Säulen getragen. Das Ganze ist 190 F. breit und 340 Fuß tief. — Sechs Logenreihen erheben sich über dem Parterre. Um die Einrichtungen im Innern zu besehen, wendet man sich an den königl. Theaterinspector (Eingang am untern Ende des Gebäudes). Die gewöhnlichen Spieltage sind

Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Das Orchester steht in großem Ansehen.

Das Theater an der Residenz,
für Vaudevilles und Lustspiele ganz geeignet, ist ganz außer Gebrauch. Ebenso

Das Theater vor dem Isarthor.

*** Das Volkstheater**
ist in der Vorstadt Au, und werden daselbst, während des Sommerhalbjahres, Komödien, Ritterstücke und dergl. im Volkstone aufgeführt.

Das königliche Odeon
auf Befehl des Königs Ludwig im J. 1826 gebaut von Leo v. Klenze. Es enthält eine Menge reich verzierter größerer und kleinerer Zimmer; von den drei Sälen ist der größere, mit einer Galerie und doppelt übereinander stehenden Säulenreihe geschmückte, zu allen großen Concerten und Bällen, so wie zu andern Festen bestimmt. An der Decke dieses Saales sind drei große Frescobilder: Apoll unter den Musen, von W. Kaulbach, Apoll unter den Hirten, von A. Eberle, und das Urtheil des Midas, von H. Anschütz. — In diesem Gebäude sind auch die jährlichen Industrie-Ausstellungen im Herbst.

Vereine und geschlossene Gesellschaften.

München, das weder die nordische Häuslichkeit noch die südliche Oeffentlichkeit hat, ist reich an Vereinen und geschlossenen Gesellschaften, die zwischen beiden inne stehen. In München leben nicht wie im nördlichen Europa die Stände geschieden, es gibt hier keine Gesellschaft, ja keine

Wirths- oder Schenkstube, wohin nicht jeder gesittete Mensch ungefährdet gehen könnte. — Zu allen geschlossenen Gesellschaften hat der Fremde unter leicht zu erfüllenden Bedingungen Zutritt. Die besuchtesten sind:

* Das Museum

in der Promenadegasse hält die meisten in- und ausländischen Zeitungen, Journale, Flugschriften ꝛc., besitzt eine beträchtliche Bibliothek und veranstaltet Concerte und Bälle, auf denen nicht selten die höchsten Herrschaften erscheinen.

* Der Frohsinn

in der Karlstraße, eine ähnliche Gesellschaft mit größerer Anzahl der Unterhaltungen, zu denen außer Concerten änd Bällen hier auch theatralische und pantomimische Vorstellungen auf einem eigens eingerichteten kleinen Theater, und sonstige dem Namen der Gesellschaft entsprechende Ergötzlichkeiten gehören. Lectüre hingegen ist weniger berücksichtigt.

Der literarische Verein

im Bazar ist lediglich eine Lesegesellschaft und findet man da die interessantesten Zeitungen, politischen und wissenschaftlichen Journale des In- und Auslandes.

Der Kunstverein. S. p. 147.

Der allgemeine Singverein

ist eine Vereinigung von Sängern, Sängerinnen und Gesangfreunden für den Zweck der Aufführung älterer, vornehmlich ernster Gesangstücke. Seine Zusammenkünfte sind im Odeon.

Der philharmonische Verein

hat die Ausführung neuer und schöner Instrumentalmusiken zum Zweck und gibt vorzüglich jüngern Talenten Gelegenheit, sich zu produciren.

Der polytechnische Verein
hat sich neuerer Zeit auch zu geselligen Zusammenkünften verbunden.

Spaziergänge. Vergnügungsorte. Ausflüge.

* Der Hofgarten und seine Arkaden.

Um zu wissen, wie der am Nordende der königl. Residenz gelegene, mit Linden und wilden Castanien bepflanzte Kiesplatz zu seinem freundlichen Namen gekommen, muß man sich seine ehemalige Gestalt vor die Seele führen. Kurfürst Maximilian I legte 1614 neben seinem neuen Prachtgebäude, jenseits des Grabens, der dieses von zwei Seiten umgab, auf den dasigen Krautäckern den Garten in dem damals herrschenden Geschmack römischer Villen an. Breite Gänge durchschnitten den Plan in vier große Theile, die wiederum in zierliche Rabatten zerfielen; Umfriedungen von Buchs und niedern Bäumen faßten sie ein; vergoldete Erzstatuen glänzten unter Blumen und Laub, Springbrunnen bildeten ihre krystallenen Säulen und belebten mit ihrem lustigen Plätschern die Scene. In der Mitte erhob sich ein Brunnentempel, auf dessen Kuppel die Erzstatue der Bavaria im Sonnenlichte ihre goldenen Strahlen warf. Am untern Ende glänzte ein großer Weiher, ein wohlgefriedeter Brückendamm führte zu einer kleinen Insel, auf der man in einer geräumigen Laube mit zwei Pavillons erquicklicher Ruhe pflegen konnte. Auf dem Weiher schwammen Schwäne; um eine Gruppe von Erzstatuen prangten in frischem Grün Orangen, Lorbeer und Aloen und 128 Fontainen ergossen sich in lustigen Bogensprüngen in den Weiher.

Schon im Jahr 1776 warf man Kies über die Blumenbeete und pflanzte Linden und wilde Castanien hin; im J. 1803 ließ man den Weiher ab, und baute eine Caserne in die Tiefe. So ist der „Hofgarten" auf uns gekommen; noch steht der Brunnentempel, aber seine Bavaria verbirgt sich zwischen den wuchernden Aesten der Roßcastanie, noch springen vier dünne Fontainen, aber kaum bemerkt, und keinem Blumenbeet, keinem Rasenplatz führt die bewegte Luft ihren Staubregen zu. Noch aber wählt wie ehedem die schöne Welt Münchens den Hofgarten zum Ergehen in der Mittagsstunde, und in den Sommermonaten führen die Musikchöre der königl. Regimenter mit ihren Blechinstrumenten hier schöne Concerte auf, in den Abendstunden des Mittwochs. Seine Hauptzierde bilden indeß gegenwärtig die Arkaden, die König Ludwig mit Frescomalereien geschmückt hat. Der Inhalt der letzteren ist theils ein geschichtlicher, theils ein landschaftlicher. Wir betrachten zuerst

Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens*).

Acht Jahrhunderte sind verflossen, seit das Haus Wittelsbach im Besitz von Bayern ist. Dieß und der Umstand, daß in den Arkaden zu beiden Seiten des Eingangs in den Hofgarten sechzehn architektonische, zu Bildern geeignete Felder sich befinden, motivirte den Auftrag des Königs, Kriegs- und Friedensthaten bayerischer Fürsten aus dem Hause Wittelsbach, aus jedem

*) Ausführlich beschrieben: Beschreibung der Frescogemälde aus der Geschichte Bayerns rc. von W. Röckel. München bei Fleischmann. Residenzstr. 33. — Abbildungen davon in allen Buchhandlungen.

Jahrhundert zwei, zu schildern. Die Auswahl der darzustellenden Begebenheiten traf der König selbst, die Ausführung ward größtentheils jüngern Künstlern anvertraut, die Leitung dem Director der Kunstakademie Peter von Cornelius übergeben; das Ganze vom Frühling 1827 bis Herbst 1829 vollendet.

Die zwölf größeren Räume schmücken die Bilder aus den sechs ersten Jahrhunderten, die vier kleineren die aus den zwei letzten. Den Bildern gegenüber in der Bogenstellung der offenen Halle sind allegorische Gestalten auf Leben oder Charakter des in jenen gefeierten Fürsten bezüglich, angebracht; die Decke schmücken Kränze mit Denksprüchen derselben. Die Folgereihe beginnt am Südende der Arkaden, wo sie an die königl. Residenz anstoßen.

Erstes Bild. Befreiung des deutschen Heeres im Engpasse von Chiusa durch Otto den Großen von Wittelsbach 1155, gemalt vom Verfasser dieses Buchs. Meuterische Italiener, an ihrer Spitze Graf Alberich, hatten den Engpaß an der Etsch, die Veroneser Clause genannt, besetzt und versperrten dem Kaiser Barbarossa und dem deutschen Heere den Rückzug. Otto von Wittelsbach mit wenigen Kühnen erstieg heimlich den Felsen, auf dem die Feinde lagen, und überfiel sie von oben herab im Rücken. Im Moment des mit Erfolg gekrönten Unternehmens entrollte er des Reiches Banner, das er beim Zuge trug, zum Zeichen für den Kaiser im Thal. Alberich ergibt sich. ein in seinem Dienst befindlicher französischer Ritter erfleht und erhält Barmherzigkeit, die übrigen fliehen und werden erschlagen. — Dem Bild gegenüber das Sinnbild der Stärke. — An der Decke die Aufforderung des Kaisers an Otto:

„An Euch, Pfalzgraf, ist es, diese Schmach zu rächen!"

Zweites Bild. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach wird mit dem Herzogthum Bayern belehnt 1175, gemalt vom Prof. Cl. Zimmermann. — Zu den Füßen des Kaisers Rothbart kniet der schon alternde Held mit der Fahne Bayerns, den Lehnseid schwörend, auf das Herzogthum, dessen Heinrich der Löwe, wegen Abfalls vom Kaiser verlustig gegangen war. Helm und Schild des Herzogs trägt sein jüngerer Bruder Otto VII, die Lanze Heinrich, Burggraf zu Nürnberg. Ueber Herzog Otto vor der Schranke sieht man den Marschall v. Pappenheim mit dem Probst Reimar; der Ritter im Vorgrunde links ist Berthold, Markgraf von Cham und Vohburg. Rechts im Gespräch die Grafen von Andechs und Dachau; darüber Erzbischof Conrad von Salzburg, Bruder Otto's, Bischof Albert von Freising und der Kurfürst Philipp von Köln. — Dem Bild gegenüber das Sinnbild der Treue, gemalt von Cl. Zimmermann. An der Decke des Kaisers Worte: Ich meine Euers Treumuths zu gedenken.

Drittes Bild. Vermählung Otto's des Erlauchten mit Agnes, Pfalgräfin bei Rhein 1225, gemalt von Wilhelm Röckel aus Schleißheim. Das fürstliche Paar kniet vor dem Erzbischof von Salzburg, der in der Burg von Straubing die feierliche Handlung vollzieht. Die Eltern Otto's, Ludwig und Ludmilla, stehen auf den Stufen des Altars; hinter der Mutter als Brautführer König Heinrich, Kaiser Friedrichs II Sohn. Weltliche Zeugen sind Herzog Friedrich der Streitbare von Oestreich, links hinter ihm Herzog Bernhard von Kärnthen und rechts Herzog Otto von Meran; Geistliche

sind der Beichtvater der Braut, Ottelin; die Pröpste von Chiemsee, Seecov und Lavant ꝛc.; links im Vorgrund der Geheimschreiber Heinrich Pappo mit der kaiserlichen Urkunde über die Vereinigung von Bayern und der Rheinpfalz. Dem Bild gegenüber das Sinnbild des Glücks, gemalt v. Sittmann nach dem Entwurf von Cl. Zimmermann. An der Decke der Wahlspruch: Bayern und Pfalz, Gott erhalt's!

Viertes Bild. Einsturz der Innbrücke bei Mühldorf mit den darüber fliehenden Böhmen 1258, gemalt von C. Stürmer aus Berlin. Ottokar, der Böhmen König, links, auf schwarzem Rosse, flieht mit seinen Schaaren. Ludwig der Strenge, der Herzog von Oberbayern auf einem Schimmel, neben ihm sein Bruder Heinrich werden durch den Einsturz der Brücke am Vordringen gehindert. Mit ihnen kämpfen Meinhart von Tyrol, der Bischof von Würzburg und der Graf von Hirschberg. Der Ritter, der gewappnet durch den Fluß schwimmt, heißt Zinilo von Leuchtenburg. — Dem Bild gegenüber das Sinnbild des Kriegs (vom Verfasser dieses Buchs), daneben das Sinnbild der Strenge von Hiltensperger nach Eberle's Zeichnung. An der Decke das Motto: Tritt mich nit, ih leid's fein nit!

Fünftes Bild. Sieg Kaiser Ludwigs des Bayern bei Ampfing 1322, gemalt von Karl Hermann aus Dresden. In dieser Schlacht wurde der Gegenkönig Ludwigs, Friedrich der Schöne von Oesterreich, besiegt, und Ludwigs Recht auf die Kaiserkrone gesichert. Der Moment ist nach der Schlacht. Der Sieger, in der Tracht eines gewöhnlichen Ritters, empfängt den besiegten in Gold gekleideten Friedrich und seinen Bruder Heinrich, die Ritter Rindsmaul, der jenen in der Schlacht

gefangen genommen, geleitet. Hinter diesem sieht man den österr. Bannerführer Dietrich Pilichsdorf und den Astrologen, der vor der Schlacht, obschon vergeblich gewarnt, und gefangene Ungarn und Tataren. In der Mitte des Bildes steht Burggraf Friedrich von Nürnberg mit dem Schwert des gefangenen Gegenkönigs und weiter rückwärts, Ludwigs rathgebender Freund Balduin, Kurfürst von Trier; hinter Ludwig Heinrich, Herzog in Niederbayern und Johannes, König von Böhmen. Auf einem abgehauenen Baumstamm sitzt der greise Feldherr der Schlacht, Schweppermann, neben drei Kriegern aus Bayern, Franken und dem Rheinland, die sich über den Gang der Schlacht unterhalten; andere gedenken an Stärkung und Labung, oder waschen sich ihre Wunden aus, wobei vornehmlich an die Bäckerknechte von München zu denken, deren Tapferkeit in dieser Schlacht besonders gerühmt wird. Die Gruppe Todter links im Vorgrund deutet auf die tapfern der Sache Friedrichs treu ergebenen Trautmannsdorfer, Vater und Söhne. Dem Bilde gegenüber das Sinnbild der Mäßigung nach Eberle's Zeichnung gem. von Ph. Foltz. An der Decke Ludwigs Gruß an Friedrich nach der Schlacht: Willkommen Vetter, ich freue mich, Euch zu sehen.

Sechstes Bild. Ludwigs des Bayern Kaiser-Krönung zu Rom 1328, gemalt von Herm. Stilke aus Berlin. Die Bischöfe von Castello und Aleria verrichten die feierliche Handlung an des Papstes Statt, der Ludwig nicht anerkannte; des Kaisers Gemahlin Margaretha wird mit gekrönt. Hinter Ludwig mit dem Reichsschwert Marschall Pappenheim; im Vorgrund links der Kaiserin Bruder, Wilhelm von Holland; hinter ihm deutsche Fürsten, auch Castruccio Castracani, des Kaisers

Feldhauptmann in Italien, kenntlich am Helm mit dem Adler, und andere italienische Ghibellinen. — Dem Bilde gegenüber das Sinnbild des Ueberflusses von C. Schorn. An der Decke der Spruch: Mein Volk zu schirmen, trag' ich Schwert und Scepter, es zu beglücken, meine Krone!

Siebentes Bild. Bayerns Herzog Albrecht III schlägt Böhmens Krone aus 1440, gemalt von G. Hiltensperger aus dem Algäu. Vor dem Fürsten kniet Ulrich von Rosen mit der böhmischen Königskrone. Hinter diesem der Knabe Meinhardt, des Grafen von Neuhaus Sohn mit dem Scepter, Georg Podiebrad nachheriger König mit dem böhmischen Banner, und der erste Bürgermeister von Prag mit den Schlüsseln der Hauptstadt; dahinter Graf Heinrich von Brozeck mit dem böhmischen Gesetzbuch. Vier böhmische Ritter rechts im Vorgrund; ihnen gegenüber die bayerischen Edlen v. Sandizell und Törring-Seefeld, und des Herzogs Rath der Abt vom Kloster Andechs. Dem Bilde gegenüber das Sinnbild der Frömmigkeit von Chr. Ruben. An der Decke des Herzogs Antwort an die Böhmen: Man muß Waisen schützen, nicht berauben.

Achtes Bild. Herzog Ludwigs des Reichen Sieg bei Giengen 1462, gemalt von W. Lindenschmitt aus Mainz. Das Reichsheer unter Albrecht Achilles von Brandenburg, der sich noch mit dem blutigen Beile drohend umwendet, ergreift die Flucht; die Augsburgischen Hauptleute Wilhelm von Wallenfels (kennbar am weißen Schild mit blauem Grunde) und Hilpolt von Knörringen in schwarzer Rüstung, die am längsten widerstanden, werden überrannt. Neben Ludwig dem Reichen, in goldener Rüstung, fechten Heinrich von Gumpenberg

und der alte Pinzenau mit dem Schlachtbeil. — Dem Bild gegenüber das Sinnbild des Reichthums von Ph. Foltz nach W. Kaulbachs Zeichnung. An der Decke des Herzogs Wahlspruch am Schlachttag: Heut' lebendig oder todt bleib' ich bei meinem Volk!

Neuntes Bild. Herzog Albrecht IV gründet das Recht der Erstgeburt zu der Regentenfolge Bayerns 1506, gemalt von Ph. Schilgen aus Osnabrück. Der Herzog auf dem Thron hat seinen erstgebornen Prinzen, den 13jährigen Wilhelm an der Hand; ihm überreicht sein Oheim, des Herzogs Bruder Wolfgang, Krone und Scepter, seine Verzichtleistung auf die Thronfolge ihm zu Gunsten auszusprechen. Hinter Wilhelm dessen jüngere Brüder Ernst und Ludwig, rechts im Vorgrund Propst Joh. Neuhauser und Domherr Peter Baumgartner, Räthe des Herzogs. In der Mitte des Bildes verlies't Johann Pöringer, öffentlicher Richter und Ausfertiger, die Urkunde des Stiftungsgesetzes. — Dem Bilde gegenüber das Sinnbild der Weisheit nach der Zeichnung W. Kaulbachs, gemalt v. Ph. Foltz. — An der Decke der Spruch: Gottes Wille geleitet zu Rath und That!

Zehntes Bild. Der Kölnischen Burg Godesberg Erstürmung durch die Bayern 1583, nach Stilkes Entwurf gemalt v. G. Gassen aus Coblenz. Prinz Ferdinand, an goldener Rüstung kenntlich, leitet die Unternehmung zu Gunsten seines Bruders Ernst, der an die Stelle des geächteten Erzbischofs Gebhard von Köln das Erzbisthum erhalten. Dem Bilde gegenüber zuerst die Friedensgöttin vom Verf. dieses Buches; ferner das Sinnbild der Schutzwehr von C. Schorn. An der Decke

der Spruch: Wenn Gott mit uns — wer ist dann wider uns?

Eilftes Bild. Maximilian I, Herzogs von Bayern Erhebung zum Kurfürsten 1623, gemalt von A. Eberle aus Düsseldorf. Der Fürst schwört knieend dem Kaiser Ferdinand II den Lehenseid; hinter ihm knieen Graf Lodron Erzbischof von Salzburg, und Herzog Albrecht, Maximilians Bruder. Im Vorgrunde links auf ihren Stühlen die geistlichen Kurfürsten von Trier, Schweikart von Mainz und Ferdinand von Köln, auch ein Bruder Maximilians. Ueber ihnen die Bischöfe von Würzburg und Regensburg und hinter dem Reichsmarschall v. Pappenheim, der das Reichsschwert trägt, der Graf von Leiningen. Zur Linken des Kaisers der Prokanzler von Ulm, der päpstliche Legat Caraffa; die Gesandten von Sachsen und von Brandenburg; ferner der niederblickende, ist der junge Christian von Anhalt, neben ihm die Gesandten von Spanien und Frankreich; im Vordergrunde rechts die Brüder Landgrafen von Hessendarmstadt. — Dem Bild gegenüber das Sinnbild der Religion von C. Stürmer. An der Decke des Kaisers Worte:

Der die Krone eines Andern ehrt,
Ist auch der seinen werth.

Zwölftes Bild. Kurfürst Maximilian Emanuel erstürmt Belgrad 1688, gemalt von C. Stürmer. Der Fürst als Oberbefehlshaber des deutschen Heeres ist der erste, der mit den Degen in der Faust die Mauern ersteigt. Dem Bilde gegenüber das Sinnbild des Heldenmuthes von C. Stürmer. An der Decke das Motto: Bayern, mir nach!

* * *

Nun sind noch die vier kleineren Bilder über den vier Eingängen zu bemerken:

Dreizehntes Bild über dem südlichsten Eingang: Bayern erstürmen, die Ersten, eine türkische Verschanzung 1717 vor Belgrad unter Anführung des Generals Maffei, der bayerische Prinz Karl Albrecht (nachmals Kaiser) nimmt, noch als Cadet, einen Pascha mit eigener Hand gefangen. Gemalt von D. Monten. An der Decke das Motto: Reize den Löwen nicht!

Vierzehntes Bild. Maximilian Joseph III stiftet die Akademie der Wissenschaften 1759, gemalt von Ph. Foltz. Der Geh. Rath, Graf v. Törring überreicht dem Kurfürsten die Stiftungsurkunde zur Unterschrift; ihm folgen der Geh. Staatskanzler v. Kreitmaier, und der Hofrath von Stubenrauch. Rechts im Vorgrund die Geschichtschreiber v. Lori, und Ant. Lipowsky, der Geh. Rath v. Osterwald, der Bergrath v. Limbrunn ꝛc. Im Hintergrunde der Mathematiker Kenedy mit dem Hofgerichtsadvocaten M. Bergmann. An der Seite des Kurfürsten der Präsident S. Graf von Haimhausen. An der Decke das Motto: Ohne Geschichte des Vaterlandes gibt es keine Vaterlandsliebe!

Fünfzehntes Bild über den nördlichsten Eingang: Bayern schlagen die Entscheidungsschlacht bei Arcis sur Aube mit, 1814, gemalt v. D. Monten. Das Chevauxlegers-Regiment greift an, Arcis brennt, im Vorgrunde Feldmarschall Wrede, die Fürsten von Löwenstein und Taxis, General Rechberg, Major Besserer ꝛc. An der Decke Schlußworte eines Körner'schen Schlachtliedes:

Hört ihr's, schon jauchzt es uns donnernd entgegen,
Brüder hinein in den blitzenden Regen.

Sechzehntes Bild. König Maximilian Joseph I gibt seinem Volke die Verfassungsurkunde 1818, gemalt von Monten. An der Decke des Königs Worte: Die Liebe meines Volkes ist das Glück meines Herzens und soll der Ruhm meines Thrones seyn.

* * *

Ueber den Durchgängen der Hallen sieht man die Kolossalfiguren bayerischer Ströme, südlich Donau und Rhein, nördlich Isar und Main, und über dem Eingang zur Residenz die Bavaria abgebildet, Werke des Malers W. Kaulbach. Die Waffen zu Seiten der Eingänge sind von Eugen Neureuther, die Blumen- und Fruchtstücke von Sippmann.

* * *

** Die landschaftlichen Fresken.

In der Fortsetzung der Arkaden nächst dem Bazar folgen eine Reihe Landschaften, Gegenden Italiens und Siciliens al fresco gemalt von C. Rottmann. *) Die glückliche Wirkung dieser Gemälde wird bedeutend erhöht, wenn sich der Beschauer außerhalb der Arkaden in den Garten stellt, was freilich auch bei den vorgenannten historischen Bildern wünschenswerth wäre; dazu sind die Nachmittagsstunden, wegen des ruhigeren Lichtes, der Betrachtung günstiger.

*) Ausführlich beschrieben in: Begleiter zu den landschaftlichen Fresken in den Arkaden des königl. Hofgartens zu München, v. G. H. bei G. Franz 1834. Leider ist nur die Reihenfolge verwirrt, und die Ueberschriften passen nicht alle.

— Jede Landschaft ist mit einem Distichon von hoher Hand überschrieben. Von der Linken zur Rechten folgen sich.

I. Trient.

Anders Natur und Gebräuche auch, wo italienisch die Sprache,
Schöner wird Alles, es spricht Alles erheiternd uns an.

II. Die Veroneser Clause.

Wittelsbachs Otto der Große, erhabener Kämpfer für Deutschland,
Diese Alpen, sie sind ewiges Denkmal von dir.

III. Florenz.

Florenz, dir fehlet das, was Rom hat, und diesem just, was du besitzest,
Wenn ihr beide vereint, wär's für die Erde zu schön.

IV. Perugia.

Herrliches ist in dir, Perugia, enthalten, du reichest
Malern und Dichtern zugleich den unerschöpflichsten Stoff.

V. Aqua acetosa.

Flieh' aus den Mauern von Rom, um Rom, das alte, zu fühlen;
Flieh' in die Einsamkeit her, wo es sich lebet dem Geist.

VI. Rom.

Auf dir weilet der friedliche Schimmer des Mondes, auf welcher
Lange die Zeit schon ruht; ruhe, ermüdete Stadt!

VII. Roms Ruinen.

Stumm nur stehet ihr da für die Menge; jedoch den Geweihten
Redet ihr laut, so daß Alles darüber verstummt.

VIII. Campagna di Roma.

Oede immer dem Blick, am bevölkertsten aber dem Geiste
Bist du, stilles Gefild, denn die Vergangenheit lebt.

IX. Monte Cavo.

Steine warfst du Berg aus, einstens Eroberer die Gegend,
Beide ruhet ihr nun, ruhet für ewig nunmehr.

X. Lago di Nemi.

Spiegel Diana's genannt wirst du See, jungfräulicher Ruhe
Von der jungfräul'chen Natur gibst du zurücke das Bild.

XI. Tivoli.

Zwei Jahrtausende fast verschwanden, seit Properz gestorben;
Liebe, die ihn durchdrang, lebet beständig im Thal.

XII. Monte Serone.

Gränzlos dehnt vor dem Berg sich das reichlich geschmückte Gefilde,
Es verliert sich in ihm schweifend der trunkene Blick.

XIII. Terracina.

In Hesperiens Gärten geht man hier ein, es ergreifet
Jubel den Geist, die Natur jubelt entzücket mit ihm.

XIV. Lago d'Averno.

Wo der Unterwelt düstern Eingang das Alterthum setzet,
Wandeln in lichter Natur jetzo die Menschen vorbei!

XV. Golf von Bajä.

Schönes Gestad, beseelt von früher Vergangenheit Größe,
Reizend durch das, was du bist, reizend durch das, was du warst.

XVI. Insel Ischia.

Hin nach Ischia flüchte du aus dem Gewirre des Lebens,
Ruhe findest du da, welche dir längstens entfloh.

XVII. Palermo.

Glühend verklärt sind die Küste, es glühet das Meer, das Gefilde,
Ueber welches entzückt liebend der Himmel sich wölbt.

XVIII. Selinunt.

Schaudernd wich Poseidon für immer, für immer Demeter,
Kypris nur blieb hier; ewig die Liebe besteht.

XIX. Der Tempel der Juno Lucina.

Alles vergeht, doch die Kunst erfreut und erhebet den Menschen;
Wenn er längstens nicht mehr, zeugt sie noch rühmlich von ihm.

XX. Girgenti.

Still ist es in dir nun, Akrogentinon, es wirket
Kunst nichts und Wissenschaft mehr, bloß die Natur noch in dir.

XXI. Syrakus.

Warest auf Felsen gegründet, doch stürztest du darum nicht minder
Einstmals, herrliche Stadt, größte der griechischen Welt.

XXII. Der Aetna.

Alles veränderte sich, es verschwanden die blühendsten Völker,
Aber der alte Kyklop schmiedet beständig doch fort.

XXIII. Die Kyklopenfelsen.

Die der Kyklopen, so heißen die Felsen noch, wie du sie nanntest,
Unerreichter Homer, fester als sie noch, dein Ruhm.

XXIV. Das Theater von Taormina.

Wo einst mächtig ergriffen die Tausend und Tausende saßen,
Fliehet die eilende Zeit einsam beständig vorbei.

XXV. Messina.

Um als Siciliens Hauptstadt zu glänzen, würdest, Messina,
Du die würdigste seyn, hätte Palermo es nicht.

XXVI. Reggio.

Näher der Heimath nicht als in Sicilien ist Reggio dem Deutschen;
Doch weil dazwischen kein Meer, glaubt er halbweges sich heim.

XXVII. Scilla und Charybdis.

Nahe Messina erhebet die Scilla sich und die Charybdis,
Einer Gefahr sich befreit, stürzt in die andre der Mensch.

XXVIII. Cephalu.

Du heißt das Haupt, Cephalu, von dem paradiesischen Lande,
Ragst voll Sehnsucht hinaus in das unendliche Meer.

Der englische Garten,

nordöstlich von dem Hofgarten an der Residenz, ehedem eine öde, sumpfige Waldgegend, wurde unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor vom Grafen Rumford angelegt 1789. Breite, von Armen der Isar durchströmte Wiesen, schöne Baumgruppen und Waldungen machen die Anlage, die nach allen Seiten mit Wegen und Straßen zugänglich gemacht ist, zu einem angenehmen Aufenthaltsort. Mehrere Monumente, wie das dem Gründer Rumford, dem Vollender Skell gewidmete, Hütten und Tempel, unter diesen der von Leo v. Klenze neu erbaute Monopteros auf einem zu diesem Zweck aufgeworfenen Hügel, gewähren manche Abwechslung, und Wirthschaften, wie die am chinesischen Thurm (wo alle Samstag Abend in den Sommermonaten die Musikchöre der königl. Regimenter Concerte aufführen), und von dessen oberster Galerie man eine freie Aussicht nach den Alpen hat, Labung durch Speise und Trank. Weiter nordöstlich breitet sich ein See aus, auf dem Kähne und Gondeln zu Wasserfahrten bereit stehen. Der ganze Garten ist 1½ Stunde lang und hat einen Flächeninhalt von 695 Tagwerk. Hört man in Bezug auf den englischen Garten von einem „Harmlos" sprechen, so ist darunter die Statue aus weißem Marmor, die Arbeit des verst. Bildhauers Schwanthaler d. A., zu verstehen, welche am Eingang aus dem Hof- in den englischen Garten steht, und deren zum Naturgenuß einladende Unterschrift mit dem Wort „harmlos" beginnt. Dieß zur Erklärung für den Fremden, dem die „Bestellung zum Harmlos," „das Wiedersehn beim Harmlos" unverständlich seyn sollte. Aus dem englischen Garten gelangt man nach den naheliegenden Lustorten Schwabing, Tivoli, Bad und

Dorf Bogenhausen, Neuberghausen rc., so wie zu dem durch seinen Levkojenflor berühmten Garten des Ministers v. Montgelas.

Die besuchtesten Orte um München

sind Neuberghausen, das Bad Bogenhausen, Tivoli, Schwabing, Föhring und an der entgegengesetzten Seite Nymphenburg, der Hirschgarten, Sendling, Mittelsendling, Maria Einsiedeln, ferner Harlaching, Menterschwaig, Hesselohe. In den Sommermonaten trifft man auch stets viele Gesellschaft in den s. g. Bierkellern vor dem Thor, namentlich an der Nymphenburger- und der Herbst-Straße.

Weitere Ausflüge auf einen Tag oder mehrere macht man nach Ebenhausen an der Isar, nach Starenberg und dem See daselbst mit seinen reizenden Ortschaften, nach Tegernsee, wo die höchsten Herrschaften öfter residiren, nach Schliersee u. s. w.*)

Von ganz neuem Interesse ist die Partie nach

Hohenschwangau**)

Dieses in der Nähe der Stadt Füßen, zwischen hohen Bergen höchst romantisch gelegene mit der Zeit verfallene alte Ritterschloß, hat Se. königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern käuflich an sich ge-

---

*) Ausführliches Hülfsbuch: Taschenbuch für Reisende durch Bayerns oder Tyrols Hochlande rc. von Ad. v. Schaden. Oder auch für einzelne Partien: Beschreibung des Tegern- und Schliersees von demselben.

**) Ausführliche Nachweisungen gibt die Beschreibung des Schlosses Hohenschwangau und dessen Umgebungen von L. v. Voigt. 1837.

bracht, und im Sinn und Geist des Mittelalters wiederherstellen, ausschmücken und wohnlich einrichten lassen. Die Gesammtleitung dieser künstlerischen Arbeiten war dem berühmten Architekturmaler Domenico Quaglio, die malerische Ausschmückung im Innern den Herren Ruben, Schwind, Lorenz Quaglio, Glinck, A. Adam, (welcher in die meisten Bilder die Pferde gemalt), M. Neher und Lindenschmitt, L. Schwanthaler u. A. übertragen worden.

Der Burghof, aus dem man auf benachbarte Seen, in die Lechgegend, nach den fernen Vorgebirgen der Alpen ins Schwabenland sieht, ist mit hohen Linden und andern Waldbäumen bepflanzt; drei Brunnen beleben ihn mit sprudelnden Quellen; der eine ist mit einem Madonnenbild von Glinck geschmückt, der andere wird durch einen Schwan von Gußeisen (von Schaller) gebildet; der dritte wirft seinen 56 Fuß hohen Wasserstrahl in ein Becken, das von vier Löwen aus Gußeisen (v. L. Schwanthaler) getragen wird. Ueber der Einfahrt stehen die Wappenhalter Hohenschwangau's, al fresco, gemalt von M. Neher. — Die Säulenvorhalle, durch bunte Fenster erleuchtet, ist ganz mit mittelalterlichen Waffen und Jagdgeräth ausgeschmückt. Im ersten Stockwerke tritt man zuerst in den Schwanrittersaal, der mit Darstellungen aus der Legende vom Schwanritter nach den Entwürfen von Ruben ausgemalt ist. 1) Des Schwanritters Abschied vom Königshause, gemalt von M. Neher. 2) Der Kaiser über die falsch angeklagte Herzogin von Bouillon betrübt, hört das Horn des Schwanritters, gemalt von Lor. Quaglio. 3) Der Schwanritter beweis't im Kampfe die Unschuld der Herzogin, von dems. 4) Des Schwanritters Hochzeit mit der Tochter der Herzogin,

gem. v. M. Neher. Die Glasgemälde sind theils aus dem 17ten Jahrhundert, theils von Keller aus Nürnberg. — Das nächste Zimmer ist geschmückt mit den

Geschichten der Schyren,

von W. Lindenschmitt. 1. Herzog Luitpold in dem Sturm auf das Lager der Normannen an der Dyle bei Löwen, 892. 2. Wettkampf Herzog Christophs mit dem polnischen Ritter Lubin, 1475. 3. Joh. Aventin, bayerischer Geschichtschreiber, 1534. 4. Herzog Ludwig rettet in der Wassersnoth vor Kairo das Heer der Kreuzfahrer, 1221. 5. Herzog Ludwig gelobt der Gräfin Ludmilla von Bogen vor gemalten Rittern die Ehe, 1204. 6. Versöhnung Ludwigs des Bayern und Friedrichs des Schönen, 1325. 7. Siegesmahl nach der Kaiserschlacht von Mühldorf, 1322. 8. Otto v. Wittelsbach schützt Kaiser Friedrich I in dem Aufruhr zu Rom, 1155.

Neben diesem das

orientalische Zimmer

mit Erinnerungen an die Reise Sr. königl. Hoheit nach dem Orient. Die Landschaften von Scheuchzer stellen vor: Smyrna, Troja, Mytilene, die Dardanellen, Constantinopel und Bujukdere, ferner von D. Monten: die Einfahrt in Beylerbey, der Besuch des Kronprinzen beim Großsultan, und den Einzug des Kronprinzen mit dem König, seinem Bruder, in Athen.

Rechts vom Schwanrittersaal ist das Zimmer geschmückt mit Darstellungen aus der

Geschichte Hohenschwangau's,

von W. Lindenschmitt. 1. Bestürmung des Klosters Rottenbuch durch Georg von Schwangau, 1280. 2. Conra-

dins von Schwaben Abschied von seiner Mutter in Hohenschwangau, 1263. 3. Der Minnesänger Hilpolt von Schwangau. 4. Kaiser Lothar übergibt die Krone an den Welfen, Herzog Heinrich d. Stolzen, in Breitenwang, 1137. 5. Conrad von Schwangau wird verwundet nach Steingaden gebracht, 1316. 6. Luther wird auf Hohenschwangau gastlich aufgenommen, 1518. 7. Kaiser Maximilians I Unterredung mit Gayler von Kaisersberg zu Füßen, 1519.

Aus diesem Cabinet tritt man in das den Geschichten

von der Geburt Karls des Großen

gewidmete, von Glinck nach v. Schwinds Entwürfen ausgemalte Zimmer. Die Gemälde sind: 1. Bertha's Aufnahme in der Reismühle; 2. Pipin findet die Bertha; 3. Pipin wird von dem Jagdgefolge vermißt; 4. Bertha am Webstuhl; 5. Pipin und Bertha ziehen mit Karl nach Freising.

Das Zimmer mit

den Scenen aus dem Leben der Burgfrauen

unterliegt dem Vernehmen nach einer gänzlichen Veränderung.

Die ganze Länge des obern Stockwerks nimmt

der Heldensaal

ein, mit Darstellungen aus der Wilkyna-Sage, nach v. Schwinds Compositionen, ausgeführt von A. Adam, Gießmann, Glinck, Neher, Nilson, Schimon und Schneider. 1. Siegfrieds Tochter besucht ihren Geliebten Dietlieb, um ihm den Siegerstein zu bringen. 2. Sisilie mit ihrem neugeborenen Siegfried dem Schnellen. 3. Herbert, als Brautwerber an König Artus' Hofe für seinen Herrn,

Dietrich von Bern. 4. König Osantrix von Wilkynenland schmückt seine Braut. 5. Dietrich von Bern und Hildebrand nehmen den Riesen Grimm und Hilde ihre Schätze ab. 6. Dietrichs und Wittichs Zweikampf. 7. Ein Elfe überrascht die im Garten schlafende Königin von Nibelungenland, und erzeugt mit ihr den grimmen Hagen. 8. Rüdiger und Osid entführen des Königs Osantrix Töchter, Erka für Attila und Bertha für Rüdiger. 9. Dietrich und Dietlieb an König Emmerichs Fest in Rom. 10. Sintram, im Schlaf von einem Drachen überfallen. 11. Dietrich weicht der Uebermacht des Königs Ermenrich. 12. Volfriana mit dem Zauberring. 13. Die Königstochter Herburg wirft ihrem Geliebten Apollonius einen Apfel mit ihrer Liebeserklärung zu. 14. Die Hunnenkönigin Erka rüstet ihre Söhne zum Kampf mit Dieterich. 15. Der Schmied Wieland entflieht dem König Nidung. 16. Dietrichs Sieg bei Gronsport.

Links von diesem Saal ist das Zimmer mit den

Geschichten der Hohenstaufen

von Lindenschmitt. 1. Friedrichs I Sieg bei Iconium, 1190. 2. König Conradin auf der Flucht von Frangipani eingeholt, 1268. 3. König Enzio in der Gefangenschaft zu Bologna, 1270. 4. Friedrich II empfängt die Schlüssel Jerusalems, 1229. 5. Friedrich der Rothbart demüthigt die empörten Mailänder, 1162. 6. Tod Friedrichs des Rothbarts im Flusse Seleph, 1190.

Von hier aus gelangt man in das

Tasso-Zimmer,

mit Gemälden zu Tasso's befreitem Jerusalem von Glinck, die Geschichte von Rinaldo und Armide vorstellend.

Rechts vom Heldensaal tritt man in das Zimmer mit den

Geschichten der Welfen

von Lindenschmitt. 1. Heinrich der Löwe besiegt und bekehrt die Slaven, 1170. 2. Derselbe gründet München, 1156. 3. Derselbe wird von dem Sultan von Iconium gastlich empfangen, 1175. 4. Derselbe gegenüber dem Kaiser Barbarossa, der ihn um Hülfe und Treue anfleht, 1177. 5. Desselben Einzug mit seinen gefangenen Gegnern in Braunschweig, 1180. 6. Derselbe auf dem Sterbelager, 1195.

Die Geschichte von Autharis und Theudelinde ist nach v. Schwinds Composition von Glinck im anstoßenden Zimmer gemalt. Der Bayern-Herzog Autharis wirbt um die longobardische Prinzessin Theudelinde, als sein Gesandter verkleidet; gibt sich aber sodann zu erkennen durch den Wurf seiner Streitart.

Das an dieses stoßende Zimmer enthält

Scenen aus dem Ritterleben

nach Schwinds Composition, ausgeführt von Glinck, Neher und Nilson. 1. Unterricht im Reiten. 2) Erste Waffenwache. 3. Ritterschlag. 4. Preisertheilung nach dem Turnier. 5. Falkenjagd. 6. Erste Liebe. 7. Abschied vor dem Kreuzzug. 8. Waffenthat im Orient. 9. Rückkehr.

Unter den mancherlei schönen und interessanten Glasgemälden, die in die Fenster eingesetzt worden, verdient das mit der Aufschrift: Benedictus Oxenstirna ꝛc. wohl Beachtung. Ebenso wird man mit Aufmerksamkeit die geschmackvollen Meubles, Lustres, Tischplatten u. s. w. betrachten.

Buch- und Kunsthandlungen, Antiquare, Leihbibliotheken 2c.

Die literarisch-artistische Anstalt in der Promenadestraße vereinigt ihrem Namen gemäß die Geschäfte einer Buch- und einer Kunsthandlung und findet man daselbst alle bedeutenden Erzeugnisse des ganzen europäischen Buch- und Kunsthandels. — Andere berühmte Buchhandlungen sind: die v. J. Lindauer, Fleischmann, Lentner, Palm, Weber, Giel, Franz, Finsterlin und G. Jaquet; berühmte Kunsthandlungen sind die von Hermann, Halm, Zeller und Hochwind.

Musikhandlungen gibt es hier zwei, die von Falter und die von Aibl. In beiden kann man auch Musikalien leihen.

Antiquare: Die HH. Dr. Nagler, Peischer, Steyrer, Gschwendner.

Kunstantiquare die HH. Endres in der Kuh-Straße, und Oberndörfer in der Schwabinger Straße.

Das Landkartendepot von Widmayer in der Promenadestraße ist sehr zu empfehlen.

Unter den lithographischen Anstalten sind die des Hrn. Hanfstengel, wo man u. A. auch nach der Natur auf Stein porträtirt, dann die von Hermann, Zach, der literarisch-artistischen Anstalt, Lacroix 2c. zu nennen.

Leihbibliotheken sind vornehmlich zwei reich an Werken der schönen Literatur des In- und Auslandes, die Lindauer'sche in der Kaufingerstraße und die Wildmoser'sche am Rindermark.

Im Utzschneider'schen optischen Institut, auf welches die Erfindungen Frauenhofers übergegangen, erhält man vortreffliche Augengläser und Fernröhre jeder Gattung.

Im Ertelschen mechanischen Institut werden mathematische und physikalische Instrumente von höchster Vollkommenheit verfertigt.

Wirths-, Kaffee- und Weinhäuser.

Die renommirtesten Gasthöfe sind der goldene Hirsch, der goldene Hahn, der schwarze Adler, der goldene Bär, das goldene Kreuz. Auch ist man sehr gut aufgehoben im Stachusgarten und im Hubergarten vor dem Karlsthor. Chambres garnies findet man wohleingerichtet beim Weingastwirth Hrn. Ott in der Ottostraße vor dem Marthor. Hier findet man ebenfalls eine wohl conditionirte Weinstube, vortreffliche Weine, ausgesuchte Speisen und prompte Bedienung Andere sehr frequente Weinhäuser sind das Michel'sche in der Rosengasse, das Mittnacht-Jacobische neben dem Palais Leuchtenberg, das Grodemang'sche der neuen Residenz gegenüber u. s. w. Chocolade trinkt man am besten bei Saitini in der Prannersgasse. Französische Küche findet man bei dem französischen Restaurateur in der Promenadestraße. Zu den beliebtesten Kaffeehäusern gehören das Scheidel'sche und das von Stimpfig in der Kauffinger-Straße. Das englische vor der Marpforte, das italienische von Tambosi im Bazar, das Reibel'sche im englischen Garten u. s. w.

Zu besonderer Celebrität ist der Bockkeller ge-

langt, durch das bei Einheimischen und Fremden sehr beliebte Münchner Doppelbier, genannt Bock, das vom ersten Mai bis zum Frohnleichnamsfest hier ausgeschenkt wird und leicht berauscht. Das beste einfache Bier trinkt man wohl überall in München, aber allerbestes beim grünen Baum an der Isar.

Allgemeine Notizen. *)

Der Fremde muß seinen Paß am Thor abgeben, erhält dafür einen Gegenschein (welcher wohl zu verwahren) und hat, wenn er über 24 Stunden sich hier aufhalten will, bei der Polizeibehörde eine Aufenthaltskarte zu lösen. — Bei der Abreise (mit Privatfuhrwerk) muß eine Auslaßkarte bei der Polizeibehörde eingelös't werden.

Um 11 Uhr Nachts werden alle Bier-, Wein- und Kaffeehäuser geschlossen.

Hunde ohne Polizeizeichen dürfen nicht frei herumlaufen.

Das Tabakrauchen ist in der Stadt und dem Hofgarten, deßgl. während der Dult auf dem Dultplatz verboten.

Große Bequemlichkeit gewähren die an den meisten Thoren und öffentlichen Plätzen aufgestellten Fiaker. Die Equipagen sind elegant und je nach dem Wetter offen oder geschlossen. Man kann sich derselben sowohl für Curse in der Stadt als in der Umgegend bedienen. Der polizeilich festgestellte und gedruckte Tarif muß

*) Ausführlich: Der Rathgeber für München in häuslich polizeilichen Verhältnissen, Lentner'sche Buchhandlung.

in der Wagentasche zu Jedermanns Einsicht vorhanden seyn.

Bäder sind: in der Arcisstraße die Kunstbadeanstalt von Wallburger, in der Müllerstraße das Gesundheitsbad und das Promoli'sche, das Scherrer'sche am Graben, das Wirnhir'sche in der Badstraße, das Dreher'sche in der Herrenstraße, das Anzinger'sche in der Sternstraße, das Dianenbad im englischen Garten, das Brunnthal in Bogenhausen und das Mineralbad in der Au.

Mieth-Wohnungsanzeigen enthält der Polizeianzeiger und eine Tafel im Polizeigebäude.

Adressen erfährt man theils aus dem Adreßbuch (in jeder Buchhandlung), theils auf dem Polizeibureau.

Sonstige Aufschlüsse ertheilt gegen eine kleine Vergütung das Anfrage- und Adreßbureau.

Augsburg: Druck der J. G. Cotta'schen Buchdruckerei.





